



Ausgabe 2/2019

brennpunkt

Die Themen:

Deutscher Evangelischer Kirchentag 2019

Brandschutzaufklärung in Haupt- und Ehrenamt –
Erfolgsmodell oder lästiges Pflichtprogramm?

Neues Konzept für die Löschwasserrückhaltung

Warum die Matrix Sinn macht – Gedanken zur
Neuorganisation

www.feuerwehr.dortmund.de

Stadt Dortmund
Feuerwehr



Zu diesem brennpunkt ... Vorwort	3
Personal & Haushalt	
• Vorstellung Städt. Brandrat Holger Herlinghaus	4
• Beschaffungsmanagement des Fachbereiches – Wie funktioniert es und wer sind die Ansprechpartner?	5
Organisation & Fachwissen	
• Warum die Matrix Sinn macht – Gedanken zur Neuorganisation der Feuerwehr Dortmund	7
• Es darf auch mal etwas mehr sein! – Eine Kurzvorstellung des Autokrans (Kranwagen) der Feuerwehr Dortmund	13
• Neues Konzept für die Löschwasserrückhaltung	16
• Der Baufachberater der Feuerwehr	18
Technik & Logistik	
• Dortmunder Drehleiter mit Karlsruher Kennzeichen, was ist denn da los?	20
• Rohbauabnahme von Feuerwehrfahrzeugen, was passiert da eigentlich?	21
• Retter in der Krise – Feuerwehr und Rettungsdienst bei der Digitalisierung nicht nur in Dortmund weit abgeschlagen	23
Spezialeinheiten & Fachabteilungen	
• Brandschutzaufklärung in Haupt- und Ehrenamt – Erfolgsmodell oder lästiges Pflichtprogramm?	25
• Neues Löschfahrzeug für den Löschzug Deusen	28
• Hygienemanagement und Desinfektion – eine saubere Sache	29
• Nicht auf dem Schlauch stehen!	30
• Zahlen, Daten, Fakten – Die Stabstelle 37/QM	32
• Die Inventur – Technischer Fortschritt trifft Realität der Stadtverwaltung	35
• Migration und Einführung von Windows 10	36
Einsätze & Übungen	
• Was für ein Vertrauen – Der Deutsche Evangelische Kirchentag in der Rückblende aus Sicht der Feuerwehr	37
Forschung & Lehre	
• Eine „etwas andere“ Großübung im Rahmen des europäischen eNotice-Projektes	40
Sport & Gesundheit	
• Informationen aus dem Bereich Sport	42
• Inklusionssport am Ausbildungszentrum	44
Sonstiges	
• Ein Eichhörnchen in Dubai: TH-Tier in Not – oder wie schafft es ein Dortmunder Eichhörnchen rund um die Welt?	46
• Ehrenamtspreis „Dortmunder Engagement 2019“ – Projekt Kinderfeuerwehr des Stadtfeuerwehrverbandes ausgezeichnet	48
• Wieso? Weshalb? Warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm – Eine Umfrage des Stadtfeuerwehrverbandes	49
• Das 39. Treffen der Pensionäre der Berufsfeuerwehr Dortmund	50
• Feuerwehrgeschichte: Der Beginn des Notarzt-Dienstes in Dortmund	51
• Modellbaugruppe unterstützt Deutsche Kinderkrebshilfe in Holzminden	54
• Visit Gotland – Urlaub in Schweden – Ein Reisebericht	55
• Rezepte – Hackfleisch-Schafskäse-Auflauf und Nachtisch der Feuerwache 9	58
Danksagungen	
• Einsatz Schafrettung	59
Zu guter Letzt	60

Zu diesem **brennpunkt** ...



Liebe Leserinnen und Leser,

die Neuauflage des **brennpunkt** im Sommer brachte ein Heft hervor, das mit 64(!) Seiten außergewöhnlich umfangreich erschienen ist. Hauptsächlich verantwortlich für die ebenso zahlreichen, wie gehaltvollen Beiträge war und ist – ganz im Sinne der Verantwortlichen – die Basis eines Magazins von Mitarbeitern für Mitarbeiter, nämlich die Leserschaft selbst.

Die im letzten Vorwort von Oliver Nestler angesprochene „Feuerwehr-Familie“ hat auch die Inhalte dieses Heftes entscheidend geprägt, was klar bekundet, dass wir mit der Wiederbelebung den richtigen Weg gegangen sind.

Vielen Dank dafür an dieser Stelle!

Da sich im Hause Feuerwehr zudem immer etwas tut, ist die Redaktion zuversichtlich, den „Patienten“ zukünftig stabil halten zu können.

So kann auch die Ausgabe 2/2019 mit einem bunten Strauß an Themen aufwarten, die neben dem notwendigen Grad an Information und Sachlichkeit auch kritisch formulierte Ausführungen beinhaltet. Der Artikel „Warum die Matrix Sinn macht“ von Oliver Nestler und Bernd Rogges Beitrag zur „Brandschutzaufklärung“ verdeutlichen dies so treffend wie angemessen.

Darüber hinaus ergänzen wie gehabt Themen aus den einzelnen Rubriken, die dazu beitragen, das Lesen so vielseitig wie kurzweilig zu gestalten. Neben Fahrzeuginformationen, Hintergrundwissen zum Technischen Service, Vergabeverfahren, Sport, Freizeit, Ehemalige, Ehrenamt und vielem anderen mehr findet selbst die Inklusion einen Platz, was man in einem Mitarbeitermagazin der Feuerwehr auf den ersten Blick vielleicht nicht erwarten würde.

So haltet Ihr heute ein Magazin (ob in Papierform, auf dem Smartphone oder dem Tablet) in der Hand, an dessen Gestaltung ihr stets aktiv mitwirken könnt. Neben den Mitgliedern der Redaktion, die dem Impressum entnommen werden können und gerne persönlich beraten, steht ganz unkompliziert das Postfach 37brennpunkt@stadt.do.de zur Verfügung, um in Kontakt zu treten.

Die Redaktion freut sich und wünscht viel Spaß beim Lesen – ganz gleich ob 64 Seiten oder weniger, was ja bekanntermaßen auch mehr sein kann.

HBM Dietmar Höckmann
37/2-EPL

Vorstellung

Städt. Brandrat Holger Herlinghaus

Am 01.09.2019 hat der Städt. Brandrat Holger Herlinghaus (51) seinen Dienst bei der Feuerwehr Dortmund angetreten und die Nachfolge von Städt. Oberbrandrat Volker Schulz als stellvertretende Bereichsleitung des Geschäftsbereichs Rettungsdienst (GBRD, zukünftig 37/6) übernommen.

Wohnhaft in Unna und von 1995 bis 2019 auch bei der dortigen Feuerwehr tätig, kennt Volker Herlinghaus den Rettungsdienst Dortmund bereits seit seiner Zeit als Zivildienstleistender beim Deutschen Roten Kreuz in den 1980er Jahren. Zunächst ehrenamtlich, später hauptberuflich, war er bis 1995 auf verschiedenen Rettungswachen des DRK tätig.

Auch Feuerwehr hat Holger Herlinghaus „von der Pike“ auf gelernt: zunächst abwehrender Brandschutz und Rettungsdienst innerhalb der Wachabteilung bei der Feuerwehr Unna, 2004 Aufstieg in die Laufbahngruppe 2.1 und Verwendung in der Einsatzplanung, 2007 Leitung der Brandschutzdienststelle und Übernahme der Funktion als stellvertretender Leiter des Bereiches Feuerschutz und Rettungswesen, 2019 Aufstieg in die Laufbahngruppe 2.2. Seit 2016 bekleidet er zudem die Funktion als stellv. Kreisbrandmeister des Kreises Unna.

Holger Herlinghaus ist verheiratet, hat einen dreijährigen Sohn und wohnt mit seiner Familie in Unna. Die Freizeit widmen seine Frau und er den Pferden auf dem heimischen („kleinen“) Hof.

Brennpunkt:

Holger, willkommen in Dortmund auch von Seiten der Redaktion unseres Mitarbeitermagazins! Kann man sagen, dass sich für Dich ein Kreis schließt?

Holger Herlinghaus:

Für mich war der Weg nach Dortmund durchaus ein Weg zurück zu meinen Anfängen im Berufsleben. Das man mir das Vertrauen geschenkt hat, die Aufgabe der stellv. Bereichsleitung des Geschäftsbereichs Rettungsdienst zu übernehmen, freut mich persönlich sehr. Viele von den heute noch handelnden Akteuren bei Feuerwehr, Hilfsorganisationen und Krankenhäusern sind mir noch aus den „alten Zeiten“ gut bekannt. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der Wachen, der Schule, der Kliniken sowie natürlich unserem Team des GBRD und darf mich an dieser Stelle für die freundschaftliche und kollegiale Begrüßung bei der Feuerwehr Dortmund sehr herzlich bedanken.



Städt. Brandrat Holger Herlinghaus

HBM Dietmar Höckmann
37/2-EPL

Beschaffungsmanagement des Fachbereiches – Wie funktioniert es und wer sind die Ansprechpartner?

Der Fachbereich Feuerwehr ist einer der größten Beschaffer innerhalb des Konzerns Stadtverwaltung Dortmund und wurde durch die Gründung des Vergabe- und Beschaffungszentrums im Jahr 2008 in einer besonderen Art und Weise gefordert, auch das eigene Beschaffungswesen neu auszurichten.

Dies war und ist bis heute nicht ganz einfach. So führte doch diese Umstellung bei vielen Vergabeverfahren der Feuerwehr Dortmund zu großen Problemen, bis hin zur Aufhebung von ganzen Verfahren, so dass Beschaffungen nicht zeitgerecht erfolgen konnten. Zudem hatte sich das Rechnungsprüfungsamt mehrfach kritisch zur Durchführung von Beschaffungsvorgängen aller Art bei der Feuerwehr geäußert.

Nicht zuletzt durch diese Erfahrungen „genötigt“, haben wir hier im Hause an einer Verbesserung der Beschaffungsstrukturen gearbeitet. Dabei waren vor allem administrative Strukturen zu schaffen, die einerseits Verfahrenssicherheit bei komplexen Beschaffungsvorgängen gewährleisten können und andererseits die gegenseitige Kommunikation innerhalb und außerhalb des Hauses zwischen den Beteiligten sicherstellen sollen.

Ende 2016 erfolgte zu diesem Zweck die Einrichtung des Teams Beschaffungsmanagement im Bereich 37/1.

Ein Ziel war es, die Aufgaben bei Beschaffungsvorgängen der Feuerwehr zu koordinieren. Zudem ging es darum, einen störungsfreien Ablauf der Verfahren sicher zu stellen, um damit die zeitnahe Verfügbarkeit der benötigten Artikel zu ermöglichen.

Seit 2016 ist Rainer Surmann der zentrale Ansprechpartner für Beschaffungsfragen bei der Feuerwehr Dortmund und wird alsbald durch Michael Heitmann, der ebenfalls aus dem Vergabemanagement kommt, verstärkt. Erreichbar ist er folgendermaßen:

Feuerwehr Dortmund
Standort Feuerwache 1
 Steinstraße 25
 44147 Dortmund
 Tel. (0231) 8 45-11 51
 rsurmann@stadtdo.de



Einzelschritte im Beschaffungsvorgang

Als einen weiteren Punkt zur Verbesserung der Verfahrensabläufe schult und informiert Rainer Surmann auch seit geraumer Zeit unsere Kolleginnen und Kollegen, die mit Beschaffungen im Fachbereich betraut sind.

Dabei sind folgende Fragestellungen besonders aufgefallen:

Wer führt Beschaffungen bei der Feuerwehr durch und was wird beschafft?

In den einzelnen Bereichen der Feuerwehr gibt es insgesamt 14 Stellen mit 60 Kolleginnen und Kollegen, die pro Jahr fast 2.600 Beschaffungen durchführen. Es handelt sich hierbei nicht nur um den feuerwehr- und rettungsdienstspezifischen Bedarf, vom Feuerwehrhelm bis zum Löschfahrzeug, von der Mullbinde bis zum EKG-Gerät. Auch der Stift zum Ausfüllen der Einsatzberichte, die Ausstattung der einzelnen Wachen sowie der Rindenmulch für die Laufstrecke an der Feuerwache 8 in Eichlinghofen will irgendwie beschafft werden.

Es geht einfach um alle jene Dinge, die für die Erbringung der Leistungen der Feuerwehr und des Rettungsdienstes notwendig sind.

Wie funktioniert Beschaffung?

Vereinfacht dargestellt läuft eine Beschaffung so ab (siehe Grafik): Der Beschaffer erhält eine Anforderung und prüft, ob die Notwendigkeit der Beschaffung besteht. Sind die notwendigen Gelder vorhanden, ermittelt er den Lieferanten und Preis, um die Bestellung zu schreiben. Nach erfolgter Lieferung prüft der Beschaffer die Rechnung und veranlasst die Zahlung.

Welche Regelungen sind bei der Beschaffung zu beachten?

Im Rahmen der Beschaffung sind hierbei die unterschiedlichsten nationalen und europäischen Rechtsverordnungen und stadtinternen Regelungen zu beachten, um die Durchführung eines wirtschaftlichen und rechtssicheren Verfahrens zu gewährleisten. Es handelt sich hierbei um Regelungen aus dem Vergaberecht (u.a. Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen, Vergabeverordnung, Unterschwellenvergabeordnung) sowie die Vergabe- und Beschaffungsordnung der Stadt Dortmund.

Diesen gesetzlichen und rechtlichen Verfahrensvorschriften Genüge zu tun, ist nicht immer einfach. Insoweit haben sich Rainer Surmann und das Team aufgemacht, auf folgenden Wegen zu unterstützen:

- Hilfestellung bei der Durchführung der unterschiedlichen Vergabeverfahren per Telefon, E-Mail oder persönlich,
- Schaffung von einheitlichen Standards,
- Regelmäßige Mitteilungen über Veränderungen via Verteiler des Beschaffungsmanagements,
- Verstärkter Einsatz von extra erstellten Vordrucken, Anleitungen und Handlungsanweisungen,
- Jahresfortbildung „Beschaffungswesen und Rechnungssachbearbeitung“,
- Work-Shops in den einzelnen Bereichen oder Teams.

Fazit:

Die Informations- und Kommunikationsarbeit trägt langsam Früchte. Durch die Zusammenarbeit der für Beschaffungen zuständigen Kolleginnen und Kollegen und dem Beschaffungsmanagement konnten unter anderem die Verfahrensdauer beschleunigt, die Rechtssicherheit für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhöht und die Beanstandungen durch Prüfungsinstanzen verringert werden. Die Aufgabe ist aber noch längst nicht erledigt und wird eine dauerhafte Herausforderung bleiben. Denn wir wollen als Feuerwehr für faire Wettbewerbsverhältnisse sorgen und bestmögliche Produkte zu einem wirtschaftlichen Preis erhalten.

Sie haben Fragen und/oder Anregungen? Her damit!

Rainer Surmann
37/1-OFi

Warum die Matrix Sinn macht

Gedanken zur Neuorganisation der Feuerwehr Dortmund

„Veränderung ist immer schwieriger als sie zunächst aussieht“ (Gareth Jones)

Der Brandschutzbedarfsplan 2012 hat der Feuerwehr Dortmund neben vielen anderen Maßnahmen vor allem auch eine neue Aufbauorganisation gebracht. Mit der dort beschriebenen Organisationsstruktur sind Eckpunkte gesetzt worden, die für einen großen Teil des Fachbereiches eine Veränderung von einem klassischen organisatorischen Säulenmodell mit thematisch abgegrenzten Abteilungen hin zu einer Matrixorganisation bedeuten. Vor- und Nachteile der neuen Organisationsstruktur sind in den Jahren 2010–2012 in der Projektgruppe Brandschutzbedarfsplan diskutiert worden. Wie bei jedem Organisationsmodell gab es für alle diskutierten Varianten Vor- und Nachteile und die Entscheidung für das heutige Modell war in letzter Instanz eine klassische Leitungsentscheidung der Fachbereichsleitung.

Nach sieben Jahren mit der neuen Organisationsform müssen wir feststellen, dass wir zwar mittlerweile den Umbau der Aufbauorganisation weitgehend abgeschlossen haben, das Organisationsmodell aber noch nicht an allen Stellen so mit Leben gefüllt haben, dass es seine volle Stärke entfalten kann. Die nachfolgenden Gedanken bauen auf den Festlegungen des Brandschutzbedarfsplans 2012 auf und enthalten weitgehend persönliche Interpretationen des Verfassers über Sinn und Zweck der neuen Organisationsform, erkannte Problemstellungen bei der Umsetzung und mögliche Lösungsansätze. Dabei geht es im Folgenden ausschließlich um die Umsetzung der im Bedarfsplan beschlossenen

Organisationsform und ausdrücklich nicht um die Frage, ob es andere Organisationsformen für die Feuerwehr Dortmund gibt. Denn diese gibt es selbstverständlich. Mit genauso vielen Vor- und Nachteilen wie bei diesem Modell oder der alten Variante.

„Neben der Arbeit im System braucht es immer auch die Arbeit am System.“ (Marcus Raitner)

Ausgangspunkt der Gedanken zur Veränderung der Organisationsstruktur bei der Feuerwehr Dortmund war das Gefühl bei vielen Führungskräften, dass die alte Aufbauorganisation nicht mehr dem starken Wachstum und den veränderten Aufgaben der Feuerwehr Dortmund in den Jahren ab 2001 gewachsen war. Immer schnellere Veränderungsprozesse, steigende Einsatzzahlen, Personalmehrbedarfe und ein deutlicher Anstieg der notwendigen Verwaltungsprozesse standen einer klassischen, eher starr ausgerichteten Organisationsstruktur gegenüber, in der eine deutliche Trennung zwischen Einsatz- und Tagesdienst und zwischen den einzelnen Fachabteilungen die Flexibilität eingeschränkt hat.

Globaler betrachtet könnte man auch sagen, wir haben festgestellt, was viele Organisationen bereits vor uns festgestellt haben: Das Industriezeitalter ist zu Ende. Das Wissenszeitalter ist da. Und mit ihm ist die Welt um uns herum sprunghafter, unsicherer, komplexer und ambivalenter geworden. Oder in der Sprache der Führungstheorie: Wir leben in der VUKA-Welt (siehe Abb. 1). Alte Strukturen und Organisationsprinzipien können vielfach diesen

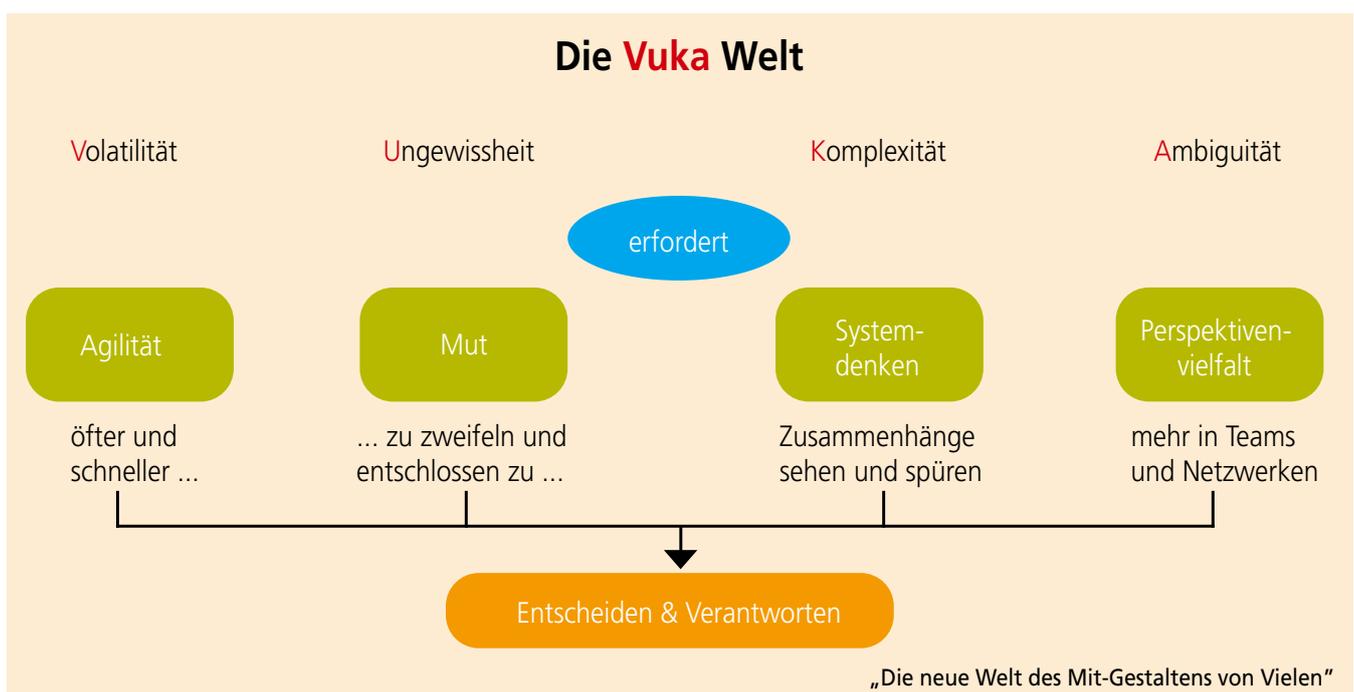


Abb 1: Die VUKA-Welt erfordert Anpassung (Grafik: Verfasser, vereinfacht nach Sutrich Organisationsberatung, 2017)

Veränderungen nur schwer oder gar nicht folgen. Das gilt insbesondere für stark hierarchisch geprägte Organisationsstrukturen. Um der veränderten und beschleunigten Welt im Zeitalter des Wissens zu begegnen, folgt dem Prinzip der Hierarchie im Industriezeitalter das Prinzip des Netzwerks im Wissenszeitalter.

Mehr unbewusst als wirklich geplant wurden deswegen als wesentliche Ziele der Neuorganisation die Verzahnung von Einsatz- und Tagesdienst, die Zusammenführung fachgleicher Aufgaben in einen Bereich und die Abflachung der Hierarchie mit Verlagerung von Kompetenz und Verantwortung nach unten als Vorgabe formuliert. Im Ergebnis ist so die Aufteilung des Einsatzdienstes auf drei Gefahrenabwehrbereiche und die Zusammenführung von Fachaufgaben (z.B. ZPM und Personalbüro bei 37/1, LuK-Technik und ELS bei 37/2, VB und Einsatzpläne bei 37/4) festgeschrieben und umgesetzt worden.

Viele dieser Maßnahmen haben sich organisatorisch in den letzten Jahren bewährt. So hat zum Beispiel die Zusammenführung des zentralen Personalmanagements und des Personalbüros bei 37/1 die Personalbewirtschaftung erleichtert und auch die Verlagerung der LuK-Technik in den Bereich 37/2-FüLe hat die Zusammenarbeit zwischen Leitstelle und LuK-Technik verbessert. Nach sieben Jahren mit der neuen Organisationsform muss man allerdings auch selbstkritisch

feststellen, dass der Transformationsprozess von der alten in die neue Organisationsstruktur nicht in allen Bereichen angekommen ist bzw. abgeschlossen wurde. Es bestehen vielmehr derzeit noch einige sehr wesentliche Probleme:

So ist zum Beispiel rückblickend festzustellen, dass der Bedarfsplan bezüglich der Neuorganisation lediglich die generelle Aufbauorganisation und einige grundsätzliche Ziele definiert hat. Die Auswirkungen, die zum Beispiel die Auftrennung der Zuständigkeit für die Feuerwachen auf drei Bereiche mit sich bringt, wurden organisatorisch nicht weiter betrachtet. Der Wechsel der Wachen in die Bereiche 37/2, 37/3 und 37/GBRD (ursprünglich sollte es mal 37/4 sein) ist mittlerweile in der Aufbauorganisation vollzogen. Was bis heute aber noch nicht wirklich beschrieben ist, sind die damit verbundenen Veränderungen in der Ablauforganisation. Verbunden mit der Problematik, dass die betroffenen Führungskräfte und eigentlich alle Kolleginnen und Kollegen nicht ausreichend auf die organisatorischen Veränderungen vorbereitet worden sind, ist festzustellen, dass Zuständigkeiten und Rollen der Beteiligten an vielen Stellen bis heute nicht eindeutig sind. Dies führt im Tagesgeschäft zu zahlreichen Problemstellungen, die oftmals in der Alltagshektik nur symptomatisch behandelt werden, anstatt das System entsprechend an die neuen Rahmenbedingungen anzupassen.

Fach-Matrix

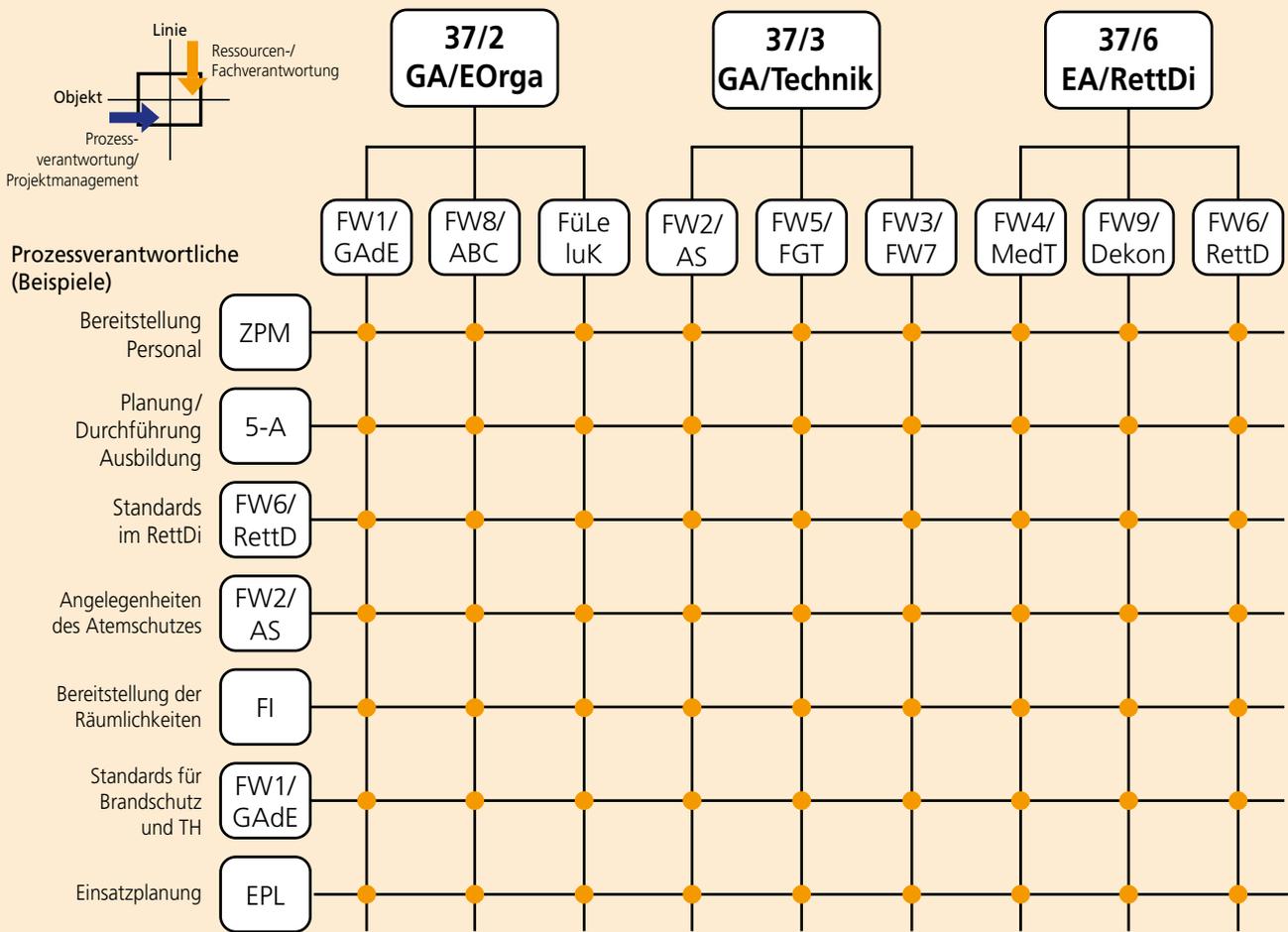


Abb 2: Fachbezogene Matrixorganisation mit Beispielen für Prozessverantwortliche

Selbstkritisch ist hier anzumerken, dass wir uns als Führungskräfte in unserem Tagesgeschäft viel zu wenig mit der Neuorganisation und ihren Auswirkungen beschäftigt haben. Was eigentlich auch nicht verwunderlich ist: In fast allen Bereichen der Feuerwehr ist die Arbeitsbelastung seit Jahren so hoch, dass den Führungskräften kaum Zeit und Luft bleibt, sich abseits von den Problemstellungen des Alltags mit generellen Fragen der Führung zu beschäftigen. Das trifft uns alle schon bei der Personalführung und umso mehr bei grundsätzlichen organisatorischen Fragestellungen. Im Ergebnis ist dadurch zu beobachten, dass viele Führungskräfte in den Säulen ihrer alten Abteilungen und den Prozessen der alten Organisationsstruktur verhaftet geblieben sind. Die nachvollziehbare Folge sind wahrnehmbare Abwehr- und Abkapselungsprozesse statt der notwendigen Öffnung der Struktur und einer bereichsübergreifenden Aufgabenwahrnehmung.

Was wäre notwendig um das zu ändern? Zunächst einmal müssen aus der Anordnung der einzelnen Kästchen (= Organisationseinheiten) im neuen Organigramm die notwendigen Rückschlüsse auf die Randbedingungen des neuen Organisationsmodells gezogen werden:

Die neue Aufbauorganisation des Fachbereiches 37 löst die alten, in sich weitgehend geschlossenen Säulen der Abteilungen auf und ersetzt sie durch Bereiche, die einerseits Verantwortung und Kompetenz bündeln (z.B. bei ZPM für Personalangelegenheiten oder den Wachleitern für den räumlichen Bereich ihrer Wache mit allen dort im Einsatz- und Tagesdienst zu erledigenden Aufgaben), andererseits aber auch Themen auf mehrere organisatorische Schultern verteilen (z.B. keine zentrale Steuerung des Einsatzdienstes mehr). Gerade für den Bereich des Einsatzdienstes übernehmen in der neuen Organisationsform alle Feuerwachen und Teams (auch außerhalb der Gefahrenabwehrbereiche) mehr oder weniger fachliche Steuerungsaufgaben (was eigentlich erstmal auch gut ist, da das unser absolutes Kerngeschäft ist, mit dem sich jeder beschäftigen sollte). Daraus ergibt sich zwangsweise, dass auf Ebene der Bereichs-, Wach- und Teamleiter deutlich mehr als bisher eine bereichsübergreifende, vernetzte Arbeit notwendig ist.

In dieser bereichsübergreifend vernetzten Arbeit liegt im Gegensatz zu früher nun aber die erste Ebene der wach- und teamübergreifenden Zusammenarbeit weniger in der Hierarchie einer Organisationseinheit, sondern vielmehr horizontal zwischen einzelnen Wachen und Teams unterschiedlicher Bereiche. Der früher übliche vertikale Dienstweg als Standard der Problemlösung macht hier nur noch dann Sinn, wenn zwischen den Wachen und Teams nicht lösbare Konflikte auftreten oder Entscheidungen von oben durchgesetzt werden müssen (z.B. notwendige Einsparungen, die wenig bis nichts mit Fachlichkeit zu tun haben, sondern einfach umgesetzt werden müssen). Aufgaben, die mehr als eine Wache oder ein Team betreffen müssen also bereichsübergreifend von den betroffenen Organisationseinheiten gemeinsam besprochen und am besten auch gelöst werden. Im Ergebnis haben wir hier dann für die Führungsebene der Wach- und Teamleiter und der Bereichsleiter eine Matrixorganisation (Abb. 2).

In dieser Organisationsform tragen die Bereichsleiter wie bisher in der klassischen Linienorganisation die Fach- und Ressourcenverantwortung für die Organisationseinheiten ihrer Bereiche. Die Wach- und Teamleiter behalten ebenfalls ihre bekannte Fach- und Ressourcenverantwortung für ihre Feuerwache bzw. Team. Sie bekommen darüber hinaus aber für ihren jeweils zugeordneten fachlichen Aufgabenbereich (z.B. ABC-Gefahrenabwehr für die FW 8, Fahrzeug- und Gerätetechnik für die FW 5, Medizintechnik für die FW 4, Aus- und Fortbildung bei den Teams von 37/5) eine Prozessverantwortung, die in die gesamte Feuerwehr hinein wirkt. Sie sitzen also im jeweiligen Knoten der Matrixorganisation. Je nach zu lösender Aufgabenstellung müssen von den Wach- und Teamleitern als Prozessverantwortliche die unterschiedlichsten anderen Organisationsbereiche mit in die Lösung einer Aufgabenstellung einbezogen werden, da in unserem komplexen Umfeld heute kaum mehr ein Problem nur von einem Organisationsbereich alleine gelöst werden kann. Es ergibt sich so automatisch, dass Führungskräfte auf Ressourcen anderer Bereiche, Wachen oder Teams zugreifen, um ihre Problemstellung zu lösen. Dieses Vorgehen ist uns aus unserer klassischen Linienorganisation heraus erstmal fremd, ist aber wesentlicher und gewollter Bestandteil einer Matrixorganisation.

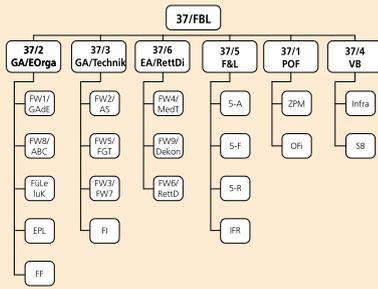
Matrixorganisationen sind in der Organisationslehre nichts Neues. Sie sind vielfach erprobt und umgesetzt und wie jedes andere Organisationsmodell hat auch die Matrixorganisation ihre Stärken und Schwächen. Einige der Vorteile dieser Organisationsform stimmen aber mit den ursprünglichen Zielen der Neuorganisation überein:

Eine Matrix bricht klassische Silostrukturen auf und erhöht die Notwendigkeit zu bereichsübergreifender Kooperation und Zusammenarbeit. Sie verstärkt die Zielausrichtung, weil sich eigentlich alle Schlüsselführungskräfte für das Kernprodukt (für die Feuerwehr Dortmund ist das der Einsatzdienst) verantwortlicher fühlen sollten. Sie baut organisatorische Flaschenhälse einer Linienorganisation ab und steigert die Flexibilität durch die Möglichkeit der Verschiebung von Aufgaben und Verantwortung (z.B. durch die Möglichkeit der Wachleiter, flexibel über ihr Personal zu verfügen). Darüber hinaus sorgt sie dafür, dass Führungskräfte fachlich deutlich breiter aufgestellt werden, weil sie nicht nur ihren eigenen Aufgabenbereich im Blick behalten müssen.

Diesen Vorteilen stehen natürlich auch Nachteile gegenüber, die mit dieser Organisationsform in Kauf genommen werden:

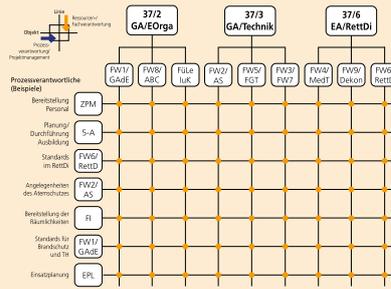
Die Bürokratie (vor allem die Anzahl der notwendigen Besprechungen) steigt an und Unsicherheit und Konflikte zwischen den Beteiligten nehmen zwangsläufig zu, weil ja gerade der gemeinsame, bereichsübergreifende Konsens wesentlicher Punkt dieser Organisationsform ist (etwas, was wir im Alltag im Moment an vielen Stellen gut beobachten können). Darüber hinaus besteht bei nicht konsequenter Umsetzung die Gefahr, dass Ziele und Rollen der Beteiligten zu schwammig definiert werden und sich Entscheidungsprozesse verlängern können, weil eben vor der direktiven Entscheidung der Linienvorgesetzten zunächst der Konsens auf

Linienorganisation



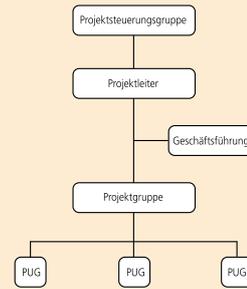
- ergibt sich aus der OrgaVerfügung
- Bildet die klassische Aufbauorganisation ab
- Organisiert den aktuellen Dienstbetrieb

Fach-Matrix



- ergibt sich aus der Aufteilung der Wachen auf drei Bereiche
- Bildet die gewollte Abflachung der Hierarchie und Verzahnung ED/TD ab
- Ist Motor für Veränderung und Verbesserung durch Querdenken außerhalb der Hierarchie

Projekt-Matrix



- ergibt sich aus gesamtstädtischen Regularien zum Veränderungsmanagement
- Bewährte Praxis
- Geeignet für die Umsetzung großer Veränderungsprojekte

Abb. 3: Vergleich der drei nebeneinander stehenden Organisationsformen

der Ebene darunter erzielt werden soll. Dies kann schnell zu Frustration bei den Beteiligten führen, wenn diese Mechanismen nicht bekannt sind.

Im Ergebnis sehen wir also bei der neuen Aufbauorganisation der Feuerwehr Dortmund eine Vermischung von zwei unterschiedlichen Organisationsformen:

Einmal die klassische Linienorganisation, die wir auch weiterhin haben werden, weil sie das klassische Organisationsmodell der Verwaltung ist und vielfach auch auf Grund rechtlicher Vorgaben erhalten bleiben muss (z.B. im Bereich der Personalführung) und eben der Matrixorganisation. Berücksichtigt man dann noch, dass wir in der Stadt Dortmund für das Veränderungsmanagement noch Vorgaben haben, die eine Umsetzung von größeren Projekten auf Basis der Dienstvereinbarung über die Beteiligung der Beschäftigten an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen (DVPZ) vorsieht, so existieren bei konsequenter Umsetzung der Aufbauorganisation und der Ideen der Neuorganisation eigentlich zukünftig drei Organisationsformen nebeneinander: Linienorganisation, fachbezogene Matrixorganisation und Projektorganisation (Abb. 3).

Das klingt im Ergebnis erstmal kompliziert, ist aber eigentlich nichts wirklich neues: Linien- und Projektorganisation sind altbekannt und auch die Fach-Matrix ist in einigen Bereichen schon lange umgesetzt (z.B. CBRN-Gefahrenabwehr in Zuständigkeit der FW 8, Brandschutzerziehung federführend bei 37/5), nur nie so konkret als wesentliche und dominierende Organisationsform der Feuerwehr Dortmund benannt worden. Alle drei Organisationsformen können auch nebeneinander stehen, wenn eine gewisse Abgrenzung voneinander vorgenommen wird. Während die Linienorganisation (Abbildung 4) ihre Berechtigung im Tages-

geschäft hat, bei der Personalführung, der Umsetzung von Projektentscheidungen und immer da, wo eine definierte Schnittstelle nach Außen wichtig ist (z.B. Vorbeugender Brandschutz, Einsatzplanung, Institut für Feuerwehr- und Rettungstechnologie, Feuerwehrimmobilien), bildet die Fach-Matrix die Grundlage für die Abflachung der Hierarchien, die Verzahnung von Einsatz- und Tagesdienst und ist Motor für Veränderung und Verbesserung innerhalb der Organisation Feuerwehr. Die klassische Projektmatrix (Abb. 5) ist als strukturiertes Verfahren der Stadtverwaltung der Umsetzung großer Veränderungsprojekte (z.B. Novellierung der Bedarfspläne, Anpassung AZVO, etc.) vorbehalten.

Nehmen wir nun mal an, wir hätten bezüglich der Organisationsformen und der notwendigen Veränderungen ein einheitliches Bild wie oben beschrieben. Bleibt die Frage, wie eine solche Organisationsveränderung umgesetzt werden kann. Wie schon dargestellt, ist neben der Beschreibung der Aufbauorganisation in Form von Kästchen in einem Organigramm vor allem die Festlegung der Abläufe notwendig. Diese Beschreibung der Abläufe kann aber nur gelingen, wenn die Führungskräfte ein klares, gemeinsames Bild des Zielzustandes haben und bereit sind, sich für das Erreichen dieses Zielzustandes zu verändern. John C. Maxwell hat das auf den Punkt gebracht: „Wer die Richtung einer Organisation ändern will, muss ihre Führung ändern“. Und das gilt für alle Führungskräfte aller Hierarchieebenen des Fachbereiches.

Veränderung beginnt dabei immer mit dem „Wozu“ und der Weg dorthin, also das „Wie“ und „Was“, ist anfangs notwendigerweise unklar. Das ist auch durchaus sinnvoll, weil Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als erwachsene und kluge Menschen die Antworten auf den Weg zum Ziel am

Linienorganisation

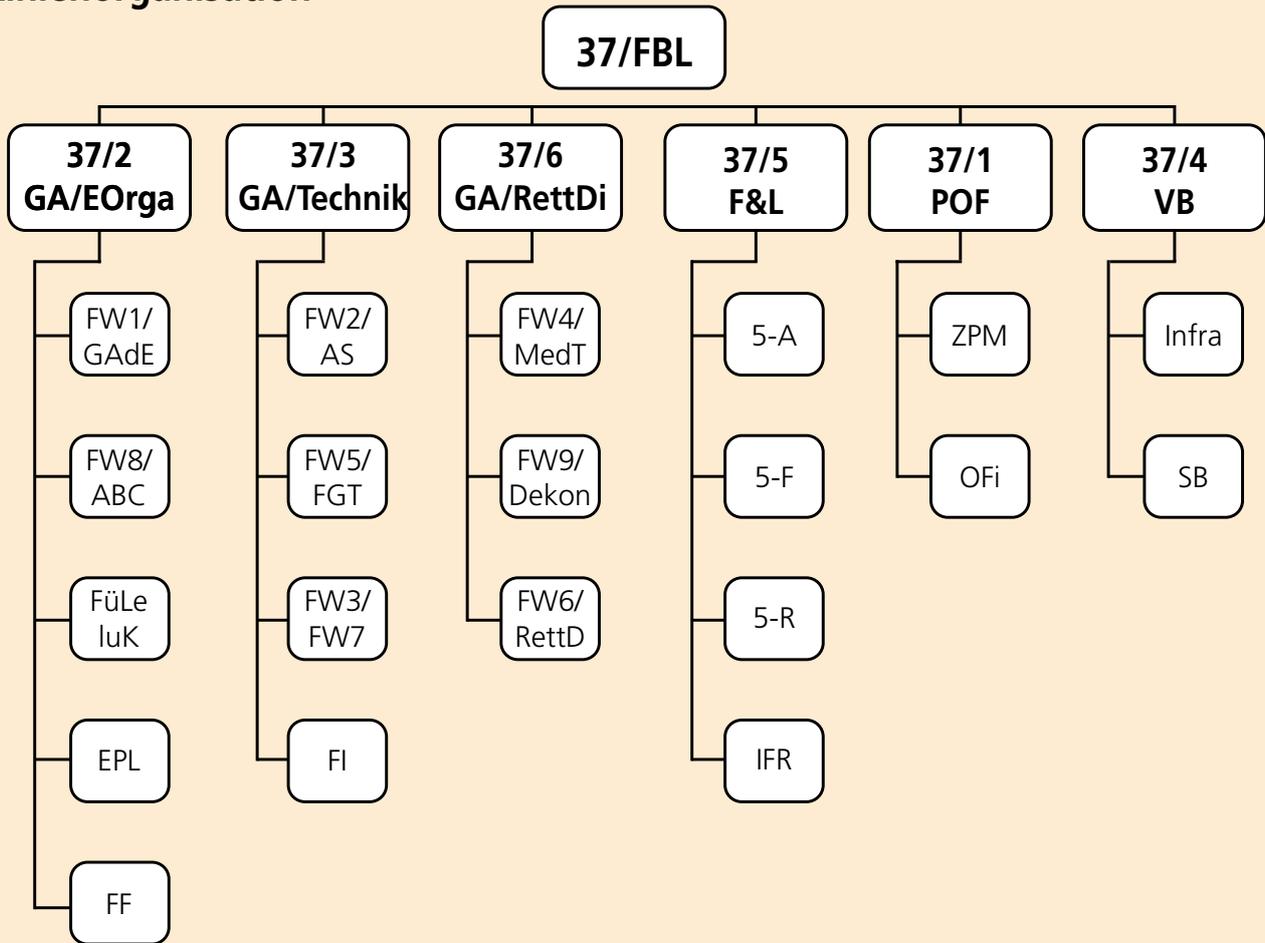


Abb. 4: klassische Linienorganisation

Projekt-Matrix

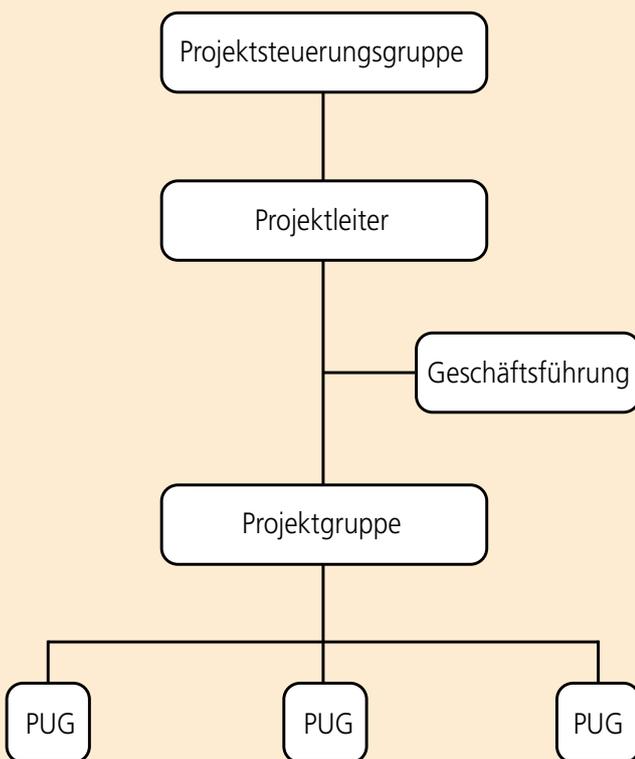


Abb. 5: projektbezogene Organisation nach DVPZ

besten gemeinsam finden können. Sinn und Zweck einer solchen netzwerkbasierter Organisationsform ist es ja gerade, allen Beteiligten einen Zugang zum System zu ermöglichen, der Innovation und Eigeninitiative fördert. Der nicht alt hergebrachte zementiert sondern für neues öffnet, Vielfalt ermöglicht und Potentiale entfaltet. Und damit die Flexibilität in das System bringt, die unter den veränderten sprunghaften, unsicheren, komplexen und ambivalenten Rahmenbedingungen notwendig ist.

Die Veränderung der Organisationskultur bei der Feuerwehr Dortmund auf Basis der Überlegungen aus dem Brandschutzbedarfsplan 2012 und den darauf aufbauenden Organisationsverfügungen bedarf also in aller erster Linie der Bereitschaft und vor allem auch der Möglichkeit der Führungskräfte sich zu verändern. Während man von der Bereitschaft bei Führungskräften auf Ebene der Wach-/ Team-/Bereichs- und Fachbereichsleitung eigentlich erstmal selbstverständlich ausgehen sollte (steht schließlich in nahezu allen Stellenausschreibungen unserer Führungskräfte), ist es derzeit oft so, dass die Möglichkeit zur Veränderung nicht unbedingt vorhanden ist. Sei es, weil keine Zeitkontingente bestehen, oder auch weil die notwendigen Veränderungen nur gemeinsam vorangetrieben werden können.

Aus den beschriebenen organisatorischen Veränderungen ergeben sich unterschiedliche Typen von Führungskräften, auf die je nach Stellung in der Hierarchie unterschiedliche

Herausforderungen zukommen. Betroffen von den Veränderungen sind allerdings, wie bei allen Organisationsmaßnahmen, letztlich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Feuerwehr Dortmund.

Wenn man eine Matrixorganisation möchte und wenn das Ziel der Abflachung von Hierarchien und der Verlagerung von Verantwortung möglichst weit nach unten in der Aufbauorganisation gelingen soll, dann muss auch die Fachbereichsleitung ihre Handlungsweisen an diese veränderte Organisationsstruktur anpassen. Die Fachbereichsleitung setzt bei konsequenter Anwendung der beschriebenen Organisationsgedanken lediglich den strategischen Rahmen und lässt den anderen Führungskräften den Raum, in der Matrix selbstständig zu Entscheidungen zu kommen. Damit das gelingen kann, dürfen die Führungskräfte nicht durch zu viele Projekte überfordert werden, Diskussions- und Entscheidungsprozesse auf Ebene der Fachbereichsleitung müssen konsequent gemeinsam im Team der Branddirektion geführt werden und auf dieser Ebene nicht notwendige Diskussionen sind konsequent nach unten zu delegieren. Damit dies gelingt, muss die Fachbereichsleitung einerseits loslassen und sich bei Diskussions- und Entscheidungsprozessen zurücknehmen, andererseits aber notwendige Entscheidungen klar und verlässlich treffen. Darüber hinaus muss sie die Branddirektion als Leitungsteam formen und zusammenhalten und mit ihr gemeinsam eine klare Vision für die Feuerwehr Dortmund entwickeln und kommunizieren.

Den Wach-/Team- und Bereichsleitungen kommt die wesentliche Rolle zur Umsetzung des Organisationsmodells zu. Ihre Arbeit verändert sich im Vergleich zur alten Organisationsform vor allem in der Matrix am deutlichsten. In ihren Rollen als Führungskräfte müssen sie mehr Freiheitsgrade bei der eigenen Arbeit und der Arbeit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zulassen. Sie müssen bereit sein, auch für andere Teams und Bereiche mit zu arbeiten und Verantwortung auch ohne direkte Kontrolle zu übernehmen. Dabei kann es durchaus sein, dass sie aus ihrer fachlichen Rolle heraus mehrere Chefs haben, die Rahmenbedingungen setzen. Damit das gelingen kann, sind die persönlichen Herausforderungen für diese Gruppe an Führungskräften am höchsten: Sie müssen konfliktfähig sein, weil die Matrixorganisation bewusst Konflikte fördert. Sie müssen damit umgehen können, dass die Matrixorganisation oft erstmal mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungsanweisungen erzeugt. Sie sind gefordert, nicht nur ihren Bereich, ihre Wache oder ihr Team im Blick zu haben, sondern die gesamte Feuerwehr. Und sie müssen ihre Entscheidungsmacht mit Kolleginnen und Kollegen teilen und erkennen, dass Ziele in dieser Organisationsform eher durch Einfluss als durch Direktive erreicht werden. Alles keine einfachen Rahmenbedingungen und deutliche Veränderungen zum Führen im alten Organisationsmodell.

Bleiben noch die anderen Führungskräfte. Auch für Wachabteilungsleiter, Fachkoordinatoren und alle anderen Kolleginnen und Kollegen mit und ohne Führungsrolle verändert sich in dieser Organisationsform etwas. Sie müssen ihre Führungskräfte entlasten, damit diese Zeit für ihre neue

Führungsrolle finden und diese ausfüllen können. Dies geht nur durch Übernahme von Aufgaben und Verantwortung auf den jeweiligen Wachen und in den jeweiligen Teams. Sie müssen verstehen, wie die Führungskräfte ab der Team- und Bereichsebene arbeiten und damit eine Akzeptanz für die Leitungs- und Entscheidungsverantwortung von Führungskräften aus anderen Bereichen entwickeln.

Alles in allem wird meines Erachtens klar, dass die Veränderung der Feuerwehr Dortmund auf Grundlage der Entscheidungen im Brandschutzbedarfsplan 2012 angestoßen, aber noch lange nicht abgeschlossen ist. Dies erklärt vielleicht auch die teilweise spürbare Unzufriedenheit über die derzeitigen Entscheidungsstrukturen. Generell ist der Mechanismus aber nachvollziehbar: In einem Veränderungsprozess wird ein bestehendes System einschließlich der darin handelnden Personen durch ein fremdes Element in Frage gestellt. Die erste Konsequenz daraus ist Widerstand gegen das Neue. Wird dieser anfängliche Widerstand überwunden und setzen sich die Beteiligten mit dem neuen Element auseinander folgt Unsicherheit, Chaos und auch ein Verlust an Produktivität. Und das so lange bis es gelingt, die Chancen der Veränderung zu begreifen und zu nutzen. Erst wenn dieser Schritt getan ist kann die Organisation ihre ursprüngliche Produktivität zurück gewinnen und im Idealfall über sich hinaus wachsen.

Die eingeleiteten Veränderungen haben uns meines Erachtens auf eine Spur gesetzt, die zu einer modernen, leistungsfähigen Organisationsstruktur für unsere Feuerwehr führen kann. Eine Organisationsstruktur, die dafür sorgt, dass wir flexibel auf die gesteigerte Sprunghaftigkeit, Komplexität, Unsicherheit und Ambivalenz unserer Umwelt reagieren können und in dem Führungskräfte aller Hierarchiestufen die Möglichkeit haben, das System aktiv und eigenverantwortlich mit zu gestalten. Um das Ziel zu erreichen, muss allerdings auf jeden Fall noch weitere Aufbauarbeit geleistet werden: Philosophie des Organisationsmodells und Rollen der Führungskräfte sind zu beschreiben, Prozessverantwortliche zu bestimmen, Führungskräfte zu schulen und Regularien zu vereinbaren. Veränderung gibt es nicht zum Nulltarif.

Erst wenn die Führungskräfte das „Wozu“ erkannt haben, das „Wie“ in Form der neuen Struktur mit tragen und ihre Rollen darin verstehen, wird die neue Organisationsform irgendwann zum Selbstläufer. Dabei obliegt natürlich der Leitung der Feuerwehr die Aufgabe, den dafür notwendigen Freiraum zu schaffen, diesen Prozess voranzutreiben und den entsprechenden Rahmen vorzugeben. Darüber hinaus gilt aber auch: „Die größten Herausforderungen sind die persönlichen“ (Thomas Härry).

BD Oliver Nestler
37/2

Es darf auch mal etwas mehr sein!

Eine Kurzvorstellung des Autokrans (Kranwagen) der Feuerwehr Dortmund



Abb.1: Der neue Kranwagen (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Citius, altius, fortius (schneller, höher, stärker) – diese olympische Devise zeigt treffend im übertragenen Sinne den Vergleich zwischen Vorgängermodellen und dem neuem Kranwagen der Feuerwehr Dortmund auf.

Grund genug, um hier den Athlet der Superlative mal etwas genauer zu betrachten!

Herstellerbezeichnung: Liebherr LTM 1070-4.2 • Funkrufname: 1-KW-1 • Lieferdatum: 08.03.2016

Vier Achsen • 13 m Fahrzeuglänge • 2,70 m Fahrzeugbreite • 48t Gesamtgewicht • 70t mögliche Traglast • 40 m Ausladung • 47 m Hubhöhe stehen im Steckbrief des vierten Autokrans der Feuerwehr Dortmund (Abb. 1).

Noch beeindruckender ist es, neben dem Koloss zu stehen und das technische Wunderwerk aus der Nähe zu bewundern.

Und es gibt einige Leistungsmerkmale bei denen man anerkennend zugeben muss, dass er in einer völlig anderen Liga spielt als seine Vorgänger.

Nicht ohne Grund, denn die Traglast hat sich um fast das 5-fache erhöht. Von anfangs 15t entwickelten die Generationen der Feuerwehrkrane ihren aufrechten Gang Stück um Stück weiter; bis zu dem jetzigen eindrucksvollen Ergebnis von realisierbaren 70t.

70t zeigen sich dabei als eine sehr respektvolle Leistung, aber zur besseren Alltagstauglichkeit sind in der Regel alle Kranwagen nicht auf das Anheben des Maximalgewichtes vorbereitet.

Es müssten dafür sämtliche Rollen der Flasche oder sogar größere Flaschen ins Seil eingesichert werden. Das beansprucht viel mehr Seillänge und damit ist die mögliche Hubhöhe dann viel kleiner. Gleichzeitig nimmt die Hubgeschwindigkeit deutlich ab, weil die Seiltrommel beim Heben viel mehr Seil bewegen muss.

Aus dem Grund sind Feuerwehrkrane bei einer durchschnittlichen Tragkraft immer vordringlich auf Hubhöhe und Hubgeschwindigkeit ausgelegt.

Die Fahrzeugdimensionen setzen manche Brückenbauwerke im Stadtgebiet vor Grenzen. Entweder überschreitet das Gewicht die vertretbare Brückenlast oder die Brücke ist niedriger als die tatsächliche Fahrzeughöhe. Um hier peinlichen Auftritten vorzubeugen besteht, ein durch die SE-B in Verbindung mit dem Tiefbauamt ausgearbeiteter Brückenplan, mit schneller Übersicht zu geeigneten Bauwerken.

Bei dem Kranwagen handelt es sich um eine Hightech Maschine. Um alle seine Möglichkeiten auszuspüren sind bereits vor der endgültigen Arbeitsaufstellung des Fahrzeuges Faktoren zu berücksichtigen, die sich erstmal im Vergleich zu seinen Vorgängern unterscheiden und in bestimmten Situationen auch eine längere Aufrüstzeit voraussetzen.

Stellen sich damit nicht schon jetzt die vorher angepriesenen Leistungen als fraglich dar?

Hierzu ein klares „Nein“!

Es erklärt sich, da der Maschinist vor dem Aufrüsten verschiedene Einzelparameter berücksichtigen muss:

Die Entfernung zur Last sowie den Ablegepunkt messen, das Lastgewicht einschätzen, den maximal möglichen Bodenbelastungsdruck einplanen, mit den Daten den bord-eigenen Prozessor speisen, um dann in Anlehnung zu dem angezeigtem Ergebnis auf dem Display des „Mäusekino“, als quasi Einheit zwischen Mensch und Maschine, den Hubvorgang einzuleiten (Abb. 2).

Was sich für den Kranwagenmaschinist als Profi zeitlich angemessen darstellt, lässt bei manchen kritischen Laien Ungeduld aufkommen.

„Das geht bei einer Drehleiter doch schneller“ wundert sich manche Einsatzkraft!

Ja in vielen Fällen, aber warum eigentlich?

Ganz einfach weil die Drehleiter durch Fahrgestell sowie Aufbau und Beladung gegenüber dem Leiterpark so viel Fahrzeugmasse mitbringt, dass ein über die Gewichtskraft des Leiterparks verursachtes Kippmoment in den meisten Fällen problemlos durch das Fahrzeuggewicht kompensiert wird.

Bei größeren Ausladungen oder Lasten bis 70 Tonnen – immerhin das ca. 1,5-fache Eigengewicht des Kranwagens – muss im Gegensatz dazu bei dem Gewichtsheber mit spitzer Feder ausgelotet werden, welche Möglichkeiten die Naturgesetze noch zulassen.

Und schließlich zeigt sich das Verhältnis von Last und Fahrzeuggewicht bei der Drehleiter auch viel günstiger als beim Kranwagen.

Allerdings war noch nie ein Feuerwehrkran der Feuerwehr Dortmund mit diesen Dimensionen in der Lage, eine Einsatzstelle so schnell zu erreichen. Knapp 400 PS, äußerst wendig mit Lenkung aller vier Achsen -allein in dieser Rubrik kann der Maschinist zwischen fünf elektronischen Steuerprogrammen wählen- machen schnelle Eintreffzeiten möglich (Abb. 3).

Und wie flink sich ein solcher Riese mit Ballast-Stahlplatten als Gegengewichten selber aufrüsten kann. Die Ballastierung ist zeitsparend über verschiedene Ballastvarianten durch den Maschinisten per Knopfdruck an der Einsatzstelle zu bewerkstelligen. Die Abstützung ferngesteuert: Natürlich „wireless“ über Bluetooth.

Des Weiteren war es vom Leistungsprofil noch nie einem Autokran unserer Feuerwehr möglich,

- einen Bauschutt-Container aus dem Innenhof von Häuserblocks der Dortmunder Innenstadt über die Bedachung von 5-geschossigen Gebäuden zu heben,
- einen Pkw über eine komplette sechsspurige Autobahn zu versetzen,
- Objekte aus besonderen Situationen zu sichern und kontrolliert abzulassen (Abb. 4),
- auch bei größeren Lasten in Situationen von Hoch- und Tiefbauunfällen aus einem weitreichenden Abstand heraus zu arbeiten (hier hat die Einsatzstelle des Gebäudeeinsturzes 2017 in der Teutonenstraße sehr gut aufgezeigt, wie gewinnbringend der Kranwagen im Einsatz arbeitet),
- einen großen Personenkorb, einschließlich der Aufnahmemöglichkeit von Tragen zum Adipösentransport, bis vor fast jede Gebäudeöffnung zu heben (Abb. 5).

Ein solcher „Ömmes“ (Ruhrgebietsjargon: großer Gegenstand) mit allen seinen komplexen Möglichkeiten muss auch kompetent besetzt sein und stellt damit den Wachbetrieb vor eine große logistische Herausforderung. Einerseits planerisch, aber auch andererseits rein handwerklich für die Maschinisten und das Anschlägerpersonal über notwendige Trainingseinheiten.

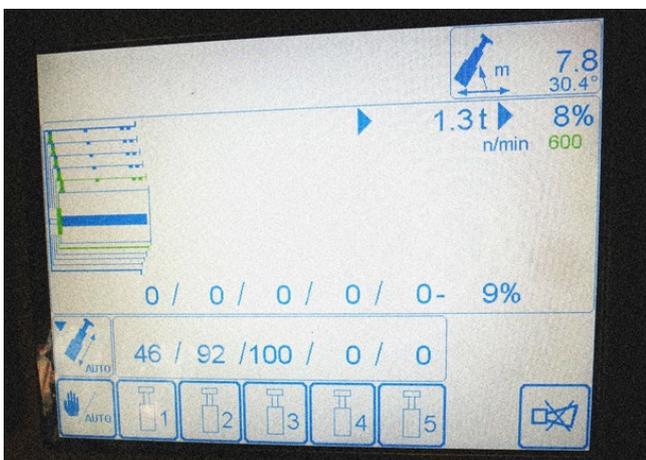


Abb. 2: Alle relevanten Daten im Blick – das „Mäusekino“ (Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 3: Der Bedienstand (Foto: Feuerwehr Dortmund)

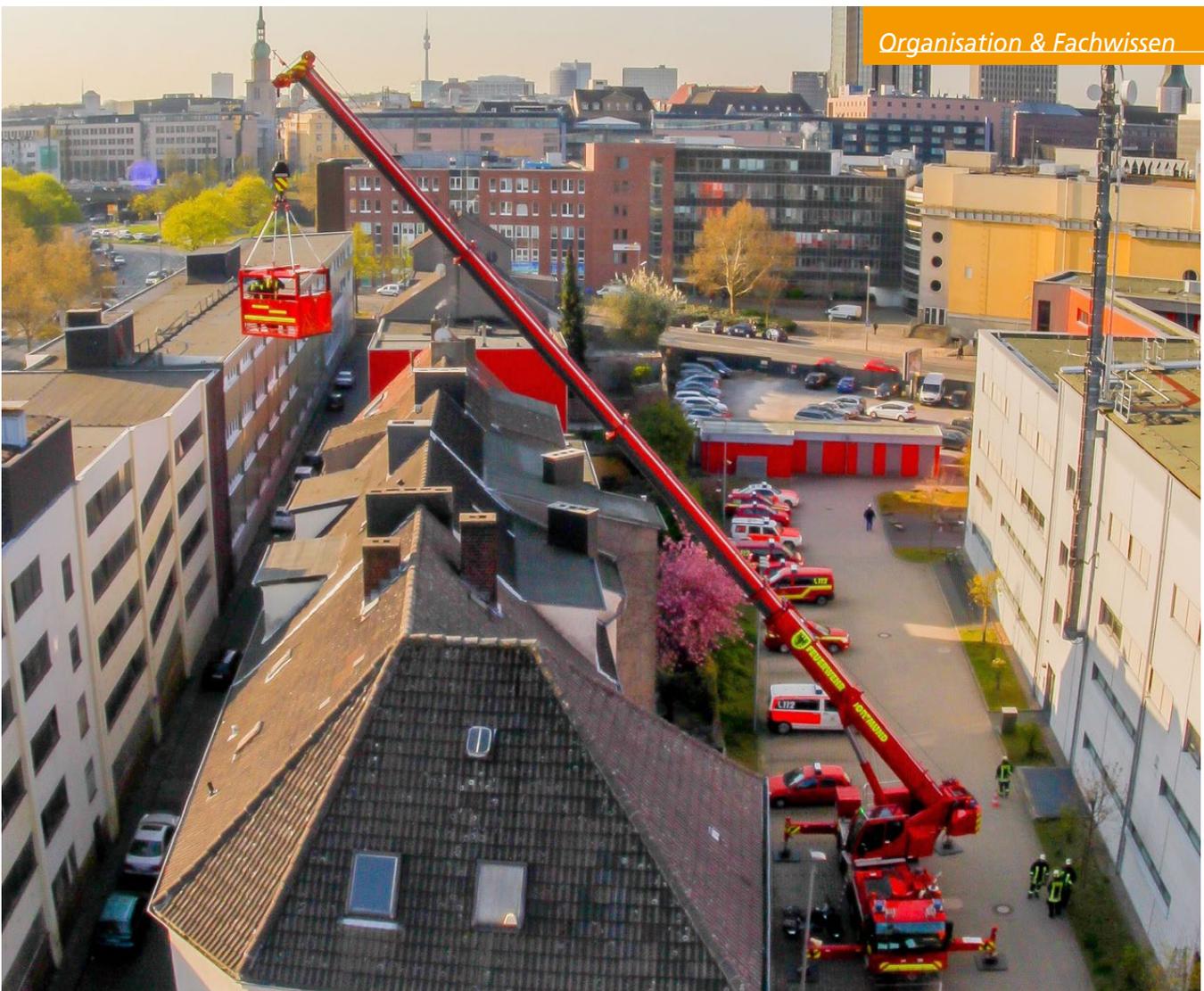


Abb. 5: Einsatz des Personenkörbes (Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 4: Bergung eines Kleinflugzeugs
(Foto: Feuerwehr Dortmund)

Das ist ganz deutlich ein gestiegener interner Anspruch, der sich aber zu den Vorgängerkranwagen nur in dem Sinne unterscheidet, dass der Blick auf die Arbeitsqualität und die Regelwerke des Arbeitsschutzes (Arbeitsschutzgesetz, Betriebssicherheitsverordnung, GUV, DGUV, UVV-Feu, u.s.w.) schon aus unserer Betriebskultur heraus eine deutliche Schärfung erhielt. Als Folge hängt in der Umsetzung der Feuerwache 1 ein großes, schweres Aufgabenpaket am „Haken“.

Abschließend noch ein Hinweis an die Führungsdienste zur Einsatzplanung an Einsatzstellen mit Beteiligung des Kranwagens. Ob nun Einsätze im Hoch- oder Tiefbau, eingeklemmten Personen oder zur Rettung von Personen aus besonderen Lagen:

Keine Angst vor gewichtigen Einsatzmitteln. Der Kranwagen benötigt weniger Aufstellfläche als man gemeinhin annimmt. Wo ein HLF Platz findet, kommt meistens auch der Kranwagen zurecht.

Ein zeitnahe Gespräch mit der angerückten Leitungskraft der Bergungseinheit bildet in der Regel die Grundlage für einen erfolgreichen Einsatz.

BR Dirk Lücking
37/2-FW 1

Neues Konzept für die Löschwasserrückhaltung

Im Sinne des Umweltschutzes rückt nach einem Lagerhallen- oder Fahrzeugbrand auf der Autobahn die Löschwasserrückhaltung immer mehr in den Fokus. Durch das massive Einbringen von Löschwasser und Schaummitteln in solchen Einsätzen ist neben der Brandbekämpfung auch die anschließende Rückhaltung von kontaminiertem Schmutzwasser mit industriellen Gefahrstoffen oder eingebrachten Löschschäumen in die Umwelt eine Aufgabe der Feuerwehr. Das Verursacherprinzip greift dementsprechend gemäß BHKG und fordert seitens der Feuerwehr adäquate Maßnahmen. Unter diesen Aspekten hat sich die Feuerwehr Dortmund zielgerichtete Gedanken zur Löschwasserrückhaltung im Zuge der Neubeschaffung des Abrollbehälters Gefahrgut gemacht (siehe Brennpunkt Ausgabe 1/2019) und ein Konzept entwickelt sowie Material zur Umsetzung beschafft. Auf dem zum Januar 2019 neu in Dienst gestellten AB-G der Feuerwache 8 in Eichlinghofen befindet sich ein Rollwagen für die Komponente der Löschwasserrückhaltung.

Parallel zur Beschaffungsphase der Materialien für den AB-G gab es bereits im Sommer 2018 erste Gespräche mit der Freiwilligen Feuerwehr für die Zuordnung der geplanten Löschwasserrückhaltung im zukünftigen Einsatzgeschehen der Feuerwehr Dortmund. Ziel ist es, die Kapazitäten der Freiwilligen Feuerwehr immer intensiver und vielfältiger mit der Berufsfeuerwehr zu verknüpfen und der Freiwilligen Feuerwehr eigene Tätigkeits- und Einsatzschwerpunkte zuzuschreiben. Umso erfreulicher ist zu erwähnen, dass sich dabei die vier Löschzüge 15 (Kirchhörde), 17 (Persebeck), 20 (Nette) und 22 (Mengede) für die Umsetzung des Konzeptes bereit erklärt haben. Diese vier genannten Löschzüge wirken bereits seit vielen Jahren in der Komponente „Löschwasserversorgung“ mit und erhalten mit dem neuen System eine bisher noch nicht ausgeführte Aufgabe im Einsatzgeschäft der Feuerwehr Dortmund.

Das Herzstück der Löschwasserrückhaltung besteht aus einem 150m langen weitestgehend chemikalienresistenten Doppelkammerschlauch, der auf einer Haspel aufgerollt ist. Als Zusatzmaterial sind mehrere Einbindestutzen, Ratschengurte, Gummibänder und Dichtmittel vorhanden (siehe Abb. 1).

Mindestens eine der folgenden Kriterien muss für den Einsatz der Löschwasserrückhaltung an der Einsatzstelle gegeben sein:

- Verdacht auf wassergefährdende Stoffe im Löschwasser
- Ein vorhandenes Löscho- oder Schadwasserrückhaltungssystem ist defekt, wird blockiert oder droht zu versagen.
- Es besteht eine Gefährdung für benachbarte Objekte.

- Während der Brandbekämpfung wurde Sonderlöschmittel (z.B. AFFF Schaum) verwendet.
- Es besteht eine Beeinträchtigung offener Gewässer und Flächen durch einlaufendes kontaminiertes Löschwasser.

Der Doppelkammerschlauch kann in zahlreichen Einsatzbereichen eingesetzt werden. Die gängigste Methode ist die Löschwasserbarriere (siehe Abb. 2), um auslaufende Gefahrstoffe oder kontaminierten Löschschaum bei Großbränden vor dem Eindringen in die Umwelt (Gullys, Flüsse, Bäche, Wälder, benachbarte Gebäude) aufzuhalten.



Abb. 1: Material zur Löschwasserrückhaltung
(Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 2: Der Doppelkammerschlauch als Löschwasserbarriere
(Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 3: Der Doppelkammerschlauch als mobiles Auffangbecken
(Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 4: Stationsausbildung: Doppelkammerschlauch zur Löschwasserrückhaltung (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Des Weiteren besteht die Möglichkeit, ein mobiles Auffangbecken (siehe Abb. 3) als Löschwasserbehälter (u.a. bei Waldbränden), eine Ölsperre auf dem Gewässer oder einen Hochwasserdamm bei Unwetterlagen autark und zeitnah zu installieren.

Diese Vielseitigkeit macht die neue Komponente der Löschwasserrückhaltung für unterschiedliche Einsatzszenarien zielgerichtet einsetzbar.

Die Inbetriebnahme des Systems der Löschwasserrückhaltung bedarf im Vorfeld eine intensive Aus- und Fortbildung der Freiwilligen Feuerwehr durch die Umweltwache in Eichlinghofen. In Absprache mit den jeweiligen Führungskräften der vier Löschzüge wurde durch die Wachleitung der Umweltwache ein Rahmenplan für die Einweisung, Ausbildung und Inbetriebnahme der Löschwasserrückhaltung für das Jahr 2019 ausgegeben. Dabei sind folgende Schritte festgelegt worden:

1. Einweisung der vier Löschzüge in Theorie und Praxis durch die FW 8 an Dienstabenden der jeweiligen Löschzüge im Frühjahr 2019
2. Erweiterte Stationsausbildung an Dienstabenden der einzelnen Löschzüge im Sommer 2019 (siehe Abb. 4)

3. Gemeinsame Großübung mit allen vier beteiligten Löschzügen im November 2019, bei der zum einen das bewährte System der Löschwasserversorgung erprobt und im weiteren Übungsverlauf die neue Komponente der Löschwasserrückhaltung eingesetzt wird.

Des Weiteren wurde neben der Aus- und Fortbildung die bestehende Dienstweisung der Löschwasserversorgung um den Abschnitt der Löschwasserrückhaltung erweitert. In Absprache mit 37/FüLe wurde eine Einsatzmittelkette in der Alarm- und Ausrückeordnung entwickelt und der Fachbereichsleitung vorgelegt. Der gesamte Abschnitt der Löschwasserrückhaltung wird zukünftig dem Umweltdienst der Feuerwehr Dortmund unterstellt. Eine initiale Alarmierung der neuen Komponente ist nicht vorgesehen, sondern erst auf Nachforderung durch den diensthabenden Umweltdienst.

Die Wachleitung der Feuerwache 8 bedankt sich bei den vier Löschzügen 15, 17, 20 und 22 für die Bereitschaft zur Übernahme des Konzeptes und wünscht für die Zukunft gutes Gelingen mit dem neuen System.

BOI Marcel Krüger
37/2-FW 8

Die Baufachberater der Feuerwehr

Immer wieder sind die Einsatzkräfte der Feuerwehr mit Einsätzen konfrontiert, bei denen die Standsicherheit eines Gebäudes beeinträchtigt ist oder nicht so ohne weiteres beurteilt werden kann.

Dabei muss es sich nicht immer um vollständige Gebäudeeinstürze wie 2017 in der Teutonenstraße (Abb. 1) in Hörde handeln, sondern manchmal steht auch einfach ein Schornstein schief oder im Gebäude ist ein langer Riss (Abb. 2).

Für solche Fälle haben wir seit einigen Jahren in Dortmund die Funktion des Baufachberaters in der Feuerwehr.

„Erfinden“ wurde diese Funktion im Jahr 2004 im THW. Das THW ist ja traditionell im Bereich schwerer Bergung und Rettung von Verschütteten tätig. Dazu hält es auch zahlreiche operative Einheiten, wie z.B. Bergungsgruppen, Fachgruppen Räumen, Fachgruppen Ortung (biologisch = Suchhunde oder technisch), vor.

Es fehlte aber die Beratung des Einsatzleiters, der ja üblicherweise von der Feuerwehr ist. Diese Beratung des Einsatzleiters ist eine elementare Aufgabe des Baufachberaters.

Baufachberater sind Bauingenieure, die über eine Zusatzqualifikation verfügen. Die entsprechenden Lehrgänge werden vom THW in der Bundesschule in Hoya, Niedersachsen angeboten. Bis vor einigen Jahren konnte die Qualifikation auch an der Universität Karlsruhe erworben werden. Die zusätzliche Ausbildung ist notwendig, da Bauingenieure zwar Kenntnisse über die Standsicherheit von Gebäuden und deren Tragstrukturen haben, diese sich aber immer auf ein „heiles“ Gebäude beziehen. Nach einer Explosion oder einem Einsturz bilden sich aber ganz andere Strukturen und Kraftableitungen heraus. So kann es vorkommen, dass eine Stahlbetondecke plötzlich anstatt auf der Wand auf einem Küchenschrank aufliegt, da die Wand eben weg ist (Abb. 3).

Zusammenarbeit mit dem THW

Als Baufachberater arbeiten wir eng mit dem THW zusammen und werden daher, insbesondere wenn es etwas größer ist, mit hinzu alarmiert.

Zwei Baufachberater an der Einsatzstelle sind deswegen wichtig, da vier Augen mehr sehen als zwei. Vor allem ist aber bei der Beurteilung ein gegenseitiger Austausch oftmals hilfreich. Außerdem kann bei zwei Personen vor Ort einer immer am Schadenort verbleiben und beobachten, während der andere den Einsatzleiter berät.

Eine der wichtigsten Fragen, bei der wir beraten, ist die, ob Einsatzkräfte das angeschlagene oder eingestürzte Gebäude noch betreten können und wenn ja, welche Sicherungsmaßnahmen für die Einsatzkräfte erforderlich sind.



Abb. 1: Massive Zerstörung der Gebäudestruktur nach einer Explosion (Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 2: Begutachtung von Rissen an einem Gebäude



Abb. 3: Verlust von tragenden Wänden (Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 4: Kennzeichnung des Baufachberaters (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Außerdem beraten die wir zur Notwendigkeit von Abstützmaßnahmen und wie diese umgesetzt werden können. Eine kontinuierliche Überwachung der Einsatzstelle hinsichtlich eines weiteren Einsturzes ist dabei oft notwendig. Hierzu verfügt das THW über eine spezielle technische Ausstattung.

Die Maßnahmen und Tätigkeiten des Baufachberaters finden sich in der vfdb-Richtlinie 03/01 „Hinweise für Maßnahmen der Feuerwehr und anderer Hilfskräfte nach Gebäudeeinstürzen“.

Erkennen kann man uns an der Einsatzstelle an einer orangenen Weste mit der Aufschrift „Baufachberater“ (Abb. 4).



abwehr und das Bauordnungsamt trifft ordnungsrechtliche Maßnahmen, z.B. ordnet es eine Sicherung bestimmter Bereiche an oder untersagt die Nutzung.

Insofern ist für die Einsatzleiter auf C-, B- oder A-Dienst-Ebene die wichtigste Nachforderung bei einer unklaren Lage hinsichtlich der Gebäudestandsicherheit erst einmal der Baufachberater. Sofern erforderlich veranlasst dieser die Hinzuziehung des Bauordnungsamtes.

Das System „Baufachberater der Feuerwehr“ besteht in Dortmund nun schon seit etwas über zehn Jahren und hat sich insgesamt sehr gut bewährt. Die Zusammenarbeit mit dem THW ist sehr gut, aber dadurch das wir selbst eben auch Feuerwehrleute sind, ist die Beratung des Einsatzleiters



Abb. 5+6: zunehmende Schäden an einem Gebäude durch Absacken (Fotos: Feuerwehr Dortmund)

Anforderung und Alarmierung

Die Baufachberater werden initial beim Einsatzstichwort „TH_Expl/Einsturz_3“ mit alarmiert. Dies ist aber eher der seltene Fall. Häufiger erfolgt die Nachforderung durch die Führungsdienste. Ist noch kein C-Dienst an der Einsatzstelle, so ist dieser zuerst zu entsenden.

Ist sich zum Beispiel der C-Dienst über die Standsicherheit des Gebäudes unsicher, so kann er uns als Baufachberater über die Einsatzleitstelle anfordern. Ist aus unserer Sicht die Standsicherheit eines Gebäudes nicht mehr gegeben, so wird empfohlen das Gebäude zu räumen und entsprechende Sicherungen des Umfeldes vorzunehmen (Abb. 5+6). Wichtig dabei ist, dass wir als Berater nie die Einsatzleitung übernehmen, sondern immer den Einsatzleiter beraten. Dieser entscheidet dann und setzt die erforderlichen Maßnahmen operativ um.

Ebenso ersetzt ein Baufachberater auch nicht das Bauordnungsamt. Dieses bleibt als Sonderordnungsbehörde weiter zuständig. Daher wird auch jeder Einsatz eines Baufachberaters spätestens am nächsten Werktag an das Bauordnungsamt gemeldet. Bei gravierenden Fällen werden die Vertreter des Bauordnungsamtes auch direkt informiert, um zur Einsatzstelle zu kommen. Über eine feste Rufbereitschaft verfügt das Bauordnungsamt aber nicht mehr.

In diesem Zusammenhang noch der Hinweis, dass der oft gebrauchte Begriff „Statiker zur Einsatzstelle“ nicht zielführend ist. Dieser Begriff ist weder für die Baufachberater noch für die Angehörigen des Bauordnungsamtes zutreffend. Die Baufachberater beraten hinsichtlich der Gefahren-

der Feuerwehr oftmals einfacher, da „die gleiche Sprache“ gesprochen wird.

Mit einer personellen Verstärkung wird das System auch die nächsten Jahre noch gut funktionieren.

Deshalb: Verstärkung gesucht

Bei der Feuerwehr Dortmund sind wir aktuell drei ausgebildete und aktive Baufachberater. Da wir die Aufgabe als Zusatzaufgabe wahrnehmen, haben wir also noch „Luft nach oben“. Wir würden uns daher freuen, wenn aus den Reihen der Freiwilligen und der Berufsfeuerwehr sich interessierte Kolleginnen und Kollegen bzw. Kameradinnen und Kameraden melden würden, die Bauingenieure sind (Diplom, Bachelor oder Master).

Sprecht uns (Christian Pesch, Steven Auerbach und Gero Droste) einfach an.

Die Alarmierung der Baufachberater erfolgt über das telefonische Alarmierungssystem TAS. Eine feste Rufbereitschaft haben wir nicht, es gilt das System „wer kann, der kann“ wie bei der FF.

Da an der Einsatzstelle immer mindestens zwei Baufachberater sein sollten, wäre es natürlich schön, wenn wir unser Team aufstocken könnten.

Viele Grüße und Glück auf, Eure Baufachberater

BD Gero Droste, BAR Steven Auerbach, BAR Christian Pesch
37/4

Dortmunder Drehleiter mit Karlsruher Kennzeichen – was ist denn da los?



Eine der beiden neuen Übergangsdrehleitern (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Ihr werdet euch sicherlich verwundert die Augen reiben, wenn Ihr in Zukunft eine Drehleiter der Feuerwehr mit Dortmunder Streifendesign und Karlsruher Kennzeichen an der Einsatzstelle seht. Passt das zusammen? Ja, das passt!

Die Feuerwehr Dortmund verfügt über einen recht großen, überwiegend jungen Fahrzeugpark. Das trifft leider nicht mehr auf die aktuellen Drehleitermodelle zu. Diese sind älter als 15 Jahre und damit natürlich auch reparaturanfälliger als neue Fahrzeuge. Laut Brandschutzbedarfsplan sollte die Dortmunder Feuerwehr über 13 Drehleitern verfügen, zur Zeit sind es aber nur elf. Mittelfristig sollen 13 neue Drehleitern gleicher Bauart angeschafft werden. Das geht aber nicht „mal eben so“ von heute auf morgen. Es handelt sich hier um eine große Investition. Die Fahrzeuge müssen europaweit ausgeschrieben werden. Bis dieses langwierige Verfahren abgeschlossen ist, werden noch gut zwei Jahre vergehen. Wie soll jetzt diese Lücke kurzfristig gefüllt werden?

Mieten!

Die Feuerwehr Dortmund hat eine öffentliche Ausschreibung gestartet. Sie suchte zwei Drehleitern mit Rettungskorb, nicht älter als drei Jahre, für zwei Jahre zur Miete.

Die Firma Rosenbauer hatte auf diese Ausschreibung hin zwei neue Vorführdrehleitern angeboten. Sie erfüllten die

gewünschten Kriterien um ein vielfaches. Nach Prüfung aller anderen Angebote hat die Feuerwehr Dortmund das Angebot der Firma Rosenbauer letztendlich favorisiert.

Bei den Drehleitern handelt es sich um zwei Rosenbauer L32A-XS 3.0 auf Mercedes-Benz 1530 F Atego Fahrgestell mit einem Euro VI Motor und einer Leistung von 220 KW. Ein Fahrzeug wiegt 15,5 Tonnen und ist 10 Meter lang.

Der Leiterpark ist fünfteilig, mit abneigbarem Korb, welcher auch vor dem Fahrerhaus absetzbar und bis zu 22 Grad unter Niveau absenkbar ist. Die maximale Arbeitshöhe beträgt 32 Meter. Der Korb hat eine Nutzlast von 500 kg und kann eine Krankentrage, eine Schwerlasttrage oder einen Rollstuhl aufnehmen. An dem Korb kann ein Wasserwerfer mit einer Kapazität von bis zu 2000 l Wasser pro Minute befestigt werden.

Die Drehleitern werden auf der Feuerwache 3 (Neuasseln) und 5 (Marten) stationiert. Hier werden die Brandschützer aktuell auf die Technik der Drehleitern eingewiesen. Sobald die Einweisung abgeschlossen ist, gehen die beiden Leitern in den Dienst.

HBM Oliver Körner
37/PS

Rohbauabnahme von Feuerwehrfahrzeugen – was passiert da eigentlich?

Schon im Jahr 2015 begann die Planung der Beschaffung von vier LF-L (Löschfahrzeug-Logistik). Diese sollen an die Löschzüge 13, 16 und 26 der Freiwilligen Feuerwehr sowie zur Ausbildungsabteilung gehen. Erstmals sollte ein Fahrzeug mit einer Gruppenkabine (Crew Cab) des Fahrzeugherstellers SCANIA beschafft werden. Nach Besichtigung eines Vorführfahrzeugs stellte der Arbeitskreis Technik fest, dass die Innenhöhe der Kabine zu gering war, um während der Einsatzfahrt den Feuerwehrhelm zu tragen. Seitens der Firma SCANIA wurde die Möglichkeit der Lieferung einer höheren Kabine zugesagt.

Mitte 2017 startete dann die Ausschreibung der Fahrzeuge. Die Aufträge erhielten für das Fahrgestell die Firma SCANIA und für den Aufbau die Firma WISS-Thoma. Die Aufbauten wurden bei WISS in Polen gefertigt und weitgehend fertiggestellt. Die restliche Montage einschließlich der feuerwehrtechnischen Einschübe und Gerätebefestigung erfolgte bei Thoma in Herbolzheim.

Leider gab es erhebliche Verzögerungen bei der Lieferung der Fahrgestelle. Dies lag unter anderem am Wunsch nach der höheren Kabine. Mehrfach wurden die Liefertermine verschoben. Erst Ende 2018 wurden dann die Fahrzeuge bei SCANIA in Bochum bereitgestellt.

Üblicherweise werden während der Bauphase mehrere Besprechungen durchgeführt. Ich nahm als Leiter des Arbeitskreises Technik der Freiwilligen Feuerwehr an der Rohbauabnahme im Werk in Bielsko-Biala in Polen teil.

Zu diesem Zweck flogen Michael Birkhahn, Ralf Schmidt, Frank Schmidt-Lesshoff und ich mit je einem Vertreter der Firmen WISS-Thoma und SCANIA am 21.05.2019 von Dortmund nach Kattowitz.

Die Abnahme wurde am 22.05.2019 morgens an einem Fahrzeug durchgeführt, welches von allen vier Fahrzeugen am weitesten fertiggestellt war. Die Aufgabe der Delegation war die Überprüfung des kompletten Leistungsverzeichnisses, also aller Bedingungen, die Gegenstand der Ausschreibung und der zwischenzeitlichen Absprachen waren. Hier wird alles überprüft – vom Schäkel der Abschleppeneinrichtung bis zu Details der elektronischen Steuerung des Aufbaus. Wer hier glaubt, es handele sich um ein Abhaken von Checklisten, wundert sich schnell, denn erstaunlich viele Dinge sind noch nicht fertig oder aus der Sicht des Fahrzeugnutzers nicht so wie geplant.

Beispielsweise wurde in den Aufbauten ein BUS-System zur Datenübertragung eingebaut, welches nicht in der



Abb. 1: Rohbauabnahme im Werk Bielsko-Biala der Fa. WISS (Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 2: Die neuen LF-L während der Ausbauphase (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Ausschreibung stand und aus Sicht von 37/3-FGT nicht wünschenswert ist. Der KFZ-Elektriker der Firma WISS wurde daraufhin mit der Ausarbeitung einer Lösung für den kompletten Umbau auf das gewünschte System konfrontiert. Nach einer Stunde stand dann fest, dass ein Umbau aller Fahrzeuge im derzeitigen Fertigungszustand Wochen dauern würde und nicht sicherzustellen sei, dass der Umbau fehlerfrei umzusetzen ist. Eine weitere Verzögerung war aber auch nicht im Sinne der Feuerwehr Dortmund, daher wurde der Zustand akzeptiert.

Weiterhin waren Verschlusskappen von Geräteraumen zum Teil nicht feststellbar oder ungedämpft. Hier musste vor Ort noch eine praktikable Lösung besprochen werden. Gleichzeitig mussten für die Lagerung der feuerwehrtechnischen Beladung sinnvolle Plätze gefunden werden, dies unter Berücksichtigung der Einsatzkonzepte für die spätere Verwendung.

Nach etwa sieben Stunden waren wir am Ende des Leistungsverzeichnisses angekommen. Speziell für Michael Birkhahn gab es manche Entscheidung zu treffen. Er bekommt schließlich nach Übergabe an die Endnutzer die Kritik zu hören, wenn irgendetwas nicht wunschgemäß funktioniert. Die Firma WISS hatte einen Aufgabenzettel mit den noch erforderlichen Änderungen erstellt. Bei der darauf folgenden Baubesprechung einen Monat später sollten dann der Einbau von Funkgeräten und die Verlastung der feuerwehrtechnischen Beladung stattfinden.

Am 23.05.2019 ging dann nachmittags der Rückflug nach Dortmund. Morgens hatten wir noch die Gelegenheit, das Werk der Firma WISS zu besichtigen. Hier werden Löschfahrzeuge für den gesamten Europäischen Markt hergestellt. Ein sehr großer Teil für Skandinavien und daher vielfach mit SCANIA-Fahrgestellen. Aufbauten werden sowohl in Metall als auch in faserverstärktem Kunststoff hergestellt. Es findet aber keine Fertigung am „Band“ statt, sondern vielmehr eine Art Fertigung mit in der Halle verteilt stehenden Fahrzeugen. Überall in den Hallen stehen Fahrzeuge und an allen wird gearbeitet. Die Bauqualität macht einen guten Eindruck. Allerdings werden Lackierung, Fertigung und Folierung in einer Halle durchgeführt.

Arbeitsschutz scheint hier nicht denselben Stellenwert zu haben wie bei uns in Deutschland. Es wird faserverstärkter Kunststoff ohne Atemschutz geschliffen und gespachtelt sowie Polyesterharz ohne Atemschutz oder Schutzbrille verarbeitet.

Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Artikels werden die Fahrzeuge sicherlich bereits in Dienst sein. Die Qualität der SCANIA-Fahrgestelle und insbesondere der ausgezeichnete Fahrerplatz sowie die hohe Sicherheit der SCANIA-Kabinen lassen eine hohe Zufriedenheit mit den neuen Fahrzeugen erwarten. Inwieweit sich die Aufbauten bewähren, wird die Zukunft zeigen – das gesamte Konzept macht aber einen guten Eindruck.

BOI Andreas Macke
LZ 12

Retter in der Krise –

Feuerwehr und Rettungsdienst bei der Digitalisierung nicht nur in Dortmund weit abgeschlagen

Die systemische und technologische Entwicklung von Feuerwehr und Rettungsdienst war in den Jahren 1900 bis etwa ins Jahr 2000 weitgehend dem Stand der Technik gleichgeschaltet. So war die Feuerwehr eine der ersten Institutionen, die ihren Fuhrpark auf elektrische bzw. mit Verbrennungsmotor angetriebene Automobile umstellte. Auch bei der Einführung von elektronischer Datenverarbeitung zu Beginn der 70er Jahre gehörten Prototypen von Einsatzleitrechnern zu einer frühen Generation der EDV-Systeme. Dies gilt auch für die Kombination klassischer mechanischer Systeme mit elektronischen Komponenten zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit und Sicherheit, wie sie seit den 80er Jahren bei Drehleitern zur Anwendung kommen.

Mit Ende der 90er Jahre begann die sogenannte vierte industrielle Revolution. Durch die weltweite Verbreitung des Internet und dessen „wireless“ Verfügbarkeit, hat sich der weltweite, schnelle und sichere Austausch von Informationen zum Stand der Technik rasant entwickelt. In vielen Bereichen von Industrie und Wirtschaft werden längst komplette Prozessketten „digital“ abgebildet. Ein Beispiel: die Abwicklung von Bankgeschäften – und das mit der notwendigen hohen Sicherheit, die bei Finanzgeschäften und dem Handling persönlicher Daten notwendig ist.

Innovationsstau bei Feuerwehr und Rettungsdienst

Dagegen befindet sich die Digitalisierung im Bereich Feuerwehr und Rettungsdienst in weiten Teilen auf dem Stand der 80er Jahre! Es herrscht ein erhebliches Innovationsdefizit und ein dementsprechender Nachholbedarf – auch in Dortmund!

Viele Prozesse im Bereich Feuerwehr und Rettungsdienst werden heute noch „analog“ bzw. „händisch“ erledigt. So werden Lagebilder/-informationen in der Regel verbal über Sprechfunk generiert („Stille Post“). Dies ist sehr aufwändig, langsam und unpräzise, und viele Informationen (z.B. aktuelle Bilder) lassen sich gar nicht in die Lageinformation integrieren.

Die Digitalisierung bietet die Chance, Prozesse der Gefahrenabwehr (z.B. Notrufabgabe, Ortung, Navigation, Lagedarstellung) deutlich schneller, präziser und effizienter zu vollziehen. Ferner können durch die Digitalisierung Arbeitsprozesse völlig neu gestaltet werden – so bieten beispielsweise digitale Anwendungen heute schon die Möglichkeit im Falle einer Reanimation qualifizierte Ersthelfer in der Nähe zu identifizieren, zu alarmieren und zum Schadensort zu entsenden. Somit kann das therapiefreie Intervall noch weiter verkürzt und die Überlebensrate spürbar verbessert werden. Diese Leistungssteigerung hilft signifikant, Personen- und Sachschäden zu reduzieren.

Wie könnte also der „Brandeinsatz der Zukunft“ aussehen?

Der achtlos im Mülleimer entsorgte Inhalt eines Aschenbeckers löst in der Nacht einen Schwelbrand aus. Das private Brandmeldesystem detektiert eine leichte Rauchentwicklung im Arbeitszimmer. Der Abgleich mit den Smartphones der Bewohner ergibt, dass sich alle Personen außerhalb der Wohnung aufhalten. Die ständige Prüfung der Brandparameter zeigt nur eine leichte Zunahme der Verrauchung und einen leichten Temperaturanstieg. Unmittelbar wird eine Brandmeldung an die örtliche Feuerwehr abgegeben: Mehrfamilienhaus, Wohnung im 3. OG links, Schwelbrand im Arbeitszimmer, vermutlich keine Personen in der Wohnung.

Die Freiwillige Feuerwehr der betreffenden Stadt verfügt über einen zentralen Standort und zur Einhaltung der Hilfsfrist über mehrere Vorhalteplätze für Hilfeleistungslöschfahrzeuge und persönliche Schutzausrüstung. Das intelligente Alarmsystem sieht aufgrund der Lageinformationen den Einsatz von zehn Funktionen mit Löschfahrzeug und Drehleiter vor. Der Disponent bestätigt den Vorschlag und sofort scannt das System, welche Feuerwehrangehörigen sich einsatzbereit in unmittelbarer Nähe der jeweiligen Fahrzeugstandorte aufhalten. Sobald ausreichend geeignete Feuerwehrkräfte ihren Einsatz bestätigt haben, wird die Alarmierung beendet.

Während der Alarmierungsphase sendet die private Brandmeldeanlage eine Information an die übrigen Hausbewohner. Neben der Alarmierung beinhaltet die Nachricht auch Verhaltenshinweise.

Bereits während der Anfahrt nimmt der Bordcomputer des Löschfahrzeuges Kontakt mit der privaten Brandmeldeanlage auf. Neben den allgemeinen Informationen zum Brandobjekt wie Anfahrt, Zugänglichkeit, Rettungsfenster etc. werden ständig relevante Daten aus dem Brandraum übertragen und Empfehlungen zur Vorgehensweise – z.B. Zugang über ein Fenster an der Gebäudefront – gegeben.

Sobald das Löschfahrzeug die Einsatzstelle erreicht hat, verbinden sich die IT-Systeme der Pressluftatmer mit dem privaten Brandmeldesystem. Der Atemschutztrupp wird auf dem schnellsten und sichersten Weg an die Brandstelle gelotet. Rückmeldungen werden – größtenteils über vorformulierte Textbausteine - direkt über die IT-Systeme abgegeben und erreichen so innerhalb von Sekunden die notwendigen Stellen und Entscheider.

Das von der Drehleiter anzuleitende Rettungsfenster sendet ein Signal, so dass die Drehleiter autonom und unter Überwachung des Maschinisten ihre optimale Position einnimmt. Nachdem die Abstützung sich – auf die zu



Abfrage von Rettungsdatenblättern über das KFZ-Kennzeichen (Foto: Feuerwehr Dortmund)

erwartende Belastung – ausgerichtet und abgesenkt hat, fährt der Leiterpark automatisch das Rettungsfenster an und die Menschenrettung kann eingeleitet werden ...

Dieses Beispiel soll zum Nachdenken und Diskutieren anregen. Wie müssen sich Organisation, Taktik und Ausstattung entwickeln, damit die Feuerwehren in der Zukunft noch schneller, sicherer und effektiver arbeiten können – allen eingangs erwähnten Rahmenbedingungen zum Trotz? Wie können dabei Ressourcen – insbesondere der Feuerwehr- und Rettungsdienstangehörigen – effizient genutzt werden?

Digitalisierung bei Feuerwehr und Rettungsdienst vorantreiben

Es ist sinnvoll und notwendig, das Thema „Digitalisierung in der Gefahrenabwehr“ in den Strukturen von Feuerwehr und Rettungsdienst Dortmund hoch zu priorisieren und energisch voran zu treiben. Mit dem IFR bildet die Feuerwehr Dortmund bereits seit vielen Jahren erfolgreich die Anwenderseite in Forschung und Entwicklung ab. Derzeit fehlen allerdings die Kapazitäten und Möglichkeiten, innovative digitale Lösungen in den Echtbetrieb von Feuerwehr und Rettungsdienst zu überführen.

Mit der Politik wurde daher ein Dialog aufgenommen um ein – zunächst auf fünf Jahre befristetes Projekt – „Digitalisierung in der Gefahrenabwehr“ zu starten. Ziel des Projektes ist es, eine zukunftsweisende Struktur zur Bewältigung der mit der Digitalisierung verbundenen Herausforderungen zu erarbeiten und erste konkrete Projekte zum Einsatz zeitgemäßer Technologien für Brandschutz, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz schnell und ziel führend umzusetzen.

Dazu sind schnelle Prozesse für Auswahl, Beschaffung und Einführung von digitalen Systemen zu entwickeln und zu erproben, die es ermöglichen mit dem rasanten digitalen Wandel Schritt zu halten.

Dirk Aschenbrenner
37/FBL

Brandschutzaufklärung in Haupt- und Ehrenamt – Erfolgsmodell oder lästiges Pflichtprogramm?

Über das Thema Brandschutzerziehung und -aufklärung (BE/BA) ist in den vergangenen Jahren immer wieder geschrieben worden – gelegentlich im Brennpunkt, regelmäßig auf Facebook und ausnahmslos in jedem Jahrespressebericht. Nachdem ich in meiner Funktion als zuständige Sachgebietsleitung das „verfluchte 7. Jahr“ überstanden habe, ist es mal wieder Zeit für eine Standortbestimmung.

Zunächst muss man festhalten, dass der Bedeutung der Prävention in der Ausbildungsabteilung mit inzwischen drei Stellen Rechnung getragen wurde. Damit können wir selbstverständlich immer noch nicht alle BE/BA-Maßnahmen und Brandschutzunterweisungen selbstständig abarbeiten, aber eine kontinuierliche Erreichbarkeit per Telefon und E-Mail ist jetzt durchweg gewährleistet (siehe Kasten).

Neben der reinen Bürotätigkeit sind wir häufig auch „vor Ort“, das heißt in den Einrichtungen oder auf den Feuerwachen aktiv. Üblicherweise würde es in einem Brennpunktartikel jetzt mit der Darstellung der eigenen Verdienste und Erfolge weitergehen, aber dieses Mal möchte ich auf etwas anderes hinaus. In früheren Veröffentlichungen wurde fast ausschließlich der Blick auf das Gelungene gerichtet. So soll es ja auch sein, aber mit Blick auf die Zukunft sollten wir uns an einer möglichst sachlichen Analyse versuchen.

Die nackten Zahlen lesen sich erstmal gut:

Seit Jahren werden jedes Schuljahr kontinuierlich über 300 BE-Maßnahmen in Schulen und Kindergärten durchgeführt. Die andere Seite der Wahrheit ist jedoch, dass es auf vielen Wachabteilungen keine in der BE/BA aktiven Kollegen mehr gibt. Zwischen den vielen Aufgaben, die die Wachabteilungen tagtäglich zu bewältigen haben, rückt die Aufklärungsarbeit leicht in den Hintergrund.

Oder um es deutlicher zu sagen: Mit der 2018 auf den Weg gebrachten Verfügung zur Neuorganisation der Brandschutzerziehung und -aufklärung sollte diese wichtige

Aufgabe wieder in den Fokus genommen werden. Immerhin handelt es sich nicht um „lästiges Beiwerk“, sondern um eine Kernaufgabe der Feuerwehr gemäß BHKG!

Bei der Umsetzung dieser Verfügung muss sowohl der Bedarf an Prävention als auch die Leistungsfähigkeit einer Wachabteilung im 24-Stunden-Dienst angemessen berücksichtigt werden. Es bringt aber gar nichts, wenn diese Diskussion nur auf der Arbeits-, aber nicht auf der Führungsebene geführt wird.

Dazu eine ganz persönliche Anmerkung des Verfassers: Stellt man den durch den Arbeitskreis verursachten Aufwand zur Erstellung und Verbreitung dieser Verfügung in ein Verhältnis zum damit erreichten Erfolg, habe ich das Bedürfnis, den mir für diese Tätigkeit überwiesenen Gehaltsanteil aus Scham zurück zu überweisen. Nach diesem ganzen Aufwand kann Stagnation und verhinderter Zusammenbruch des Systems BE/BA doch nicht alles sein.

Lange habe ich überlegt, ob ich mich dieses Mal nicht einfach vor dem Verfassen eines Brennpunkt-Artikels drücken soll. Schlussendlich gab es dann aber doch einen Grund, sich mit diesem Thema freiwillig ins Kreuzfeuer zu stellen. Denn da sind die vielen Kollegen, die bei allem, was sie um die Ohren haben, ihren Idealismus nicht verlieren und kräftig anpacken. Leute, die die Brandschutzerziehung entweder seit vielen Jahren unterstützen oder ganz frisch im letzten Jahr dazu gestoßen sind. Vor allem viele Ehrenamtler, ohne die wir das Projekt Brandschutzerziehung schon vor Jahren hätten begraben können. Ich will da der FF keinen Honig ums Maul schmieren, aber das ist einfach Fakt! Wir sind



Zielgruppenorientierte BE/BA mit Technik zum Anfassen ...

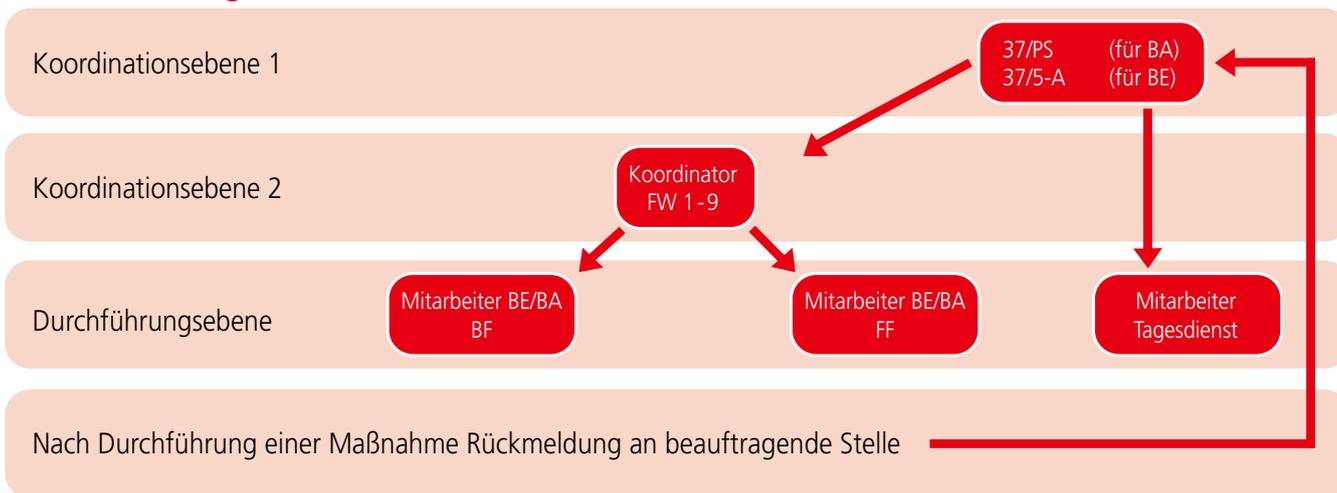


... mit Spiel, Spaß ...



... und Information.

Koordinierungsablauf BA/BE



aber jetzt an einem Punkt, wo wir neben den Kollegen aus dem Tagesdienst und dem Faktor Freiwilligkeit an der Einbindung der BF-Wachen nicht mehr vorbeikommen.

Genau jetzt kommt der springende Punkt: Wer diesen Artikel tatsächlich bis hierhin gelesen hat, stelle sich bitte ganz unabhängig vom Dienstgrad folgende Fragen:

Sind mir die Bedeutung der Präventionsarbeit und der Inhalt der Verfügung bekannt?

Habe ich in meiner Funktion das Notwendige getan, um die Umsetzung zu fördern?

Habe ich Probleme erkannt – und habe ich auch Lösungen dazu?

Auch ich bin nach sieben Jahren schon lange in der Realität angekommen, aber ich habe die Hoffnung, dass wir gemeinsam in diesem Bereich noch eine Menge erreichen können. Wir erreichen seit Jahren stabile 30 % der Kinder im Stadtgebiet. In den problematischen Stadtteilen sicher sogar weniger. Aber gerade da, wo es brennt, müssen wir präsent sein. Dann funktioniert es vielleicht in ein paar Jahren bei der nächsten Generation auch wieder besser mit dem Respekt. Ich hoffe, mit diesem Beitrag etwas Leben in die Diskussion zu bringen und die bis jetzt nur teilweise umgesetzte Verfügung nochmal auf den Prüfstand zu stellen. Wir müssen nach der Diskussion nun auch anpacken und loslegen.

Wir sind besser als 30 % Erreichungsgrad!

Die Liste der Themen, mit denen sich die Feuerwehr inzwischen auseinandersetzt, um die Sicherheit der Bürger durch Präventivarbeit zu erhöhen, geht mittlerweile natürlich weit über das Betätigungsfeld „Schule und Kindergarten“ hinaus.

Auch Veranstaltungen wie das Münsterstraßenfest oder Bildungsangebote für Eltern, Erzieher oder Mitarbeiter der Stadtverwaltung finden sich in unseren Aufgaben wieder. Auch dabei profitieren wir von der guten Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt. Mit dem folgenden Beitrag von Karsten Möller findet ihr ein schönes Beispiel dazu. Einen Einblick in das Aufgabengebiet der Brandschutzaufklärung findet jeder interessierte Feuerwehrkollege auf dem zentralen Netzlaufwerk „T:\37_5-A.2 Brandschutzaufklärung“. Die dort vorhandenen Präsentationen können selbstverständlich für eure Aufklärungsarbeit genutzt werden. Bei darüberhinausgehendem Unterstützungsbedarf steht euch das Team Brandschutzaufklärung am ABZ jederzeit gerne zur Verfügung.

HBM Bernd Rogge
37/5-A

37/5 Brandschutzaufklärung
Tel. (0231) 8 45-52 14
Mobil 0171-5 64 23 44
37brandschutzaufklaerung@stadtdo.de
brandschutzerziehung@stadtdo.de



Bernd Rogge



Dirk Poppke



Uwe Lomb

Da Brandschutzaufklärung zu wesentlichen Teilen aus dem Ehrenamt geleistet wird, soll auch dieser Blickwinkel beleuchtet werden, dazu konnten wir Kamerad Karsten Möller vom LZ12 als langjährig aktiven Mitarbeiter gewinnen:

„Ich bin Karsten Möller, Mitglied der freiwilligen Feuerwehr im Löschzug Aplerbeck und dem Fernmeldezug.

Für mich beginnt die Brandschutzerziehung mit einer Rundmail von Bernd. Aus der Liste mit Kindergärten und Schulen suche ich die aus, die in Aplerbeck oder in der Innenstadt liegen. Ich arbeite in der Radiologie der Kinderklinik und kann die Maßnahmen in der Innenstadt vor meinem Spätdienst zeitlich gut planen und auf der Feuerwache 1 die Tour mit den Kindern machen. Aber auch am eigenen Gerätehaus vom Löschzug 12 macht es immer wieder Spaß mit den Kindern das Abenteuer Feuerwehr zu erleben. Meine Begeisterung zur Feuerwehr rührt auch von einer solchen Wachbesichtigung 1997 auf der FW 1. Nach etwa sieben Jahren in der Brandschutzerziehung kennt man die meisten Ansprechpartner in den Einrichtungen und freut sich schon auf ein Wiedersehen.

Nach der Terminplanung mit Einrichtung, Feuerwache und dem Dienstplan der Arbeit heißt es dann am Abend vorher das Material zupacken. Immer im Gepäck dabei sind u.a. Rauchmelder, ein Druckkopfmelder aber auch Streichhölzer und Kerzen.

Mit den Kindern bespreche und übe ich im Foyer der Wache das Verhalten im Alarmfall, damit kein Kind beim Besuch der Wache unter die Räder kommt. Bei den Rundgängen ist immer ein Feuerwehrbuch dabei in dem die Kinder sich orientieren können und zeigen was sie gerne anschauen wollen. Im Laufe der Tour baue ich die Themen Notruf, Verhalten im Brandfall, aber auch „Was tut man, wenn die Feuerwehr mit Blaulicht und Martinshorn unterwegs ist?“ mit ein. Bei dem wichtigsten Punkt bin ich aber immer auf die Kollegen angewiesen: Die Feuerwehr hilft immer gerne! Regelmäßig suche ich spontan Kollegen, die ich gemeinsam mit den Kindern befrage, besonders wenn es um den Wachalltag oder um Frauen bei der Feuerwehr geht.

Neben dem Alltagsgeschäft als Brandschutzerzieher, ziehen wir auch größere Veranstaltungen wie den „Tag des brandverletzten Kindes“ auf. Dabei zahlt sich der direkte berufliche Kontakt zum Beispiel zur Kinderchirurgie aus. So können Ideen aus der Klinik für die Feuerwehr aufbereitet und an die Abteilung von Bernd weitergereicht werden.“

Karsten Möller
LZ 12



Karsten Möller mit einer Schulklasse auf der Feuerwache
(Foto: Feuerwehr Dortmund)



Karsten Möller beim „Tag des brandverletzten Kindes“ mit den Kollegen aus dem team Brandschutzaufklärung und dem Team der Kinderklinik
(Foto: Feuerwehr Dortmund)



Karsten Möller bei der Brandschutzaufklärung (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Neues Löschfahrzeug für den Löschzug Deusen



„Die Abholer vor dem neuen Löschfahrzeug“ (Foto: Stefan Quinting)

Am Dienstag, den 23.07.2019, machten sich drei Kameraden des Löschzuges sowie eine Kameradin und ein Kamerad der Jugendfeuerwehr Deusen mit einem Mannschaftsfahrzeug auf den Weg in das Bestückungslager des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) in Bonn Dransdorf. Dort sollten sie ihr neues Löschgruppenfahrzeug übernehmen. Es handelt sich hierbei um ein Fahrzeug des Typs LF 20-KatS.

Vor Ort erhielten zwei Kameraden durch die Firma Rosenbauer an einem Vorführfahrzeug eine Einweisung in die technischen Besonderheiten dieses Fahrzeugs. Die restlichen Kameraden vollzogen die weitere Übernahme des für sie bestimmten Fahrzeugs. Gemeinsam mit einer Mitarbeiterin des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe wurde das Fahrzeug sowie die Beladung anhand der Beladeliste kontrolliert und die Übergabe dokumentiert. So nahm der Leiter des Löschzuges Deusen schließlich die Fahrzeugpapiere und Schlüssel entgegen und das Fahrzeug wurde nach Dortmund überführt. Hier wurden sie bereits freudig von ihren Kameraden erwartet und alle feierten die Ankunft des neuen Fahrzeugs bei Bratwurst und einem Kaltgetränk.

Am darauf folgenden Mittwoch wurde das Fahrzeug zur abschließenden Ausstattung und Inventarisierung an die Technikabteilung der Feuerwehr Dortmund übergeben. Jetzt hieß es ein wenig Warten.

Am Sonntag, den 22. September 2019, war es dann soweit: Im Rahmen einer offiziellen Übergabeveranstaltung am Gerätehaus in Deusen wurde das LF-KatS durch die Bundestagsabgeordnete Sabine Poschmann (SPD) symbolisch durch Übergabe eines Schlüssels in Dienst genommen und versieht seither seinen Dienst beim Löschzug 29.

Neben Frau Poschmann nahmen auch der diensthabende A-Dienst Volker Schauenburg, Katja Bordhin von der Geschäftsführung Freiwillige Feuerwehr sowie Andreas Pisarski als Vertreter der Pressestelle teil und begrüßten gemeinsam mit den Kameradinnen und Kameraden der Einsatz-, Jugend-, Unterstützungs- und Ehrenabteilung mit deren Familien das „neue Mitglied“ des Löschzugs.

Technische Ausstattung des Fahrzeugs

Das LF 20-KatS tritt die Nachfolge des LF 16-5 an, welches von 1997 bis 2002 seinen Dienst auf der Feuerwache 6 in Dortmund Scharnhorst versehen hat, bevor es danach als erstaurückendes Fahrzeug nach Deusen wechselte.

Die vom Bund im Rahmen seiner Zivilschutzaufgabe beschafften Löschgruppenfahrzeuge für den Katastrophenschutz (LF-KatS) sind Fahrzeuge vom Typ MB Atego 1327 AF 4x4 mit automatisiertem Schaltgetriebe und einer Wattiefe von 60 cm. Sie sind mit einem Aufbau für die Brandbekämpfung von der Firma Rosenbauer ausgerüstet.

Ausgestattet sind die Fahrzeuge mit einer eingebauten Fahrzeugpumpe mit einer Förderleistung von 2.000 l/min, einem Löschmittelbehälter mit 1.000 Liter Inhalt sowie der Normbeladung eines LF 20 KatS. Sie können somit beispielsweise auch eine Löschwasserförderung über eine Wegstrecke von 600 m sicherstellen. Hierfür sind sie unter anderem auch noch mit einer Tragkraftspritze mit einer Förderleistung von über 1.500 Liter/min ausgestattet. Die 600 Meter B-Schläuche können teilweise während der Fahrt verlegt werden. Weiterhin sind die Fahrzeuge mit einem Lichtmast und einer Umfeldbeleuchtung, einem Stromerzeuger sowie Atemschutzgeräten inklusive vier Reserve-Atemluftflaschen bestückt. Sie verfügen sowohl über ein analoges als auch ein digitales Fahrzeugfunkgerät und digitale Handfunk-sprechgeräte. Diese wurden aufgrund der derzeitigen Konzeption im Einsatzdienst um analoge Handsprechfunkgeräte für den Einsatzstellenfunk ergänzt.

Seit dem 22.09.2019 versieht das neue Fahrzeug des Löschzuges Deusen seinen Dienst unter dem Funkrufnamen Kater Dortmund 29-LF20KatS-01.

Wir wünschen allzeit gute Fahrt!

BOI Denis Hoffmeister
LZ 29

Hygienemanagement und Desinfektion – eine saubere Sache

Angesiedelt auf der Feuerwache 4 und für alle Bereiche der Feuerwehr und Rettungsdienst ein wichtiger Anlaufpunkt, wenn es um Hygiene und Desinfektion für Einsatzfahrzeuge geht:

Die Zentraldesinfektion ist wichtiger Bestandteil des Hygienemanagements der Feuerwehr Dortmund, deren Dienstleistungen überwiegend für den Rettungsdienst bereitgestellt werden. Thomas Wessel ist Leiter des Hygienemanagements und steuert die zentralen Prozesse, kümmert sich um die Budgetierung und Abstimmungen mit den Krankenkassen.

Ausfallzeiten von Rettungsfahrzeugen aufgrund von Reinigung und Desinfektion werden kalkulatorisch erfasst und mit in die Rettungstransportgebühren eingerechnet. Im Jahr 2016 beliefen sich die Ausfallzeiten der RTW, KTW, NEF auf insgesamt rund 20.000 Stunden aufgrund von erforderlichen Reinigungen und Desinfektionen. Durchschnittlich fällt ein Fahrzeug für 1,5 Stunden inklusive An- und Abfahrt bei einer notwendigen Reinigung und Desinfektion aus. 80 % der Fahrzeuge werden durch den Transport von Patienten mit Infektionskrankheiten kontaminiert und müssen nach den geltenden Hygieneplänen desinfiziert werden.

Die Reinigung und Desinfektion von Rettungsfahrzeugen erfolgt nicht nur zum Eigenschutz. Vielmehr ist es unsere Aufgabe, Patienten mit geschwächtem Immunsystem zu schützen. Neben dem wirtschaftlichen Einsatz der Mittel sind durch Planung und Optimierung der Prozesse die Ausfallzeiten der Rettungsfahrzeuge so gering wie möglich zu halten. Drei Kolleginnen und Kollegen arbeiten in der Medizintechnik und kümmern sich dort um den reibungslosen Ablauf, die Beschaffung und Verteilung

von Desinfektions- und Reinigungsmitteln. Dazu kommen 25 staatlich geprüfte Desinfektoren, die über die Vorplanung im Schichtdienst ihren Dienst in der Medizintechnik verrichten. Nur so können die rund 4.500 Desinfektionen im Jahr nach den geltenden Hygienevorschriften ordnungsgemäß durchgeführt werden.

Wie geht es weiter?

Die Entwicklung und Verbreitung multiresistenter Erreger (MRE) hat in den letzten Jahren stark zugenommen und es wird ein weiter Zuwachs in den kommenden Jahren vorhergesagt. Ähnlich wie im Krankenhaus stellt ein kontaminierter Rettungstransportwagen für immungeschwächte Patienten und auch für das eingesetzte Team eine nicht unerhebliche Gefahr dar. Dem Hygienemanagement und der Aufklärung zur Prävention und Umgang mit Desinfektionsmitteln wird bei der Feuerwehr Dortmund bereits heute große Aufmerksamkeit geschenkt. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsschutz- und Gesundheitsmanagement der Feuerwehr werden Kolleginnen und Kollegen zu Hygienebeauftragten aus- und regelmäßig fortgebildet. Ziel ist hier der flächige Einsatz von Hygienebeauftragten über alle Standorte der Feuerwehr Dortmund. Regelmäßige Abstimmungen mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem Geschäftsbereich Rettungsdienst sind ebenso erforderlich, wie die regelmäßige Prüfung der Hygienerichtlinien und deren Anpassung.

Dirk Popma
37/2-FüLe-luK

HBM Thomas Wessel
37/GBRD



Desinfektionsmaßnahmen an einem KTW
(Foto: Feuerwehr Dortmund)

Nicht auf dem Schlauch stehen – Die Schlauch- und Feuerlöscherwerkstatt



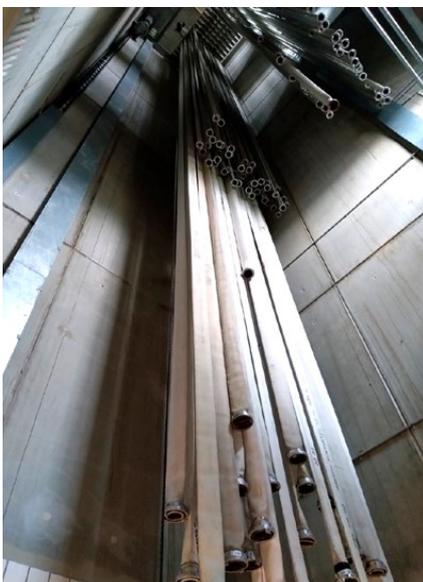
Schläuche, Schläuche, Schläuche ...



Feuerlöscher zur Prüfung



Schlauchprüfung – Sicht auf den Schlauchtisch



Schläuche hängen zum Trocknen im Schlauchturm

Organisatorisch gehört die Schlauch- und Feuerlöscherwerkstatt zum Geschäftsbereich Rettungsdienst und ist auf der Feuerwache 4 in Hörde angesiedelt.

Hier werden die Schläuche gereinigt, geprüft, repariert, getrocknet und eingebunden.

Im Tagesdienst arbeiten in der Werkstatt vier Kolleginnen und Kollegen, die auch Unterstützung aus dem Wachdienst erhalten.

Jeder Schlauch, der im Einsatz oder bei einer Übung gebraucht wurde, muss anschließend geprüft und gereinigt werden. Dazu melden die Wachen die Menge der benötigten oder gebrauchten Schläuche an die Werkstatt. Von dort werden die Abholung und der Transport zu den Wachen koordiniert.

Schläuche auf dem Weg zur Werkstatt werden einfach gerollt transportiert, den Rückweg zur Wache oder zum Einsatzfahrzeug tritt der Schlauch doppelt gerollt an. Damit auf den BF-Wachen keine Engpässe entstehen, werden dort Schläuche zum Einsatz und zur Übung vorgehalten.

Die Prüfung der Schläuche ist nach den geltenden Vorschriften Pflicht, ebenso muss die durchgeführte Prüfung dokumentiert werden. In Dortmund werden Schläuche immer nach jedem Einsatz gereinigt und geprüft. Durch einen Barcode auf den Kupplungen sind die Schläuche identifizierbar und werden von der Prüfanlage automatisch erkannt.

Nach dem Einkuppeln in die Prüfanlage wird die Kupplung am offenen Ende verschlossen und der Schlauch wird auf 3 bar Wasserdruck gefüllt. Die eigentliche Prüfung erfolgt im Anschluss mit einem Wasserdruck von 16 bar für 60 Sekunden. Undichte Stellen werden markiert und soweit es technisch möglich ist repariert. Kann der Schlauch nicht repariert werden, wird er ausgemustert und je nach Beschädigung vernichtet oder als kurzer Spezialschlauch oder als Anschlusschlauch hergerichtet.



Überflurhydrant mit Fallmantel

Bei Schläuchen, die direkt hinter der Kupplung beschädigt sind, wird der Schlauch entsprechend gekürzt und neu eingebunden. Bei Einkürzungen von C und B Schläuchen darf der Schlauch maximal um 10 % gekürzt werden. Ist die Einkürzung höher, muss der Schlauch ebenfalls entsorgt oder als Spezialschlauch hergerichtet werden.

Die Länge der Schläuche ermittelt die Prüfanlage automatisch. Nach bestandener Prüfung hebt die Anlage den Schlauch in den Trockenturm und hängt ihn dort auf.

Fakten

Insgesamt hat die Feuerwehr Dortmund rund 5.500 Schläuche im Einsatz. Im Jahr 2018 wurden insgesamt 4.960 Schläuche mit einer Gesamtlänge von 95 km gereinigt und geprüft. Ältere Schläuche haben nach DIN 14811 einen Berstdruck von 25 bar, seit etwa 10 Jahren ist aber ein wesentlich höherer Berstdruck vorgegeben (60 bar). Alle Schläuche werden mit dem nach DIN vorgegebenen Mindestprüfdruck von 16 bar geprüft.

Handfeuerlöscher

Die Kolleginnen und Kollegen kümmern sich ebenso um die Wartung, Reparatur und Befüllung von Handfeuerlöschern. In allen städtischen Gebäuden befinden sich insgesamt 13.500 Handfeuerlöscher. Diese Handfeuerlöscher müssen alle zwei Jahre geprüft werden. Davon prüfen die Kollegen 4.000 Stück im Jahr; der Rest wird von externen Firmen geprüft.

Drei Prüfer sind täglich im Stadtgebiet unterwegs und prüfen Handfeuerlöscher, wobei eine Prüfung rund 20 Minuten dauert.

Zu jedem geprüften Löscher gibt es einen Prüfnachweis in Papierform, auf dem die Prüfungen dokumentiert werden.

Zusätzlich werden die Daten in einem speziellen Computerprogramm erfasst. Bei Löschern aus städtischen Gebäuden wird zusätzlich der Fachbereich 65 informiert. Die Beschaffung der Löscher, notwendige Ersatzteile und auch das Löschmittel erfolgt über einen Rahmenvertrag.

Überflurhydranten

Die Mitarbeiter der Schlauchwerkstatt betreuen und prüfen auch Überflurhydranten im Rahmen von Baugenehmigungsverfahren, bei großen Objekten und auch bei Privatfirmen.

Die Prüfungen erfolgen jährlich. Dabei werden die Überflurhydranten auf Dichtigkeit, Druck und Literdurchsatz geprüft. Kleinere Reparaturen an den Armaturen können die Kollegen der Schlauchwerkstatt selbst durchführen. Bei größeren Schäden wird das Stadtwerkeunternehmen DONETZ und der Eigentümer informiert.

Wandhydranten

Analog zu den Überflurhydranten werden jährlich auch etwa 560 Wandhydranten gewartet.

Alle Hydranten befinden sich in großen städt. Objekten, auf einigen Feuerwachen und bei zahlreichen kommunalen Unternehmen wie z.B. der EDG und den Städtischen Kliniken.

Zu guter Letzt:

Schlauchbestellungen der Feuerwachen und sonstige Anliegen wie z.B. zu prüfende Feuerlöscher können jederzeit an diese E-Mailadresse übermittelt werden: 37schlauchundfeuerloescher@stadtdo.de

Aus organisatorischen Gründen ist die Abteilung telefonisch in der Regel ab 12.30 Uhr unter den Rufnummern 8 45-3414 bzw. -3410 erreichbar.

Jörg Köhler
37/GBRD FW4-MedT

Dirk Popma
37/2-FüLe-luK



Wandhydrant im Kaufhaus mit Druckschlauch-W

Zahlen, Daten, Fakten – Die Stabsstelle 37/QM

Infolge einer Professionalisierung vieler Bereiche ist auch bei der Feuerwehr der Bedarf an einer bedarfsgerechten, leistungsorientierten und wirtschaftlichen Bedarfsplanung gestiegen. Insbesondere bei den Verhandlungen mit den Krankenkassen, die den Rettungsdienst refinanzieren, sind hohe Anforderungen bezüglich der Datenauswertung und Transparenz der Bedarfsermittlung gefordert. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist die Stabsstelle Qualitätsmanagement geschaffen worden, die mit dem Kollegen Adam Zamykal besetzt ist.

Mit dem Hintergrund seiner beruflichen Vergangenheit als Bedarfsplaner, ist er zukünftig für eine genaue und transparente Datenauswertung und -analyse zuständig. Die Ergebnisse fließen in diverse Statistiken ein, die für eine strategische Ausrichtung und Steuerung der Feuerwehr wichtig sind (siehe Beispiele). Des Weiteren werden diverse



Alarmierungshäufigkeit des Rettungsdienstes in Dortmund (2018)												
Melde- stunde	Werktag (Montag-Donnerstag)			Freitag			Samstag			Sonn- und Feiertag		
	Notfall	KTP	Notarzt	Notfall	KTP	Notarzt	Notfall	KTP	Notarzt	Notfall	KTP	Notarzt
00.00	4,7	2,0	1,5	4,5	1,9	1,2	7,2	2,6	1,7	8,8	2,6	2,4
01.00	3,8	1,9	1,2	4,4	1,6	1,3	6,5	2,5	1,4	7,1	2,5	1,6
02.00	3,4	1,7	1,1	3,7	1,5	1,0	5,4	2,2	1,1	6,4	2,9	1,4
03.00	2,8	1,5	0,9	3,4	1,4	1,1	4,2	2,3	1,1	6,0	2,6	1,6
04.00	2,8	1,4	0,9	3,0	1,3	0,8	4,7	1,8	1,3	4,7	2,4	1,5
05.00	3,0	1,6	1,0	2,7	1,5	1,0	3,6	2,1	1,0	4,4	2,3	1,2
06.00	4,0	2,6	1,4	4,1	2,4	1,3	3,6	2,1	1,3	3,8	2,6	1,5
07.00	6,6	3,6	2,2	6,2	3,7	2,3	4,2	2,9	1,6	4,7	2,5	1,5
08.00	9,3	7,4	3,4	9,7	7,4	3,5	6,6	3,9	2,6	6,0	3,4	2,3
09.00	11,8	9,6	4,1	11,3	10,3	3,8	8,3	5,4	2,8	7,8	4,4	3,3
10.00	12,7	10,5	4,3	13,1	10,0	4,2	8,9	5,3	3,2	7,9	5,2	2,6
11.00	12,9	9,2	4,2	12,6	9,8	4,3	10,5	5,1	3,5	8,4	4,4	2,7
12.00	11,7	9,6	3,8	12,5	9,9	4,0	10,3	5,7	3,3	9,1	4,6	3,0
13.00	10,4	8,6	3,2	10,2	8,6	3,4	10,5	5,0	3,5	8,9	5,2	2,6
14.00	9,7	8,2	3,0	10,5	8,4	3,1	9,4	4,8	2,8	8,5	4,9	2,8
15.00	10,1	7,2	3,0	9,7	7,8	3,2	9,4	4,6	3,1	9,9	4,5	2,9
16.00	10,0	6,7	3,2	9,7	7,2	3,2	10,5	4,3	3,2	9,7	4,7	2,7
17.00	10,2	5,5	3,4	9,8	5,4	3,4	10,9	4,6	2,7	9,5	5,1	3,0
18.00	10,0	5,2	3,1	10,5	5,5	3,3	10,9	5,0	3,4	8,6	4,3	2,8
19.00	9,5	5,1	3,0	10,1	5,2	3,5	10,6	4,6	2,6	8,6	4,0	2,7
20.00	8,3	4,6	2,7	9,2	4,8	2,8	9,9	4,2	2,8	8,8	3,7	2,7
21.00	7,5	3,9	2,5	8,1	4,3	2,5	9,8	4,2	2,8	7,3	3,3	2,2
22.00	6,4	3,0	1,9	9,4	3,5	2,7	9,9	3,8	2,6	6,4	2,8	2,2
23.00	5,4	2,2	1,6	7,8	2,7	1,7	9,5	2,9	2,0	6,1	2,3	1,7
Summe	186,9	122,8	60,5	196,1	126,1	62,5	195,3	91,9	57,5	177,4	87,3	55,2

Tabella 1:

Alarmierungshäufigkeit des Rettungsdienstes Dortmund: Die Tabelle zeigt die durchschnittliche Häufigkeit einer Alarmierung eines Notfalles, Krankentransportes oder Notarzteinsetzes im jeweiligen Zeitintervall eines Tages, © Feuerwehr Dortmund

Einsätze der Rettungswachen in Dortmund (2018)

Rettungswachenstandort	Einsätze pro Jahr				
	Notfälle	RTW-Transporte	Krankentransporte	Notarzteinätze	GESAMT
1	11.170	629	1.545	1.488	14.832
2	3.549	456	187	4.027	8.219
4	4.870	494	240	-	5.604
5	3.103	221	67	-	3.391
6	40	6	6	-	52
7	7	-	2	-	9
8	1.497	134	90	-	1.721
9	2.754	182	69	-	3.005
11	6.682	687	1.613	4.610	13.592
12	2.503	183	18.308	-	20.994
13	4.826	503	210	3.848	9.387
14	-	-	-	3.747	3.747
15	2.000	135	4.392	3.533	10.060
16	2.531	189	4.768	-	7.488
17	3.998	423	3.802	-	8.223
18	3.896	455	1.475	-	5.826
20	2.426	135	54	-	2.615
23	2.149	177	47	-	2.373
24	1.533	100	46	-	1.679
27	1.496	103	43	-	1.642
30	1.954	200	4.146	-	6.300
ABZ	-	-	38	2	40
LNA + Chr-DO + Chr-8	-	-	-	346	346
RW außerhalb Dortmund	128	2	1	86	217
RDB Dortmund	63.112	5.414	41.149	21.687	131.362

 Tabelle 2:
 Einsätze der Rettungswachen und Notarztstandorte im Jahr 2018, © Feuerwehr Dortmund

Einsätze in den Versorgungsbereichen von Dortmund (2018)

Versorgungsbereiche (VB)	Einsätze pro Jahr				
	Notfälle	RTW-Transporte	Krankentransporte	Notarzteinätze	GESAMT
1	10.588	507	1.545	2.684	15.324
2	2.417	446	187	927	3.977
4	4.519	547	240	1.565	6.871
5	2.512	207	67	1.035	3.821
8	1.356	85	90	415	1.946
9	3.533	208	69	1.297	5.107
11	7.901	1.051	1.613	2.484	13.049
12	2.221	132	18.354	758	21.465
13	4.646	587	210	1.733	7.176
15	1.252	48	4.392	396	6.088
16	3.473	207	4.768	1.229	9.677
17	3.802	314	3.802	1.421	9.339
18	4.041	363	1.475	1.479	7.358
20	2.675	129	54	1.079	3.937
23	2.486	158	47	871	3.562
24	1.713	93	46	649	2.501
27	1.078	67	43	408	1.596
30	2.519	254	4.146	1.023	7.942
RDB Dortmund	62.732	5.403	41.148	21.453	130.736
außerhalb RDB Dortmund	380	11	1	234	626

Tabelle 3:

Einsätze in den Versorgungsbereichen von Dortmund im Jahr 2018
 Diese Zahlen sind die Grundlage für die Bedarfsermittlung, da hier die tatsächliche Nachfrage in den einzelnen Versorgungsbereichen nach den diversen Einsatzarten abgebildet wird, unabhängig von welcher Rettungswache diese bedient worden sind.
 In 2016 wurden insgesamt 121.811 Einsatzfälle erfasst, das entspricht einer Steigerung um 7,3 % in 2 Jahren bzw. pro Jahr um ca. 3,6 %, was bundesweit zu beobachten und auch üblich ist, © Feuerwehr Dortmund

Krankentransportvorhaltung in Dortmund

	Uhrzeit	10+N3: N31:00:00																							Gesamtstunden	
		00.00	01.00	02.00	03.00	04.00	05.00	06.00	07.00	08.00	09.00	10.00	11.00	12.00	13.00	14.00	15.00	16.00	17.00	18.00	19.00	20.00	21.00	22.00		23.00
Werktags	Einsatzwahrscheinlichkeit	2,2	2,1	1,9	1,7	1,6	1,7	2,7	4,0	7,9	12,0	13,3	12,8	12,5	12,0	10,8	9,8	9,0	7,5	6,9	6,7	6,2	4,6	3,7	2,7	156
	IST-Vorhaltung	2	2	2	2	2	2	4	5	11	13	14	14	15	15	14	13	12	10	7	7	6	6	4	3	185
	Differenz	0	0	0	0	0	0	+1	+1	+3	+1	+1	+1	+2	+3	+3	+3	+3	+2	0	0	0	+1	0	0	-
Samstags	Einsatzwahrscheinlichkeit	2,8	2,8	2,4	2,5	2,0	2,2	2,3	3,1	4,1	6,0	6,2	6,0	6,5	6,0	5,6	5,4	5,0	5,3	5,8	5,5	5,0	4,6	4,2	3,2	105
	IST-Vorhaltung	3	3	3	3	3	3	4	4	5	6	6	6	7	7	6	6	6	6	5	5	5	5	4	3	114
	Differenz	0	0	+1	0	+1	+1	+2	+1	+1	0	0	0	0	+1	0	+1	+1	+1	-1	-1	0	0	0	0	-
Sonn- und Feiertags	Einsatzwahrscheinlichkeit	2,6	2,6	2,9	2,7	2,5	2,4	2,7	2,6	3,5	4,9	5,8	5,1	5,2	5,8	5,6	5,2	5,3	5,7	5,0	4,6	4,2	3,5	2,9	2,4	96
	IST-Vorhaltung	3	3	3	3	3	3	4	4	4	5	5	5	5	6	6	6	6	6	6	5	5	4	3	3	106
	Differenz	0	0	0	0	0	+1	+1	+1	0	0	-1	0	0	0	0	+1	+1	0	+1	0	+1	0	0	+1	-

Tabelle 4:

Analyse der KTW-Vorhaltung in 2018

2016 wurde noch eine Unterdeckung (rote Zahlen) im Zeitraum von 10.00 bis 15.00 Uhr festgestellt. Im Frühjahr 2018 wurden die KTW-Vorhaltezeiten angepasst und die Unterdeckung in den Mittagsstunden abgestellt, © Feuerwehr Dortmund

Methoden angewendet, um die Bedarfsplanung qualitativ, bedarfsgerecht und wirtschaftlich durchzuführen (siehe Kasten).

Hierzu wurden diverse Untersuchungen, insbesondere im Rettungsdienst, durchgeführt, wie beispielsweise das Controlling der Hilfsfristen und Ausrückezeiten sowie die Überprüfung der Auslastung einzelner Rettungsmittel.

Diese Untersuchungen haben dazu beigetragen, dass die Ergebnisse des Rettungsdienstbedarfsplanes mit Daten von 2012 beim Entscheidungsverfahren der Bezirksregierung mit validen und aktuellen Daten aus 2016 zusätzlich gestützt werden konnten.

Anschließend wurden die Vorhaltezeiten der Krankentransportwagen (KTW) mehr an den tatsächlichen Bedarf angepasst. Somit wurden ein paar Vorhaltestunden morgens früh und spät abends in die Mittagszeit verlegt. Die Nejustierung bewirkt somit über den ganzen Tag eine gleichmäßigere Auslastung der KTW, verringert die Wartezeiten auf einen Krankentransport insbesondere in der Mittagszeit, und reduziert den Dispositionsaufwand für die Kollegen in der Leitstelle.

Um den Erreichungsgrad im Rettungsdienst zu verbessern, wurden aufgrund von diversen Analysen, Berechnungen und Simulationen zum aktuellen Einsatzgeschehen mehrere Tages-RTW in Betrieb genommen, um den Erreichungsgrad, insbesondere in den einsatzstarken Zeiten, zu steigern. Diese Tages-RTW wurden auch an strategisch geeigneten Rettungswachen in Dienst genommen, von denen aus ein möglichst großer Einsatzradius besteht, der darüber hinaus zur Entlastung der umliegenden Rettungswachen führt und so insgesamt die Situation im Rettungsdienst verbessert. Um diesen Effekt zu vergrößern, wurden auch einzelne Rettungsmittel, die bisher unterdurchschnittlich ausgelastet waren, in ihrer Vorhaltung reduziert.

Die Auswirkungen der Veränderungen werden laufend beobachtet und der Branddirektion regelmäßig mitgeteilt, um bei Bedarf möglichst schnell nachsteuern zu können.

Adam Zamykal
37/QM

Bewertung der Einsatzraten in Dortmund

Aus allen diesen Einsatzdaten lässt sich die Notfall-, Krankentransport- und Einsatzrate (Notfälle und Krankentransporte) bestimmen (Anzahl der Einsätze durch Einwohner x 1.000) und mit anderen Städten vergleichen.

Die bundesweiten Werte wurden durch die Feuerwehr in Dortmund mit anderen deutschen Großstädten ermittelt (Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt, Düsseldorf, Essen, Hannover, Dresden, Leipzig, Bremen).

Für das Jahr 2017 ergaben sich folgende Einsatzraten für den Rettungsdienst in Dortmund:

- Notfallrate: 115 (bei Großstädten üblich ca. 115–130)
- Krankentransportrate: 67 (bei Großstädten üblich ca. 60–80)
- Einsatzrate: 182 (bei Großstädten üblich ca. 175–210)

Somit lässt sich festhalten, dass die Notfall-, Krankentransport- und Einsatzrate in Dortmund im unteren Bereich der bundesweit üblichen Werte von anderen Großstädten liegt. Insbesondere sind die erwähnten Einsatzraten von Dortmund niedriger als in der Stadt Düsseldorf, mit der man Dortmund am besten vergleichen kann, da die beiden Großstädte in NRW liegen und fast identische Einwohnerzahlen haben.

Die Inventur – Technischer Fortschritt trifft Realität der Stadtverwaltung



1, 2, 3 ...
LET'S GO!

Wikipedia

Die Inventur (von lateinisch *invenire* „etwas finden“ oder „auf etwas stoßen“, lateinisch *inventarium* „Gesamtheit des Gefundenen“; englisch *stocktaking*) ist im Rechnungswesen die Bestandsaufnahme der Vermögensgegenstände und der Schulden zu einem bestimmten Stichtag.

(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Inventur>)

PROLOG I

Die Gemeinden in NRW sind gem. § 91 Gemeindeordnung NRW und § 28 Gemeinde-Haushaltsverordnung NRW verpflichtet, zum Schluss eines jeden Haushaltsjahres, sämtliche Vermögensgegenstände unter Beachtung der Grundsätze ordnungsgemäßer Inventur vollständig zu erfassen.

PROLOG II

Bereits 1946 wurde der erste vollelektrische digitale Universalrechner durch die Herren Eckert und Mauchly entwickelt. Der ENIAC (Electronic Numerical Integrator and Computer) genannte Universalrechner wurde zur Berechnung von ballistischen Tabellen für die US-Armee benutzt.

Wir schreiben das Jahr 2016

Die schriftliche Anweisung vom 19.06.2016 des Stadtkämmerers Jörg Stüdemann an alle Amtsleiter*innen und Vertreter*innen des Dezernats 3 – in Kopie an Frau Stadträtin Jägers lässt nichts Gutes erahnen.

In seiner Zuschrift und auf Berufung der bereits genannten Gesetzesquellen verpflichtet der Stadtkämmerer die im Dezernat 3 organisierten Stadtämter die Inventur der IT-Ausstattung in eigener Verantwortung durchzuführen – von Hand und manuell!!

Die Katze ist aus dem Sack!

Wir machen die Inventur für dosys!

Die Zuschrift vom Stadtkämmerer Stüdemann ist nicht exklusiv an das Dezernat 3 gerichtet.

NEIN – es ist die gesamte Stadtverwaltung betroffen! Alle Dezernate erhalten den gleich lautenden Brief und sind fortan verpflichtet die Inventur in eigener Verantwortung für dosys durchzuführen.

Wie kam es dazu?

Im Jahr 2016 plante dosys, mangels personeller Ressourcen ein vereinfachtes Inventurverfahren für ihre IT-Vermögenswerte. Dazu begleitend wollte dosys für die Zukunft ein elektronisches Inventarisierungsprogramm entwickeln, welches jedem Computerbenutzer die Inventarisierung seiner IT-Hardware in wenigen Minuten ermöglicht.

Die Stadtkämmerei folgte dem Vorschlag von dosys nicht und forderte eine körperliche Inventur vor Ort.

Woher kommen die Inventurdaten?

In der Service-Datenbank von dosys werden alle IT-Geräte wie Computer, Laptop, Monitor, Drucker erfasst und zentral gespeichert. Diese Datenbank dient als Quelle für die Inventurlisten; für jedes Fachamt und jeden Eigenbetrieb der Stadt Dortmund.

Aufgrund der Menge an Geräten, der Vielzahl von dosys-Mitarbeitern die mit und an dieser Datenbank arbeiten und einer „allgemeinen Unschärfe“ wie falsche Buchungen, die vergessene Erfassung von Geräten oder der Umzug von IT-Geräten ohne Erfassung der neuen Standortdaten waren und sind die Inventurlisten immer für eine Überraschung gut. Hinzu kommt der Stichtag zum Beginn der Inventur, an dem davor oder danach gelieferte Hardware dann eben nicht in den Listen auftaucht.

ABER: es ist besser geworden; die Listen sind vollständiger umfangreicher und genauer.

Die Inventur in Zahlen

- Im Fachbereich 37 sind insgesamt 1.078 Computer, Laptop, Monitore und Drucker zu prüfen
- 9 Standorte BF
- 19 Standorte FF
- Die Gesamtliste wird auf die Standorte aufgeteilt und in die Geschäftsbereiche zum Abgleich gegeben
- Start: 09.09.2019
- Ende: 30.11.2019

Wir wollen hier nichts beschönigen:

Die Inventur ist für unser Amt eine zusätzliche Belastung und sollte so schnell wie möglich in ein sinnvolles und automatisiertes Verfahren überführt werden!

Inventarisierung mit Handscannern, als laufende Erfassung über ein bestehendes Warenwirtschaftssystem, oder die automatische Erfassung über das Datennetz: all das ist heute technisch bereits möglich.

Sicherlich ist die Umstellung dahin nicht ganz einfach, billig oder schnell erledigt; jedoch ist die jetzige Form der Abwicklung keine gute Lösung!

Dirk Popma
37/2-FüLe-luK
Foto: <https://freephotos.cc>

Migration und Einführung von Windows 10

Windows 7 wurde von Microsoft am 22. Oktober 2009 veröffentlicht. Gleichzeitig hat Microsoft einen Produktsupport für diese Version von 10 Jahren angekündigt.

Wie die Zeit vergeht!

Kaum hat man sich an Windows 7 gewöhnt – schwupps, sind 10 Jahre rum! Microsoft stellt den Support für Windows 7 am 14. Januar 2020 ein.

„Mir doch egal!“ werden jetzt sicherlich einige Anwender denken, mein Rechner läuft doch. Klar, der wird auch nach dem 14. Januar 2020 laufen, aber wie sieht es mit der Sicherheit aus?

Wenn Microsoft den Support einstellt wird es keine Sicherheitsupdates mehr für das Betriebssystem geben. Der Support für Microsoft Produkte wie Outlook oder Office wird für die Plattform Windows 7 ebenfalls eingestellt. Auch werden sich die Hersteller anderer Software, insbesondere von Antivirensoftware aus dem Support für Windows 7 zurückziehen. Das Risiko der Angreifbarkeit und der Verseuchung mit Viren nimmt mit fortschreitender Nutzung nach dem 14. Januar 2020 zu.

Das gilt für den privaten Windows 7 Rechner zu Hause, aber erst recht für die mehreren Tausend Rechner bei der Stadtverwaltung Dortmund.

Und jetzt?

Wir migrieren nach Windows 10!

In einigen Bereichen der Feuerwehr ist das schon zu spüren. Seit einiger Zeit tauschen wir zusammen mit dosys alte oder defekte Computer gegen neue PC's mit Windows 10 aus. Das wird auch noch eine ganze Zeit so weiter gehen.

Die strukturierte Migration der im ersten Halbjahr 2020 verbliebenen Windows 7-Rechner wird dann zusammen mit dosys erfolgen.

Muss ich jetzt alles neu lernen?

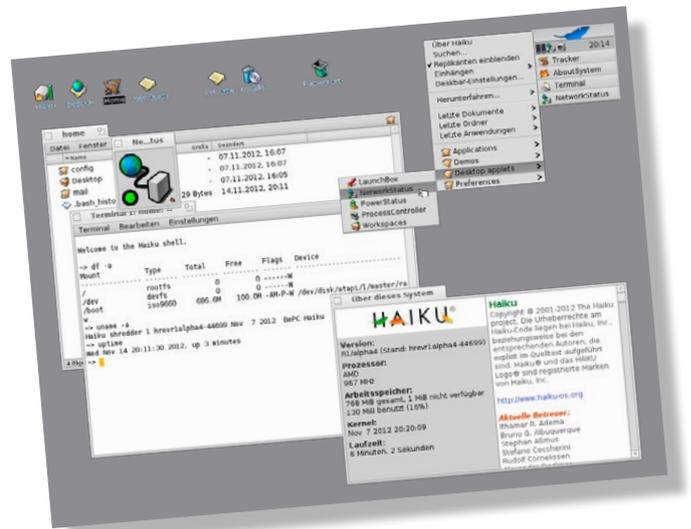
Nein!

Windows 10 ist im Aussehen und auch in der Bedienung moderner als Windows 7, aber am bekannten Grundprinzip zur Bedienung hat sich nichts geändert. Programme wie zum Beispiel Lotus Notes kommen im modernen Gewand und neuen Farben daher; das war's dann aber auch schon. Unsere Fachanwendungen bleiben gleich; sie werden maximal auf eine aktuelle Version gehoben, falls es zu Problemen der vorhandenen Version mit Windows 10 kommt.

Meine Daten – HILFE!!

Wer seine Daten auf den bekannten Serverlaufwerken gespeichert hat, hat nichts zu befürchten. Da geht nichts verloren, die Laufwerkszuordnungen erfolgen über die Profile bei der Anmeldung.

Wer lokale Daten hat, sollte seine Daten vor dem Einsatz des neuen Rechners unbedingt im Netzwerk sichern.



Und mein Profil, die ganzen Verknüpfungen auf dem Desktop, meine Fotos und Dateien?

Einige von uns haben schon Bekanntschaft mit dem Profilspeicherplatz gemacht!

Die Devise lautet hier ganz klar „Weniger ist Mehr“. Nicht zu viele und vor allem große Dateien auf den Desktop speichern, Serverlaufwerke nutzen, eindeutige Namen bei der Speicherung vergeben.

Wo ist mein alter Desktop?

Den gibt es nicht mehr. Windows 7 und Windows 10 sind sich da nicht ganz „grün“. Wir können den Desktopinhalt vom alten System auf das neue System übertragen, jedoch gibt es keinen Automatismus. Also geht behutsam an die Sache wenn ihr noch in beiden Welten unterwegs seid.

Und wann wird Windows 10 eingestellt?

Windows 10 unterliegt der „Modern Lifecycle Richtlinie“ von Microsoft. Alle Produkte von Microsoft die zu dieser Richtlinie gehören werden regelmäßig von Microsoft gewartet und unterstützt. Dazu gibt es für Windows 10 regelmäßige (halbjährliche) Updates und Sicherheitspatches.

Fazit

Wir gehen den für uns von dosys vorgezeigten Weg. Der bisherige Einsatz von Windows 10 hat für unsere Fachanwendungen keine negative Auswirkung gehabt. Da wo es Probleme geben könnte, stehen wir im Kontakt mit den Anbietern der Software. Auch dafür werden wir eine Lösung finden.

Und bei mir zuhause?

Neben der regelmäßigen Datensicherung ist ein aktuelles und sicheres Betriebssystem ein MUSS!

Wer mit Windows 7 zu Hause unterwegs ist, sollte auf das aktuelle Windows 10 wechseln. Bei Microsoft und auch auf vielen anderen Informationsseiten im Internet findet man entsprechende Informationen und Migrationsanleitungen. Wer sich nicht sicher ist oder Fragen zur Migration hat kommt zu uns – wir helfen gerne weiter.

Dirk Popma

Was für ein Vertrauen! – Der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) 2019 in der Rückblende aus Sicht der Feuerwehr



Abb. 1: Gruppenbild der gesamtstädtischen Koordinierungsstelle (KOST) und der Organisationsleitung des DEKT (Foto: Mielek)

Das Motto des 37. DEKT passte auch deshalb so hervorragend, weil vollstes Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der vor Ort verantwortlichen Stellen und handelnden Personen zwingend notwendig ist, um den Besuch einer Großveranstaltung und den Aufenthalt in der Stadt sicher und unbeschwert genießen zu können.

Die Tage vom 19. bis 23. Juni 2019 waren eine wirklich rundum schöne, gleichwohl intensive Zeit. Rund 2.400 Veranstaltungen, vom beinahe familiären Workshop mit teilweise überraschenden Inhalten (Stichwort „Vulven malen“) bis hin zum Gottesdienst für zehntausende Menschen. 120.000 waren dem Ruf der evangelischen Kirche gefolgt und prägten während jener Tage das Dortmunder Stadtbild nicht nur mit ihren grünen Schals.

Der Verfasser dieser Zeilen machte Beobachtungen und hatte Begegnungen, die sich nicht nur als Einzelfall darstellten. Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen bestätigten, dass ein überaus angenehmes Massenphänomen die Stadt eingenommen zu haben schien. Schöne, herzerfrischende Momente allenthalben. Freundliche, zuvorkommende, hilfsbereite Menschen wohin man schaute. Selbst in Notfallsituationen – von denen es glücklicherweise so gut wie keine gab – merkte man direkt, das Nächstenliebe und Umgangsformen offensichtlich einen inneren Zusammenhang haben müssen. Und die Besatzungen der Rettungswagen in den Hotspots dieser Stadt erlebten, wie eine Samstagnacht so angenehm anders verlaufen kann. Wunderbar!



Abb. 2: Kirchentagspräsident Hans Leyendecker, Oberbürgermeister Ulrich Sierau und Polizeipräsident Gregor Lange mit Vertreterinnen und Vertretern von Polizei und Stadt Dortmund (Foto: Stadt Dortmund)

Das es während der fünf Tage auch zu Anekdoten kam, konnte bei der Größenordnung nicht ausbleiben. Unvergessen der Zwischenfall mit der Reisegruppe aus Herford, auf dem Weg zu einem Konzert im Dietrich-Keuning-Haus, als deren Busse plötzlich in der Linienstraße fest steckten. Und auch wenn das Programm klar antialkoholisch ausgelegt war, fanden doch zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu fortgeschrittener Stunde den Weg in die Schänken der Stadt, wovon auch hier die grünen Schals zeugten.

Soweit zur Prosa in diesem Artikel, der keinesfalls als Glosse erscheint, wie es geneigte Leserinnen und Leser an dieser Stelle womöglich annehmen könnten.



Abb. 3: Einsatzkräfte der vorgeplanten überörtlichen Hilfeleistungskontingente im Verfügungsraum am ABZ (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Und damit zum Kern dieser 1a verlaufenen nationalen Großveranstaltung: der Arbeit – sehr viel und guter Arbeit! – aller Beteiligten. Die Vorbereitungen über 15 Monate liefen quasi nebenher und haben im Ergebnis einmal mehr unter Beweis gestellt, dass Dortmund eine exzellente Adresse für Großveranstaltungen ist. Die offizielle Zeitrechnung begann bereits am 15. März 2018, mit der Gründungssitzung der Fachausschüsse (FAS) im Rathaus.

Aus Sicht von Feuerwehr und Rettungsdienst war von vornherein klar, wie die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr funktionieren sollte – nämlich uneingeschränkt! Das allerdings war leichter gesagt als getan. Im Vergleich zur letzten Ausrichterin, der weitläufigen Weltstadt Berlin, bietet die Kompaktheit des Dortmunder Stadtkerns schlicht nicht genügend Entfaltungsspielraum, um ohne komplexe und teils einschneidende Maßnahmen auskommen zu können.

Das besondere Augenmerk lag auf den Tagen Mittwoch und Sonntag. Drei zeitgleiche Eröffnungsgottesdienste bildeten den Auftakt. Rund 40.000 Menschen versammelten sich vor der größten Bühne am Ostentor. Parallel erfuhren auch die Gottesdienste „in leichter Sprache“ auf dem Hansaplatz sowie „für Groß und Klein“ auf dem Friedensplatz regen Zulauf. Zum anschließenden „Abend der Begegnung“ waren der gesperrte Ostwall und der Stadtkern picke packe voll. Während von Donnerstag bis Samstag zahlreiche Aktionen und Veranstaltungen im gesamten Stadtgebiet liefen, die die Sicherheitsbehörden vor keinerlei Probleme stellten wurde es am Sonntagmorgen zum Abschlussgottesdienst nochmal spannend. Die Sternfahrt hunderter Busse von den Unterkünften zu den Parkplätzen rund um Stadion und Westfalenpark war eine organisatorische Herausforderung. Dass letztlich alles funktionierte, war einfach nur fantastisch und zugleich Belohnung für die akribische Vorbereitung.

Wie sah diese aus und wie waren wir aufgestellt?

- Das Gremium, welches dem Oberbürgermeister empfiehlt, das Einvernehmen zu einer Gesamtveranstaltung dieser Größenordnung zu unterzeichnen, ist die Arbeitsgemeinschaft (AG) Sicherheit, unter Leitung von Direktor der Feuerwehr Dipl.-Ing. Dirk Aschenbrenner. Darin vertreten: die Verantwortlichen der involvierten städtischen Fachbereiche, mit der Ausübung befasste Bereichsleitungen, Bundes- und Landespolizei, Vertreter von Deutscher Bahn und ÖPNV, Hilfsorganisationen, Fachberater externer Beteiligter und natürlich der Veranstalter.
- Nachgeordnet wurde die Vorbereitungsphase für Feuerwehr und Rettungsdienst durch einen Planungsstab unter Vorsitz des Leiters Gefahrenabwehr und Einsatzorganisation, Branddirektor Dipl.-Chem. Oliver Nestler, geführt. Beispielsweise wurde hier schnell festgelegt, dass der überwiegende Teil der Sonderfunktionen auf den Wachen nicht in Personalunion besetzt werden sollte.
- Die Arbeitsebene schließlich bildeten Teams aller Stabsstellen und Bereiche. Vorbeugender Brandschutz und Geschäftsbereich Rettungsdienst nehmen per se eine besondere Rolle ein, weil diese im Hause Feuerwehr das Einvernehmen erklären. Insgesamt aber waren Tagesdienst, Einsatzdienst und Freiwillige Feuerwehr gefordert. Technik, Team Krisenstab, Einsatzplanung und Bevölkerungsschutz, Lehre und Forschung sowie der Bereich Personal, Organisation und Finanzen leisteten ihren Beitrag. Nicht zu vergessen das Team Koordination Flüchtlingslage. Martin Kublik und Stefan Müller, unterstützt durch „Pit“ Weyrich, wirkten an entscheidender Schnittstelle. Wenn es darum ging, dem DEKT Mobiliar aus dem Bestand von Sozial- und Liegenschaftsamt zur Verfügung zu stellen, waren die „Jungs“ gefragt. Qualitätssicherung, Kommissionierung, Lagerhaltung, Umschlag, Buchführung. Hat zwar so gar nichts mit Feuerwehr zu tun – aber lief!

- Durch die Geschäftsführung des DEKT wurden parallel Fachausschüsse betrieben, welche die Kernfelder aus Sicht des Veranstalters abbildeten: Innenstadt/Westfaltenhallen, Unterkunft, Sanitätsdienst sowie ÖPNV/Verkehr. Sie stehen für die in 15 Monaten geleistete Detailarbeit. In den regelmäßig anberaumten Sitzungen waren durch die Teilnahme von Vertretern der auch in die AG-Sicherheit eingebundenen Stellen der notwendige Informationsfluss sowie die fachliche Expertise gewährleistet. An dieser Stelle der Hinweis, dass der Veranstalter zwar für die Gesamtveranstaltung verantwortlich ist, die sicherheitsrelevanten Inhalte jedoch den zuständigen Behörden und den kommunal Verantwortlichen obliegen.

Nachfolgend sei exemplarisch ein Blick auf den FAS „ÖPNV/Verkehr“ geworfen:

Große Menschenansammlungen in der Innenstadt. Vollsperrung der Hauptverkehrsader Ostwall über mehrere Tage und zeitgleiche Verkehrsführung des Individualverkehrs über weniger große Straßen. Die Erreichbarkeit aller Gebäude für Feuerwehr und Rettungsdienst, samt Aufstell- und Bewegungsflächen für den zweiten Rettungsweg. Zahlreiche Baustellen. Nicht von der Hand zu weisende Gefährdungsszenarien galt es ebenfalls zu berücksichtigen. Und insbesondere für den Fall der Fälle: das Nadelöhr Hauptbahnhof, mit seiner begrenzten Kapazität und zu erwartenden Personenströmen. Das zu bohrende Brett für die Sicherheit aller Menschen im Veranstaltungsbereich war richtig dick!

Auch zeigte sich, dass den Verantwortlichen des DEKT manch Grenze aufgezeigt werden musste. Im FAS „ÖPNV/Verkehr“ wurde den Beteiligten der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) recht früh eine angedachte Skizzierung der aus DEKT-Sicht relevanten Maßnahmen bzw. Wunschlösungen präsentiert. Diese war 1:1 jedoch nicht umsetzbar, weil schlicht die Sicherheit keine umfassende Berücksichtigung erfuhr. Jedoch wäre es ungerrecht, weil nicht zutreffend, von grundsätzlichen Versäumnissen zu reden. Viel mehr waren es die zahlreichen Details im Kontext mit den örtlichen Verhältnissen, die eben auch nur von den Experten der jeweils zuständigen Behörde umfassend berücksichtigt werden können. Als wertvoll erwies sich hier die über Jahre bewährte enge Zusammenarbeit von Polizei, Feuerwehr, Ordnungs- und Tiefbauamt.

So kam es schließlich dazu, das Einvernehmen erklären zu können und eine Veranstaltung mitgestalten zu dürfen, die als voller Erfolg bundesweite Beachtung fand. Dass derartiges Engagement und Einsatz auch ihren Preis haben, zeigen u. a. die zeitlichen Aufwände allein innerhalb des Fachbereichs 37: insgesamt 9.555 Mitarbeiterstunden für Schutz und Sicherheit sprechen eine deutliche Sprache.

HBM Dietmar Höckmann
37/2-EPL



Abb. 4: Patiententransportzüge und Behandlungsplatz in Bereitstellung im Verfügungsraum
(Foto: Quinting)



Abb. 5: Einsatzkräfte in Bereitstellung
(Foto: Feuerwehr Dortmund)

Stundenaufwand des FB 37 für Planung und Durchführung des DEKT 2019

Krisenstab	1.087 Std.
Arbeitskreise Kirchentag/Stab g.D.	2.351 Std.
Arbeitskreise Kirchentag/Stab h.D.	320 Std.
Arbeitskreise Kirchentag/Stab Ang.	102 Std.
Funktionserhöhung Brandschutz	3.936 Std.
Indienstnahme temporäre Einheiten	441 Std.
Brandsicherheitswachen	428 Std.
Einbindung Freiwillige Feuerwehr	890 Std.
Gesamtaufwand	9.555 Std.

Eine „etwas andere“ Großübung im Rahmen des europäischen eNotice-Projektes



Abb. 1: eNotice Konsortium und eingeladene Gäste (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Nach langen Vorbereitungen war es endlich soweit: das Projekt eNOTICE (zum Inhalt des Projektes siehe brennpunkt 1/2019) war im Rahmen der geplanten „Joint Activity“ (d.h. gemeinsame Aktivität) zu Gast bei der Feuerwehr Dortmund. In der Zeit vom 20. bis zum 23. September standen vier große Themenblöcke unter dem Themenkomplex „ABC-Gefahrenabwehr“ im Fokus:

1. Das reguläre Projekttreffen der eNotice-Partner, in dem die grundsätzlichen Fragstellungen und das weitere Vorgehen im Rahmen des Projektes besprochen wurden.
2. Das jährliche Treffen der im eNotice Projekt beteiligten ABC-Gefahrenabwehrtrainingszentren in Europa (u.a. Spanien, Italien, Belgien, Estland, Ungarn, Slowenien etc.) und darüber hinaus.
3. Eine Diskussion mit Vertretern unterschiedlicher Institutionen – sowohl von Feuerwehren, des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, des Ministeriums des Inneren NRW als auch der Bundeswehr – u.a. zum Thema „Konzepte zur Vernetzung von ABC-Gefahrenabwehrtrainingszentren“.
4. Die Begutachtung einer Vollübung der Dortmunder Feuerwehr.

Insbesondere die Vollübung, die am 21. September 2019 auf dem Werksgelände der Deutschen Bahn in Dortmund-Dorstfeld durchgeführt wurde, war ein Highlight für alle Beteiligten: rund 170 Einsatzkräfte (darunter auch Einheiten der Feuerwehr Bochum und der Feuerwehr Herne) nahmen die gestellten Herausforderungen an.

Folgende Ereignisse wurden hierbei angenommen:

„In den Morgenstunden kommt es auf dem Betriebsgelände der Deutschen Bahn (DB) an der Heyden-Rynsch-Straße in Dortmund im Rahmen von Rangierarbeiten zu einem Unfall zwischen einem dort abgestellten Kesselwagen und einem Wartungszug der DB. Folge des Unfalls ist eine Deformation der Fahrerkabine des Wartungszugs und ein Austritt einer Flüssigkeit aus dem Kesselwagen, welche aufgrund einer unleserlichen Kennzeichnung zunächst nicht eindeutig identifiziert werden kann. Aufgrund des Unfallhergangs verletzen sich 17 Personen mit unterschiedlichen Verletzungsmustern. Während des Ausstiegs aus dem Transportwagen und den Selbsthilfeversuchen kommen sie mit der austretenden Flüssigkeit in Berührung. Die so kontaminierten Personen klagen über Hustenreiz, Augenrötung und einem stechenden Gefühl auf der Haut.“

An der Vollübung waren folgende Einheiten beteiligt: der Löschzug der örtlich zuständigen FW 5, Unterstützung durch den LZ 19, die SE-ABC unter Führung des U-Dienstes, die SE-Dekon unter Führung des C-Dienst 9, die ATF und die Einsatzleitung (Führung A-Di, B-Di, SE-luK mit dem G-EKW der Feuerwehr Bochum mit Unterstützung des FmZ der Feuerwehr Herne).

Um die Übung mit einem hohen Grad an Realitätsnähe zu versehen, insbesondere in Bezug auf die Erhöhung des Stresslevels, wurden die Einsatzkräfte mit sehr überzeugenden Kollegen des Teams zur realistischen Unfalldarstellung der DLRG mit Verletzungen und den dazugehörigen



Abb. 2: Erste Rettungsmaßnahmen (Foto: Feuerwehr Dortmund, MG)



Abb. 3: Einsatzkräfte unter CSA (Foto: Feuerwehr Dortmund, MG)



Abb. 4: polnische Einsatzkräfte bei der Vorbereitung des Drohneinsatzes (Foto: CNBOP)

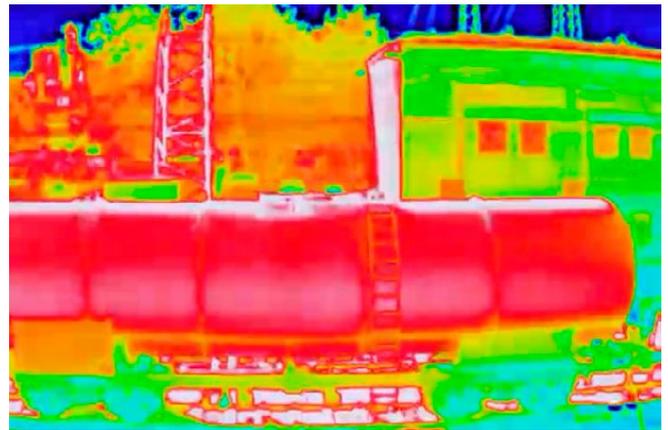


Abb. 5: Drohnen-Thermalfoto des während der Übung eingesetzten Kesselwagens (Foto: CNBOP)

Verhaltensmustern konfrontiert und dadurch zusätzlich gefordert. Eine weitere Unterstützung der Übung erfolgte durch eine Einheit des polnischen Projektpartners CNBOP (Centrum Naukowo-Badawcze Ochrony Przeciwpo arowej – Nationales Forschungszentrum für den Brandschutz), die mit Hilfe einer UAV (Drohne) für die Lufterkundung zuständig war und aktuelle Informationen aus der Luft zu Einsatz und Lageentwicklung der örtlichen Einsatzleitung zur Verfügung stellte.

Unter den Beobachtern waren zahlreiche nationale und internationale Experten (Feuerwehren, Militärvertreter, Polizei etc.) aus dem Bereich ABC-Gefahrenabwehr unter anderem aus Großbritannien, Frankreich, Ukraine, Spanien, Belgien, Niederlanden, Italien, Estland, Polen und Deutschland.

Die Übung hat bei den circa 60 (inter-)nationalen Übungsbeobachtern eine sehr positive Resonanz erfahren. Die Anwesenden sprachen der Feuerwehr Dortmund ein dickes Lob, sowohl für die Gestaltung der Übung an sich als auch für die professionelle Abarbeitung des Einsatzes, aus. Dieses Lob möchten wir sowohl an das Team der Feuerwache 8, dass die Übung vorbereitet und geleitet hat, als auch an alle Übungsteilnehmer und die Löschzüge der freiwilligen Feuerwehr, welche die Wachbesetzungen an dem Tag durchgeführt haben, weiterreichen.

Dr. Sylvia Pratzler-Wanczura
37/5-IFR

Abb. 6: Gruppenfoto der Übungsteilnehmer (Foto: Feuerwehr Dortmund)



Informationen aus dem Bereich Sport



Abb. 1: Team Feuerwehr beim B2Run (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Allgemeines:

Der Sport bei der Feuerwehr ist eines der wichtigsten Betätigungsfelder. Jeder kann durch einfache Übungen einen Beitrag zum Erhalt seiner eigenen Leistungsfähigkeit leisten. Wie nahezu in allen anderen Bereichen, hat es auch im Bereich Sport einige Veränderungen gegeben, die wir mit diesem Artikel vorstellen möchten.

Ansprechpartner für Fragen zum Sport ist die Feuerweherschule. Hier ist Oliver Rose verantwortlicher Sportausbilder und kümmert sich sowohl um die Sportbelange in den Ausbildungslehrgängen als auch auf den Feuerwachen. Weitere Ausbilder aus der Feuerweherschule und der Rettungsdienstschule unterstützen Oliver bei der Sportausbildung im Rahmen der Grundausbildung und der Notfallsanitäterausbildung.

Sportübungsleiter:

Auf den Feuerwachen stehen konzeptionell Sportübungsleiter unterstützend zur Verfügung.

Da nicht jede Wache einen Sportübungsleiter in den eigenen Reihen hat, stellt sich die Frage nach der Bewertung der Situation. Zur Durchführung des Dienstsportes müssen nach Unfallverhütungsvorschriften folgende Voraussetzungen erfüllt werden.

1. Der Dienstsport muss dienstlich angeordnet sein.
2. Der Dienstsport muss im Dienstplan aufgeführt sein.
3. Der Dienstsport muss vom Dienstvorgesetzten, oder einer von ihm beauftragten Person beaufsichtigt werden.

Somit darf auch dann der Dienstsport ausgeübt werden, wenn eine Ausbildung zum Sportübungsleiter nicht gegeben ist. Bei Sportstätten, bei denen nach eigener Nutzungsordnung weitergehende Qualifikationen vorausgesetzt werden, müssen diese ebenfalls gegeben sein. Als Beispiel sei hier das Schwimmen angeführt, welches von einer Person beaufsichtigt werden muss, die entweder die Rettungsfähigkeit oder ein gültiges Rettungsschwimmabzeichen besitzt, das nicht älter als zwei Jahre ist.

Um jedoch eine gleichbleibende und einheitliche Qualität bei der Ausübung des Sportes sicherzustellen, ist es aus unserer Sicht mehr als sinnvoll, Sportübungsleiter auf allen Wachen auszubilden. Aus diesem Grund beabsichtigen wir in Verbindung mit dem StadtSportbund Dortmund einen eigenen Sportübungsleiterlehrgang durchzuführen, sobald die rechtlichen Grundlagen hierfür geschaffen wurden.

Als Anreiz und Möglichkeit im sportlichen Bereich das Sport- und Rettungsschwimmabzeichen abzulegen oder aufzufrischen, wird es im Schulungskatalog jeweils einen Abnahmetermin für Berufs- und Freiwillige Feuerwehr für das Sportabzeichen und das Rettungsschwimmabzeichen in Bronze oder Silber geben.

Sportstätten:

In den vergangenen Jahren ist die Anzahl der für die Feuerwehr nutzbaren Sportstätten stark rückläufig gewesen. Dies hatte verschiedene Gründe, wie Renovierungen oder vermehrte Nutzung durch Sportvereine und Schulen. Die Feuerweherschule führt derzeit eine Bestandsaufnahme

durch und überprüft, welcher Bedarf an Sportstätten seitens der Feuerwehr gegeben ist, um dann Rahmenverträge abschließen zu können.

Für die Nutzung der Schwimmbäder in den Ausrückbereichen der Feuerwachen ist dies bereits geschehen. Jeder Wache der Berufsfeuerwehr und dem Ausbildungszentrum wird zukünftig ein Hallenbad zur Verfügung stehen, um für den angeordneten Dienstsport Schwimmen gehen zu können. Derzeit dürfen (zusätzlich zum Dienstsport) alle Angehörigen von BF und FF, inklusive der Auszubildenden, gegen Vorlage des Dienstausweises in den städtischen Schwimmbädern während der öffentlichen Badezeit schwimmen gehen. Die Kosten werden von 37/5 übernommen. Die Regelung gilt ausschließlich für städtische Schwimmbäder.

Sportveranstaltungen:

Seit nunmehr zwei Jahren sind im Schulungskatalog alle Sportveranstaltungen aufgeführt, bei denen die Teilnahme von der Feuerwehr Dortmund unterstützt wird, sei es durch Kostenübernahme oder die Gestellung von Material.



Abb. 2: Wettkampfteam FireSports Dortmund (Foto: Feuerwehr Dortmund)

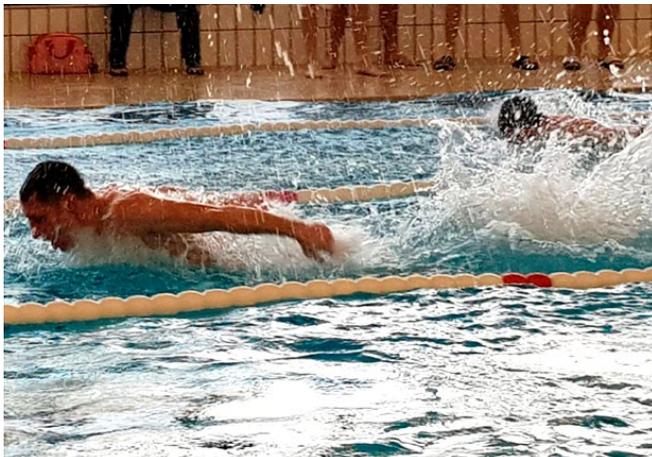


Abb 3: Für den Dienstsport stehen auch die städt. Hallenbäder zur Verfügung (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Auch im Jahr 2020 wird diese Vorgehensweise beibehalten. Durch die Auflösung der Betriebssportgemeinschaft Rot-Weiß-Feuerwehr Dortmund und der Überleitung der Unterabteilungen in den Stadtfeuerwehrverband haben wir es geschafft auch neuere Sportarten bzw. modernere Sportveranstaltungen anbieten zu können. Hier ist zu allererst der Bereich FireSports Dortmund zu nennen, der sich neu gegründet hat. Mit dem Stadtfeuerwehrverband ist es gelungen einen starken Partner zu finden, in dem der Bereich (Betriebs-)Sport weitergeführt werden kann und der zeitgleich Ressourcen zur Verfügung stellen kann, die es im administrativen Bereich in dieser Form vorher nicht gab.

Der Stadtfeuerwehrverband bietet mit den Sportverantwortlichen von 37/5 bereits seit zwei Jahren unter anderem die Abnahme des Sportabzeichens für Angehörige von Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr und deren Familienangehörigen an. Durch den Umbau der Helmut-Körnig-Halle konnte dieses Event jedoch in diesem Jahr nicht durchgeführt werden. Der Umbau soll im November 2019 abgeschlossen sein, wir hoffen dann ein kurzfristiges Angebot aufstellen zu können.

Dienstanweisung:

Die bisherigen Verfügungen zum Thema Sport werden derzeit zusammengeführt und überarbeitet. Ziel ist es, eine umfassende Dienstanweisung zu veröffentlichen, die alle relevanten Informationen zum Thema Sport aufführt. Sie wird dann sowohl das Ehrenamt als auch das Hauptamt abdecken.

Alles in Allem bewegt sich im Hintergrund recht viel, was auf den ersten Blick nicht sofort zu erkennen ist. Zukünftig wird es auch weitere Aktionen, Überraschungen und Veranstaltungen geben, über die wir entsprechend informieren bzw. berichten werden. Wir laden alle Interessierten ein, sich an den Sportangeboten zu beteiligen.

HBM Oliver Rose
37/5-F

Inklusionssport am Ausbildungszentrum

Seit etwas mehr als vier Jahren kommen Schülerinnen und Schüler der Max-Wittmann-Schule, einer Schule für geistige Entwicklung, ins Ausbildungszentrum der Feuerwehr Dortmund, um mit dem jeweilig aktuellen Ausbildungslehrgang Sport zu machen. Anfangs war es „nur“ eine Sportstunde, die sich im Laufe der Zeit zu einer richtigen Verbindung etabliert hat. Sinn und Zweck ist einerseits der Besuch des Ausbildungszentrums durch die Kinder mit sportlichem Hintergrund. Auf der anderen Seite ergibt sich aber auch die Möglichkeit, Berührungängste bzw. Hemmungen im Umgang miteinander abzubauen oder gar nicht erst aufkommen zu lassen. Einsätze mit Behinderten

können für die Einsatzkräfte von Feuerwehr und Rettungsdienst mitunter zu recht herausfordernden Situationen führen, die mit dem eigentlichen Geschehen nicht viel zu tun haben.

In den vergangenen Jahren ist aus der Sportstunde eine Zusammenarbeit geworden, die über das normale Maß hinausgeht. So nehmen mittlerweile Auszubildende und Ausbilder regelmäßig an Veranstaltungen des Vereins Sportkinder e.V., wie den Summer Games im Stadion Rote Erde oder dem Westfalenparklauf teil und bilden gemeinsame Teams mit den Kindern und Jugendlichen



Abb. 1: Gemeinsame Aktion von Schülerinnen und Schülern, GAL und BVB (Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 2: Die Feuerwehr liefert willkommene Abkühlung im heißen Sommer (Foto: Feuerwehr Dortmund)

des Vereins. Im vergangenen Jahr gesellten sich auch die FireSports Dortmund hinzu, die mit ihren Sportlerinnen und Sportlern in kompletter Schutzausrüstung die diversen Strecken laufen und im Anschluss sogar eine Spende ermöglichen.

Der Verein Sportkinder e.V. hat sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, behinderte Menschen in normale Sportveranstaltungen zu integrieren und bietet seinen Mitgliedern und Unterstützern über das Jahr verteilt eine Vielzahl von Events, wie die Teilnahme am Drachenbootrennen auf dem Phoenixsee, den Summer Games oder Ähnlichem an. Auch hier sind bereits einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Feuerwehr Dortmund engagiert. Informationen und Kontakte können bei Interesse über den Bereich Sport bei 37/5-F hergestellt werden.

HBM Oliver Rose
37/5-A



Impressionen aus dem Inklusionssport
(Fotos: Feuerwehr Dortmund)



Ein Eichhörnchen in Dubai TH-Tier in Not – oder wie schafft es ein Dortmunder Eichhörnchen rund um die Welt?

Wir schreiben den 20.06.2019. Irgendwo in Dortmund geht irgendwer spazieren und entdeckt dabei – Zufall oder Fügung – ein Eichhörnchen, das mit dem Kopf aus der kleinen Öffnung eines Kanaldeckels schaut. Intuitiv handelt unser Spaziergänger richtig, greift zum Hörer und wählt die 112. Wenig später bemühen sich die Kollegen um das Leben des Tieres und befördern es sogar mitsamt Deckel zum Tierarzt, der das arme Geschöpf dann endgültig befreien und umgehend medizinisch versorgen kann. So weit, so gut.

Zurück in die Vergangenheit:

Irgendwo in Dortmund sitzt eine Gruppe engagierter Feuerwehrleute zusammen und lässt sich intern weiterbilden. Das heutige Thema: Basisseminar einsatzbezogene Pressearbeit. Nahezu mantra-artig wiederholen die Dozenten, wie wichtig es ist, bei interessanten Einsätzen Fotos zu machen und einen kurzen Bericht für soziale Medien, Homepage und Lokalpresse zu verfassen. „Tue Gutes und rede darüber“, „Wenn wir nicht berichten, tun es andere“, „Einsätze mit Kindern oder Tieren, da ruft die Presse immer an“, gibt der Dozent mit auf den Weg.

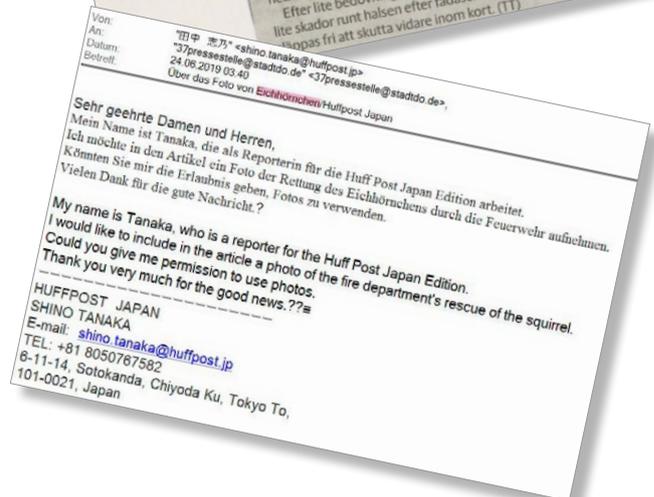
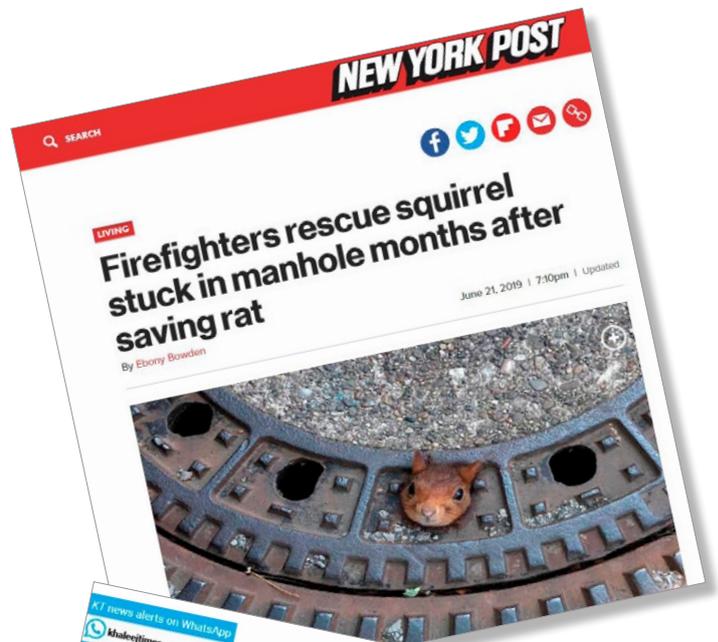
Erneuter Szenenwechsel:

Mann ist das dunkel hier. Wo bin ich hier nur hingeraten? Irgendwo muss es doch hier raus gehen? Ah, da oben ist Licht. Das versuche ich mal. Oh verflüxt, ist das eng. Aua, warum geht das denn nicht weiter hier? Mist, ich stecke fest. Hallo? Haaaaaallo? Ja, da kommt jemand. Hey, ja ich bin niedlich. Ja, ich bin ein Eichhörnchen, aber nun mach schon, hol mich hier raus. Warum telefonierst du denn? Was dauert denn hier so lange, ich kann bald nicht mehr. Wow, was ist denn nun los? Wo kommen die denn alle her und was haben die denn da an? Ey Alter, spinnst du? Was machst du denn jetzt noch Fotos von mir? Gaffer, oder was? Ich will hier raaaauuuuus! Warum nehmt ihr denn nun das ganze Ding mit? Ich hasse Auto fahren. Iiiiih, hier riecht es nach Krankenhaus! Was macht ihr da mit mir? Warum werde ich so müde? ... Komisch, habe ich geschlafen? Hey, ich bin wieder frei!

Später in der Pressestelle:

„Hi ihr, wir hatten heute einen Einsatz, der was für euch sein könnte. Wir haben ein Eichhörnchen aus einem Kanaldeckel befreit. Einer unserer Leute hat auch ein Foto gemacht. Ich schicke euch das mal zu.“

Gesagt getan, das Foto wurde getwittert und gepostet. Was danach kam, hat selbst die, die wussten, dass Einsätze mit Tieren immer medienwirksam sind, überrascht.



Dieses Dortmunder Eichhörnchen schaffte es binnen weniger Tage bis nach Japan, Dubai, Washington, Norwegen und noch weiter. Das hat mich aus mehreren Gründen bewegt, diesen Artikel hier zu verfassen.

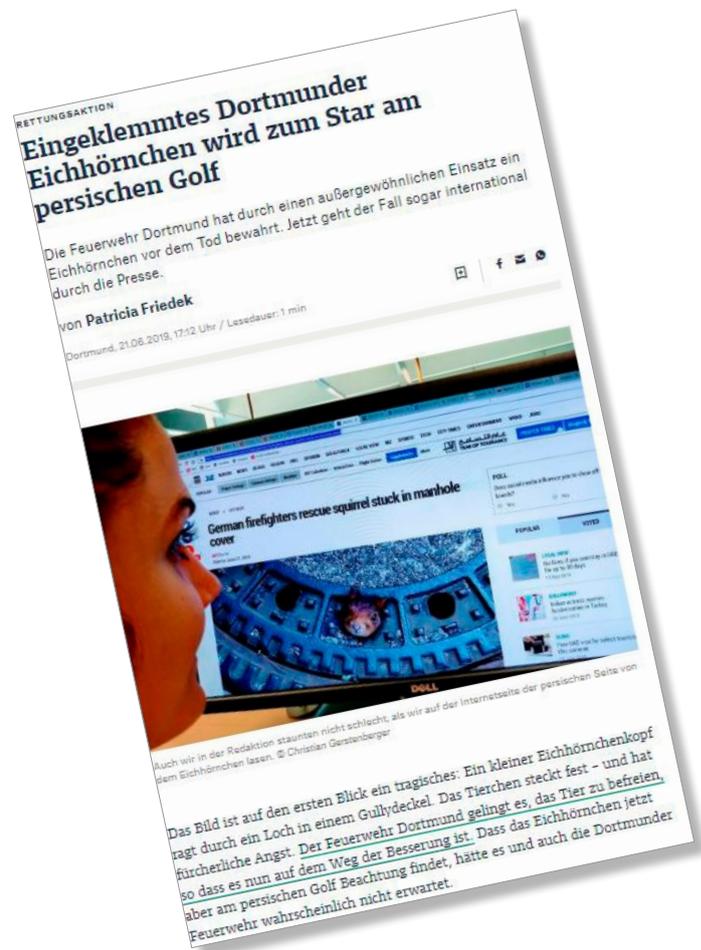
Die eine Botschaft, die hier rüber kommen soll, ist, dass es sich echt „lohnt“ die Zeit zu investieren, ein paar Fotos mit der Dienstkamera zu machen, einen kurzen Bericht zu verfassen und an die Pressestelle zu senden.

Die Feuerwehr muss es geben. Wir werden gebraucht und das ist auch indiskutabel. Keiner in Politik und Verwaltung und schon gar kein Einwohner dieser Stadt möchte uns missen. Wir sorgen für Schutz und Sicherheit und das täglich. Dafür wird die Feuerwehr, auch wenn natürlich immer Luft nach oben ist, sehr gut ausgestattet und bekommt sowohl Personal als auch finanzielle Mittel für jegliche Ausstattung. Wir müssen nicht um unsere Existenzberechtigung fürchten und uns nur selten rechtfertigen. Dennoch oder gerade deshalb ist es gut, der Welt da draußen regelmäßig zu zeigen, was wir für sie tun.

Ein anderer Grund ist, dass die Welt der Blaulichter große Faszination ausübt. Gefahr, Schicksalsschläge, Heldentum und Happy End – der Stoff für gute Filme und Romane – liegen hier oft nah beieinander. Nicht zuletzt deshalb ist die Presse- und Medienwelt sehr daran interessiert, ganz im Sinne von „höher, schneller, weiter“, die neuesten Neuigkeiten zu erfahren. Dank Twitter, Facebook und Co ist es schon lange nicht mehr so, dass wir in der Hand haben, über was berichtet wird. Ein kurzer Tweet eines Passanten mit einem Hashtag versehen, z. B. ein Foto eines Einsatzfahrzeuges was irgendwo steht, und schon wird mindestens eine Redaktion aufmerksam den Hörer in die Hand nehmen und in der Pressestelle nachfragen, was da gerade los ist.

Und was für die Kolleginnen und Kollegen hier „pillepalle“ oder einfaches Alltagsgeschäft ist, dass ist für den geneigten Medienkonsumenten spannend, bewegend, verzückend, alarmierend oder, oder, oder. In der heutigen Zeit bekommt jeder alles mit. Informationen werden mundgerecht portioniert, zum Teil nach dem Gusto des Verfassers gewürzt und jedem schmackhaft aufs Handy geliefert. Der Mensch ist aber auch von Natur aus neugierig und der Weg der Informationsbeschaffung ist kurz. Schnell eine Twittermitteilung an @fw_dortmund oder @ruhrnachrichten und dann läuft die Uhr. Selbst Reaktionszeiten werden schon genannt. Im Normalfall meldet sich der Adressat innerhalb von ... also wenn doch hier ein großes rotes Auto im Weg steht, kann man doch die Wartezeit damit verkürzen in Erfahrung zu bringen warum man gerade im Stau steht.

Zurück zu unserem glücklichen Eichhörnchen: Als wir damals etwas von den internationalen Medienanfragen überrascht wurden, war ich sehr hin und her gerissen. Zum einen war es ein sehr niedliches Tierchen in einer echten Notlage und es wurde gerettet. Auch ich springe darauf an und erfülle alle Klischees: Oooh, das arme Tierchen! Toll, dass die Feuerwehr auch die kleinsten Lebewesen rettet und da kein Unterschied gemacht wird. Ich liebe Tiere und bin da wirklich und aufrichtig dankbar.



Und dennoch meldete sich in mir – bezogen auf den weltweiten viralen Medienhype – eine Stimme, die sagte: Hey, wir reden immer noch über ein Eichhörnchen. Es wurden nicht zehn Menschen aus einem eingestürzten Haus befreit. Es wurden nicht drei Kinder aus einem brennenden Gebäude gerettet. Es hat niemand sein Leben riskiert oder verloren. Es gab keine humanitäre Krise nach einer Naturkatastrophe. Es ist und bleibt ein niedliches Eichhörnchen in einem Kanaldeckel.

Auch jetzt noch bin ich mit mir selbst nicht einig, was ich davon halten soll. Facebook, Twitter und Co. liefern uns die rührendsten Geschichten, die erschreckendsten Bilder, die neuesten Neuigkeiten, die größten Katastrophen und die unwichtigsten Banalitäten ins Haus. Wir können uns hervorragend dadurch messen, vergleichen, bewerten und konkurrieren. Was finde ich da noch angemessen? Wo sind meine Grenzen? Wann werde ich selbst zum Gaffer, auch wenn ich nicht daneben stehe? Wieviel Zeug brauche ich, um mich vom Wesentlichen abzulenken und was ist für mich in der Informationsflut der Medien überhaupt noch wesentlich?

Hier wäre nun die Gelegenheit über Dieselfahrverbote, Greta Thunberg, die Politik von Trump und Johnson, den Brexit, die politische Landschaft Deutschlands oder die vielen anderen großen und kleinen Themen der Welt zu philosophieren. Das überlasse ich aber nun getrost den Leserinnen und Lesern dieses Textes und bin gespannt, was als nächstes aus Dortmund viral geht.

Elke Bernholz
37/PS

Ehrenamtspreis „Dortmunder Engagement 2019“ – Projekt Kinderfeuerwehr des Stadtfeuerwehrverbandes ausgezeichnet



Abb. 1: Vorstellung unseres Projektes im Interview mit Radio 91.2 Moderatorin Steffi Strecker (Foto: Ruhr Nachrichten)

Einmal im Jahr wird der vom Lensing Media Hilfswerk, den Ruhr Nachrichten, Radio 91.2 und Ausbüttels Apotheken gestiftete Preis „Dortmunder Engagement“ an ehrenamtlich getragene Projekte verliehen. In diesem Jahr war, gemeinsam mit vielen anderen tollen Initiativen und Projekten, auch das Projekt Kinderfeuerwehr des Stadtfeuerwehrverbandes Dortmund e. V. für den Preis nominiert.

Was für aufregende Monate bis zur Bekanntgabe der Gewinner. Diverse Interviews, Videoaufnahmen, Telefonate, Anträge, Formulare, Treffen und das alles, um das Ehrenamt in Dortmund zu würdigen. Und plötzlich war es raus: Wir sind im Finale!

Schon alleine unter die von einer Jury und in einem Leser- und Hörervoting ausgewählten sieben Finalisten zu kommen, war bei 50 Bewerbungen ein Erfolg, mit dem das Projektteam nicht wirklich gerechnet hat. Dementsprechend aufgeregt saßen wir dann auch am 10.10.2019 abends mit einer kleinen Delegation im Lensing Conference Center und warteten gemeinsam mit den anderen Finalisten auf die Verkündung, wer denn nun welchen Platz bekommen würde.

Moderiert von Ruhr-Nachrichten Chefredakteur Wolfram Kiwit und Radio 91.2-Moderatorin Steffi Strecker wurden die verschiedenen Projekte nochmal vorgestellt und anschließend die Platzierungen bekannt gegeben. Und siehe da: Unser Projekt Kinderfeuerwehr wurde, gemeinsam mit dem Bruder-Jordan-Werk und dem Verein „Bieber.Burmann for you“, auf den dritten Platz gewählt. Der Preis: 2.500€ für die Arbeit der Kinderfeuerwehr!

Gemeinsam mit dem verdienten Sieger, dem Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst Löwenzahn und dem Projekt Wärmebus des Malteser Hilfsdienstes als Zweitplatzierten wurden die Preise anschließend gebührend gefeiert.

Die Kinder unserer Kinderfeuerwehr wissen auch schon ganz genau, was sie vom Preisgeld gerne kaufen möchten: Ein Mini-Löschfahrzeug, sodass sie schon mal maßstabsgerecht den Löschangriff richtig üben können.

Dorina Fichte
Projekt Kinderfeuerwehr



Abb. 2: Die Finalisten 2019 gemeinsam mit der Jury und Bürgermeisterin Birgit Jörder (Foto: Ruhr Nachrichten)



Abb. 3: Die Delegation des Stadtfeuerwehrverbandes (Foto: Ruhr Nachrichten)

Wieso? Weshalb? Warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm ...

Eine Umfrage des Stadtfeuerwehrverbandes

Am 10.05.2019 fand die jährliche Jahresmitgliederversammlung des Stadtfeuerwehrverbandes statt, diesmal in der DASA.

200 Plätze waren gestellt, es füllten sich leider nur knapp über die Hälfte. Unabhängig von einem parallel laufenden Einsatz waren fünf Löschzüge nicht vertreten und von 99 möglichen Delegierten des Hauptamtes waren fünf da. Die Mitgliederversammlung war damit nicht beschlussfähig.

Bereits Mitte April hatte der Stadtverband unter dem Motto „Wir suchen Dich ... als Unterstützung in einer Arbeitsgruppe Weiterentwicklung des Stadtfeuerwehrverbandes“ einen Aufruf gestartet, um Interessierte zu finden, die die Zukunft des Verbandes aktiv mitgestalten wollen.

Mit der Erfahrung aus der Mitgliederversammlung in der DASA „im Gepäck“ ging es dann Anfang September für diese Arbeitsgruppe in Klausur, um den aktuellen Status zu beleuchten und an der Weiterentwicklung zu arbeiten.

Gespräche mit Dritten und der Flurfunk zeigen deutlich, dass es notwendig ist auszuloten, wo der Verband nach der letzten Reform heute steht und welche Prozesse und Regelungen an die veränderte Situation angepasst werden müssen.

Zugleich war ein Ausblick erforderlich, wie sich der Verband in den nächsten Jahren inhaltlich und organisatorisch weiterentwickeln kann und soll. Nachdem sich alle Teilnehmer im Vorfeld über die mögliche Agenda Gedanken machen konnten, wurden zunächst in einem Brainstorming alle Punkte zusammengefasst, die es zu diskutieren galt oder bei denen notwendige Änderungen vorzubereiten sind.

Es gab Fragestellungen wie:

- Das liebe Geld und was fördert der Verband wie?
- Wie hat sich der Verband entwickelt und welche neuen Gruppen gibt es?
- Wie fügt sich die Kinderfeuerwehr in das Gesamtgefüge ein?
- In welchen Punkten ist die Satzung zu ändern und dem Stand der Dinge anzupassen?
- Sollte man viel Energie in eine vollere Mitgliederversammlung investieren oder lieber den Punkt „Beschlussfähigkeit“ in der Satzung deutlich nach unten korrigieren?
- Wie kann der Sinn und Zweck des Verbandes an die Basis gebracht werden? Und was ist für jeden selbst eigentlich der Sinn und Zweck des Verbandes?

Diese und viele weitere Fragen konnten von den Anwesenden herausgestellt werden. Bei einigen gab es klare Antworten und Arbeitsergebnisse, bei anderen war klar, dass wir, die wir da am Tisch sitzen nicht die repräsentative Masse sind, denn: wir sitzen ja gerade zusammen und sehen einen Sinn in der Arbeit des Stadtfeuerwehrverbandes.

Aber wie kommen wir an die Stimmen und Meinungen allerer, die eben nicht zur Mitgliederversammlung kommen? Die nicht Mitglied sind? Die keinen Sinn darin sehen oder gar das Gefühl haben, der Verband tut doch gar nichts für sie.

Bei den Anwesenden entstand die Idee einer Kombination. Das eine sind klare Entscheidungen und Veränderungen, die bereits jetzt angestoßen und zum Teil in der Sitzung des erweiterten Vorstands vorangebracht wurden.

Zum anderen wurde entschieden, auch nochmal zu versuchen, die Stimmungen an der Basis einzufangen.

Hierzu wurde die unter dem nebenstehenden QR-Code erreichbare Umfrage erstellt.



Egal ob Mitglied des Stadtfeuerwehrverbandes oder nicht:

Bitte macht mit und lasst uns wissen, was ihr denkt!

Elke Bernholz
37/PS

PENSIONÄRE DER BERUFSFEUERWEHR DORTMUND



Das 39. Treffen der Pensionäre der Berufsfeuerwehr Dortmund

Am Mittwoch (09.10.2019), war wieder Pensionärstreffen angesagt. Die üblichen zwei Termine im Jahr, jeweils der zweite Mittwoch im März und Oktober, sind inzwischen fester Bestandteile in den Terminplänen der „Alten Löschknechte“. Kaum waren diesmal die Einladungen raus, gab es innerhalb von zwei Tagen schon 76 Zusagen. Nicht ganz so einfach sind die Telefongespräche, wenn sich Kollegen aus Krankheitsgründen abmelden müssen. Das aber immer in der Hoffnung, beim nächsten Male wieder dabei zu sein.



An jedem Tisch große Diskussionen aus „ALTEN Zeiten“

Wie wir es inzwischen schon gewohnt sind, hatte das Team im Vereinsheim des FC Brünninghausen den Raum für uns passend eingerichtet, denn hier sind von uns, je nach Kondition der Kollegen, Stehtische und Sitzmöglichkeiten gewünscht. Auch die Preise für Essen und Trinken sind doch noch sehr moderat, was nicht ganz unerheblich ist.

Schon eine halbe Stunde vor Beginn standen die ersten 15 Ungeduldigen auf der Matte. Da inzwischen schon fast drei Feuerwehrgenerationen zum Treffen erscheinen, ist es seit einem Jahr Usus, dass jeder mit einem Namensschild ausgerüstet wird. Somit gibt es auch keine Fragen mehr „wer bist Du denn – oder wie war noch Dein Name“.

122 Pensionäre waren schließlich der Einladung gefolgt. Sehr gefreut hat es die Kollegen, dass jeder neben dem Infoblatt „DAS ALTE LÖSCHFAHRZEUG“ eine Ausgabe des letzten Brennpunktes und den Jahresbericht der Feuerwehr bekam. Sind doch alle Feuerwehrmänner a. D. noch sehr an ihrer Feuerwehr interessiert. Auch wurde jeder Pensionär mit einer Notfalldose ausgerüstet.

Nach vielen Gesprächsrunden, mit dem üblichen „Mensch, weißt Du noch“ verabredete man sich schon zum Treffen im März 2020, einem kleinen Jubiläum, dem 40. Treffen, 20 Jahre nach der ersten Zusammenkunft.

Löschen war noch längst nicht alles

Eine Geschichte aus dem Anekdotenheft der Pensionäre

Der Rettungsknoten

Es gab mal einen Wachabteilungsleiter, der legte sehr großen Wert darauf, dass jeder Feuerwehrmann alle Knoten und Stiche beherrschte. Sein Lieblingsknoten war der Rettungsknoten. „Den Knoten mache ich im Dunkeln, mit verbundenen Augen und hinterm Rücken, jede Wette“!

An einem Sonntagmorgen gab es Alarm, „Person droht zu springen, Einsatzort Steinstraße, Baustelle der Bundespost“. Löschzug, Rettungsdienst und Einsatzführungsdienst rückten aus. Beim Eintreffen befand sich eine Person auf dem Ausleger eines Baukrans in etwa 50m Höhe. Die Polizei war ebenfalls vor Ort und nach deren Auskunft würde das SEK nicht vor einer Stunde eintreffen. Also wurde sofort gehandelt, Peter der Zugführer, ein mutiger Polizist und Pit vom Einsatzführungsdienst kletterten, bewaffnet mit drei Fangleinen auf den Kran. Nach mühseligem Aufstieg war endlich der Ausleger erreicht. Die Person, die auf dem Ausleger stand zog sich immer weiter Richtung Spitze des Auslegers zurück. Es wurde versucht, den Kerl zu beruhigen, und die drei mutigen Helfer gingen ebenfalls in Richtung der Spitze des Auslegers. Etwa in der Mitte blieb der Polizist stehen und wollte nicht mehr weiter gehen. Er bekam den Tipp: „Bleib hier stehen und halte dich gut fest, wir nehmen dich auf dem Rückweg wieder mit“. Peter und Pit gingen weiter, erreichten den „Selbstmordverdächtigen“, konnten ihn beruhigen und auch schließlich mittels Fangleine sichern. Der Knotenspezialist Peter legte das Seil um und machten den Knoten. Aber in schwindelnder Höhe ist es doch etwas anderes, als im Dunkeln hinterm Rücken. Es wurde also ein „Omaknoten“. Ganz leise gab Pit dem Spezialisten zu verstehen, dass lieber noch zwei halbe Schläge zur Sicherung beitragen würden. Also mit dem Patienten zurück zum Turm. Auf halben Wegen wurde der Kollege von der Polizei ebenfalls mit einem Rettungsknoten gesichert. Der gute Kollege war nicht nur ängstlich, sondern auch etwas verschämt. Der Grund dazu war schnell gefunden, denn die Angst war bei ihm durchgeschlagen und hatte sich in seiner Diensthose eingenistet. Einige Kollegen halfen dann innerhalb des Turmes beim Abseilen der beiden „Patienten“.

Bei der anschließenden Nachbesprechung versicherte Pit dem Peter innerhalb der Wache nicht von seinen Knotenkenntnissen zu sprechen (jetzt davon zu schreiben, ist etwas anderes), wenn er mit seinen Knoten und Stichen nicht mehr so auf die Pauke hauen würde.

Übrigens:

Auch Kollegen, die den Namen Engel tragen, haben kein Flügel.

Feuerwehrgeschichte:

Der Beginn des Notarzt-Dienstes in Dortmund

Bereits im März 1963 beschäftigte sich die Branddirektion in Dortmund mit der Beschaffung eines Unfallrettungswagen (URW). Das Vorhaben scheiterte dann aber an der klammen Finanzlage der Stadt und so erteilte man letztlich den Clinomobil-Hospitalwerken keinen Auftrag zum Erwerb eines Arzteinsatzwagens.

Im Sommer 1964 startete dann die Landesregierung NRW einen Versuch zur Einführung eines Unfallarztes in sechs Städten. Die Anschaffungskosten des Fahrzeuges trug das Land, die laufenden Kosten sollten die Städte und Gemeinden tragen. Den Anlass dazu boten die stetig steigenden Zahlen der Verkehrstoten durch Unfälle. Die passive Sicherheit (Gurt, Airbags, Knautschzonen, usw.) in den Kraftfahrzeugen war noch nicht erfunden, so dass es selbst bei geringeren Geschwindigkeiten der Fahrzeuge bei einem Verkehrsunfall zu erheblichen Verletzungen der Fahrzeuginsassen kam.

In den Zeitungen der Zeit wurde schon vor dem ersten Einsatz lebhaft über die Einführung des sogenannten „Clinomobil“ berichtet. Neben Aachen, Bielefeld, Bochum, Köln und Krefeld war auch Dortmund unter den geplanten Testabsolventen. Am 10.07.1964 wurde das Clinomobil auf der FW4 durch Vertreter der Landesregierung an die Feuerwehr übergeben. Geplant war, in einem Abstand von einem halben Jahr fünf verschiedene Fahrzeuge zu testen. Das ärztliche Personal stellte die Unfallklinik, den Fahrer die Feuerwehr. So wurden zwei Beamte der FW2 für diese Aufgabe ausgebildet.

Ab 27.07.1964 erfolgte über vier Wochen die Sanitätsausbildung der Beamten im Tagesdienst an der Unfallklinik. Kam ein Alarm rückte ein Beamter mit dem NoWa (Notarztwagen), Arzt und Krankenpfleger zum Einsatzort aus. Nach 16.30 Uhr rückte der NoWa dann von der FW2 (damals in der Münsterstraße) über die Unfallklinik, zur Aufnahme der



Abb. 1: Gängige Praxis, Patient in KTW eingelandet und dann schnell ins nächste Krankenhaus (Foto: Zoll/Stadtarchiv-Do)



Abb. 2: Übergabe des 1. Clinomobil auf der FW4 am 10.07.1964 (Foto: Stadtarchiv-Do)



Abb. 3: Branddirektor Isnenghi übergibt das Fahrzeug an die zwei Beamten und die Unfallklinik (Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 4: Das Clinomobil im Einsatz (Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 5: Ein NoWa auf MB L317 bei der Übernahme eines Patienten am Hubschrauberlandeplatz an der Westfalenhalle (Foto WAZ Nr.98 28.04.1965 Seite 09)



Abb. 6: Innenraum des NoWa, der nach der Testphase in Dortmund blieb (Foto: Feuerwehr Dortmund)

restlichen Besatzung, an den Einsatzort aus. Die Fahrtzeit zur Unfallklinik betrug ca. 2–3 Min. Auch die spezielle Anforderung des Wagens musste sich erst bei der Polizei und der Feuerwehr etablieren. So kam es oft zu Fehlfahrten, weil der ersteintreffende KTW (RTW gab es erst ab 1971 in Dortmund) den Patienten in gewohnter Manier einlud und schnell zum nächsten Krankenhaus brachte. Ebenfalls war nicht klar, wann denn nun dieses spezielle Fahrzeug alarmiert werden sollte? Nach einem Besuch in der Hauptnachrichtenstelle der Feuerwehr durch den

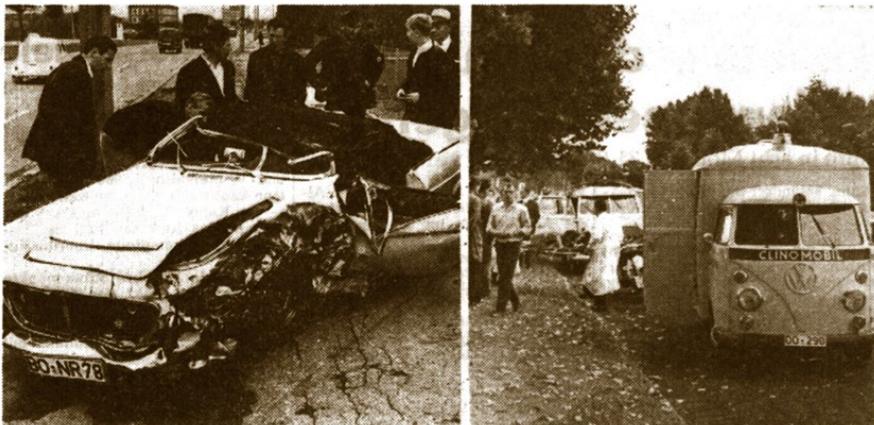
Chefarzt Dr. Küppermann und Oberarzt Dr. Kramer wurde festgelegt, dass das Fahrzeug auf Anforderung eines KTW über Funk oder direkt bei entsprechenden Meldungen (Unfall mit eingeklemmter Person, Betriebsunfall usw.) alarmiert werden sollte.

Aber auch die Alarmierung über Funk war nicht einfach: Das 1. Clinomobil verfügte über ein Funkgerät, das nur über den Funkkanal der Polizei verfügte. Der Funkrufname lautete „Union100“. War der Wagen unterwegs, musste

Einsatzaufkommen der ersten Notarztwagen in Dortmund im Testzeitraum

Fahrzeug	VW-Clinomobil	MB L317-Binz	MB L317-Miesen	Opel-Blitz-Miesen	MB L407-Binz
Zeitraum	10.07.1964– 05.01.1965	11.01.– 30.06.1965	01.07.– 31.12.1965	30.10.1966– 30.06.1967	01.07.1967– 30.06.1968
Gesamt	37	27	17	47	42
Fehleinsätze	13	1	1	-	-
Verkehrsunfall	11	5	2	9	8
Unfall sonstige	6	8	7	23	13
Verlegung	3	10	4	8	10
Innerlich	1	1	-	3	4
Suizid	1	-	-	1	4
Versorgt	1	1	-	-	-
Geburt	1	1	-	3	1
sonstige	-	-	3	-	2
			Schnellschnitt		

Die Auswertung erfolgte an Hand der vorliegenden Arzteinsatzprotokolle



Nach schwerem Unfall Operation im Klimobil

Nach wochenlangem Probe-Einsatz erstmals im Ernstfall bewährt

Zum ersten Male hat der Einsatz des fahrbaren Operationssaals, der seit einigen Wochen in Dortmund stationiert ist, Früchte getragen. Der 30-jährigen Bochumerin Barbara Kn., die eine komplizierte Fußgelenkverletzung, einen schweren Schock, Prellungen und Kopfwunden erlitten hatte, konnte schnell ärztliche Hilfe geleistet werden. Gegen 10 Uhr hatte ihr PKW auf der nördlichen Fahr-

bahn der B 1 in Höhe des AEG-Hauses den 60-jährigen Walter Ke. erfaßt, der die Fahrbahn mit einem Fahrrad überquerte. Das Fahrzeug geriet ins Schleudern, prallte links gegen einen Straßenbaum und überschlug sich mehrfach. Der Radfahrer erlitt Prellungen und Verletzungen.

Das Dortmunder Klimobil ist eines der sechs, die kürzlich von der

Landesregierung Nordrhein-Westfalen angeschafft wurden. Es steht ständig bei der Unfallklinik in der Münsterstraße einsatzbereit. Zur Zeit werden über seine Verwendbarkeit noch Erfahrungen gesammelt. Vor allem sollen Polizei und Feuerwehr noch sicherer erkennen lernen, wann das Klimobil zu Unfällen anzufordern ist.

Fotos: Thölen/Hütt

Abb. 7: Bericht aus den Ruhr-Nachrichten Nr. 208 vom 08.09.1964 vom „1. Ernstfall-Einsatz“



Abb. 8+8a: NoWa im Einsatz bei einem Wohnungsbrand (Foto: Feuerwehr Dortmund)

die Feuerwehr die Hauptnachrichtenstelle der Polizei anrufen, den Einsatzort durchgeben und diese übermittelte dann die Daten über Sprechfunk an das Clinomobil. Am 30.06.1968 endete dann die Testphase der fünf Fahrzeuge. Danach stellte das Land der Stadt Dortmund ein Fahrzeug zur Verfügung, das als NoWa bis ca. 1973/74 im Dienst blieb. Durch die gesammelten Erfahrungen sowie die darauffolgende Indienstnahme von RTW mit Zusatzbeladung (Defibrillator, EKG, Beatmungsgerät – RTW und NEF waren zu dieser Zeit noch nicht genormt) auf allen Wachen der

BF, richtete die Feuerwehr das Notarztsystem auf das so genannte Rendezvous-System ein, bei dem wie heute noch bekannt der Notarzt mit einem PKW getrennt zum RTW die Einsatzstelle anfährt. Dieses System hat sich letztendlich bis in die heutige Zeit bewährt und wird im Rettungsdienst Dortmund weiterhin angewendet.

HBM Stefan Bodynek
37/3-FW2



Modellbaugruppe unterstützt Deutsche Kinderkrebshilfe in Holzminden



Abb. 1: Stand der Modellbaugruppe in einer der Ausstellungshallen (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Vom 14. bis 15.09.2019 fand in der Pionierkaserne am Solling in Holzminden die 21. Modellbauausstellung zu Gunsten der Kinderkrebshilfe statt. Unter den 450 Ausstellern aus der gesamten Bundesrepublik, Belgien, Frankreich, Niederlanden und Österreich war auch die Modellbaugruppe der Feuerwehr Dortmund zum 7. Mal mit acht Mitstreitern vertreten.

Das Ausstellungsspektrum umfasste dabei die Themenbereiche Feuerwehr, Polizei, THW, RC-Modellbau, öffentliches Leben und Militär-Modellbau. Neben 35.000 Modellen auf 14.000 m² Fläche konnten auch Fahrzeuge im Maßstab 1:1 verschiedenster Couleur und Zeitepochen bewundert werden.

Besonderes Interesse von Groß und Klein zog das ferngesteuerte Modell im Maßstab 1:16 des ehemaligen Dortmunder Feuerwehrkrans auf sich. Bei seinen Rundfahrten auf dem weitläufigen Ausstellungsgelände war es eine kleine Attraktion, die stets neugierig betrachtet wurde.

Über 30.000 Besucher kamen an dem Wochenende zum Ausstellungsgelände. Am Ende der Ausstellung konnten die Organisatoren den stolzen Spendenbetrag von 77.000 € verkünden. Damit stieg das Gesamtergebnis nach 21 Ausstellungen auf 719.000 € für die Kinderkrebshilfe.

HBM Stefan Bodyneck
37/3-FW 2



Abb. 2: Sorge bei seinen Ausfahrten immer für stauendes Publikum – Magirus KW16 im Maßstab 1:16 (Foto: Feuerwehr Dortmund)



Abb. 3: Auch die Fahrzeugausstellung im Maßstab 1:1 unterstützten die Modellbauer mit GW23 und MTF 12 (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Visit Gotland – Urlaub in Schweden –

Ein Reisebericht



Abb. 1: „Ambulans“-Wagen (Foto: Verfasser)

Wenn du in Schweden, vor allem auf einer Insel, Urlaub machen möchtest, musst du folgendes mitnehmen:

Geld, am besten vorher umtauschen.

Zeit, alles dauert etwas länger, also im Supermarkt an der Kasse oder beim Servieren im Cafe.

Aber du willst ja entschleunigen, also passt schon.

Und vor allem: Gesundheit!

In Schweden auf einer Insel krank werden oder einen Unfall haben geht gar nicht. Bei Schmerzen gibt es das Universalmedikament Pronaxen in allen Apotheken. Dies wird genau wie Antidepressiva gleich in der Größenordnung von Wagenladungen verschrieben. Bei leichteren Depressionen hilft ein Spaziergang. Die Wartezeiten auf Facharzttermine und Operationen sind zum Teil mehrere Monate lang, dann ist allerdings die Behandlung auf hohem Niveau.



Abb. 2: RTH SOS-Gotland (Foto: Verfasser)

Allgemeines zu Schweden: Schweden ist flächenmäßig sehr groß und hat bei insgesamt ca. 9,3 Millionen Einwohnern in manchen Regionen nur 4,5 Einwohner pro Quadratkilometer.

Noch extremer ist Gotland: Bei einer Fläche von ca. 3200 Quadratkilometern (etwas weniger als die Hälfte des Regierungsbezirkes Arnshagen) sind gerade mal 57.000 Einwohner auf der Insel gemeldet. Die Hauptstadt Visby beherbergt ca. 23.500 Einwohner. Die Insel erstreckt sich über eine Breite von 52 km und eine Länge von 176 km, also etwa 30 mal so groß wie die Insel Sylt (Fläche ca. 99 qkm).

Aus beruflichem Interesse habe ich mich informiert, wie es mit der Rettung auf Gotland bestellt ist, wenn plötzlich ein Rettungswagen benötigt wird.

Interessant: Auf Gotland wird der Rettungsdienst durch die Firma Falck privat betrieben. Für die ganze Insel stehen drei bis maximal fünf (!) „Ambulans“ (kein Schreibfehler) zur Verfügung. Wobei der Standard nicht dem unserer RTW entspricht (Abb. 1). Die Fahrzeuge sind zwar kleiner, jedoch beladungsmäßig ähnlich wie ein NAW ausgestattet. Am Flughafen steht der RTH SOS-Gotland, betrieben von der Scandinavian Air Ambulance, für Flüge zum Festland und zur Primärversorgung bei Unfällen zur Verfügung (Abb. 2). Er wird in Springerfunktion von einem Ambulans-Team besetzt. Für die Versorgung der Menschen verfügt die Insel über ein großes Krankenhaus mit allen Disziplinen (außer PTCA) in der Hauptstadt Visby.

Neben dem Flughafen ist eine große Feuerwache mit hauptberuflichen Feuerwehrangehörigen (Räddningstjänsten/ Brandkår) stationiert (Abb. 3). Die Station wird teilweise mit Vollzeitkräften (heltid) und Teilzeitkräften (deltid) besetzt.

In der Urlaubssaison, wenn sich die Bevölkerung verdreifacht, kommt ein weiteres Rettungsfahrzeug hinzu. Eine Fahrzeugübersicht (Urlaubsbetrieb mit fünf Rettungsmitteln) des Rettungsdienstes Gotland enthält Tabelle 1.

Zum Vergleich: Auf Sylt stehen 24/7 neun RTW zur Verfügung. Liegen die Eintreffzeiten auf Sylt bei 12 Minuten (Hilfsfrist in 90% aller Fälle), so können auf Gotland in der Provinz gut 30 Minuten vergehen, bis eine Ambulans eintrifft. Gesetzliche Hilfsfristen wie in Deutschland gibt es nicht. Deshalb gibt es mit der Freiwilligen Feuerwehr (HvO), die an zehn Standorten auf der Insel verteilt ist, ein Abkommen, welches unserem First-Responder-System in Grundzügen ähnlich ist. Freiwillige Feuerwehrleute (Deltidsbrandman) werden für ihre Einsätze entlohnt.

Die zuständige Leitstelle (SOS-Gotland) ist im Emergency-Operation-Center (EOC) in Stockholm untergebracht, allerdings für Gotland separiert.



Abb. 3: Feuerwache in Visby (Foto: Verfasser)



Abb. 4: AEDs sind weit verbreitet (Foto: Verfasser)

Kommt es zu einem Notruf über 112 wird immer gefragt, ob der Transport auch mit einem privaten Pkw möglich ist (geht auf der Insel meistens auch schneller).

Die Erste-Hilfe-Ausbildung in Schweden ist vorbildlich. Nicht nur in Betrieben, sondern schon in der Schule wird regelmäßig ausgebildet. Außerdem ist das Netz von AED's (Hjärtstartare) enorm ausgebaut (Abb. 4).

In Stockholm beispielsweise sind 150 Taxen mit Defi's ausgestattet, die Fahrer in die Handhabung eingewiesen.

Ein Notarztsystem wie in Deutschland und auch den sogenannten Arztvorbehalt, gibt es auf Gotland nicht. Nur vereinzelt sind in größeren Kommunen auf dem Festland Ärzte mit einem sogenannten Akut-Bil (vgl. NEF) in den Rettungsdienst eingebunden.

Die Besetzung der Rettungsfahrzeuge wird durch Krankenpfleger/-innen mit zweijähriger Zusatzausbildung vorgenommen. Auf dem Rückenschild tragen sie, nicht ohne Stolz, die Bezeichnung „Ambulans SJV“ (Sjukvårdare, auch Sjuksköterska). Was soviel bedeutet wie Rettungs-sanitäter-Krankenwärter/Schwester, vergleichbar EMT-P, also Paramedic.

Da es keine „Notkompetenz“ gibt, werden ausgewählte Medikamente vor Ort gegeben, um eine schnelle Transportfähigkeit herzustellen. Also nach dem Prinzip „Load and go“ und nicht wie in Deutschland „Stay and play“.

Die Ausbildung ist nicht vergleichbar mit der betrieblichen deutschen Ausbildung, sondern wird als Studium absolviert und dauert drei bis fünf Jahre für die pflegerischen Bereiche (bis hin zur Promotion) mit viel intensivmedizinischen Inhalten und zwei Jahre zusätzlich für die rettungsdienstlichen Inhalte. Eingangsvoraussetzung ist das Abitur.

In größeren Städten gibt es kommunale, also nicht von Falck betriebene, Berufsfeuerwehren. Hier werden die Berufsfeuerwehrleute in zwei Jahren ausgebildet und vergleichbar zum Rettungssanitäter fortgebildet. Die Ausbildung findet teilweise während des normalen Dienstes in Modulen statt.

Zurück zum hauptberuflichen Rettungsdienst:

Interessant auch der Verdienst: Eine Krankenschwester (Sjuksköterska), bzw. ein Krankenpfleger (Sjukvårdare) verdient in Schweden ca. 32.500 Kronen, was ca. 3.200 Euro entspricht.

Eine Ambulans-SJV verdient je nach Ausbildungsstand und Erfahrung (z. B. Zugehörigkeit zu Falck) ca. 38.000 bis 42.000 Kronen, also ungefähr 3.800 bis 4.200 Euro brutto, das entspricht bei 37 % Skatt (Steuer) etwa 2.400 bis 3.000 Euro netto. Assistenzärzte verdienen nicht viel mehr, da SJV's eben auch ein Hochschulstudium absolviert haben.

In der Stadt ist der Verdienst höher als auf dem Lande, weil dort die Lebenshaltung teurer ist. Weitere Abzüge gibt es nicht, da in Schweden alle (!) Sozialabgaben durch die Lohnsteuer finanziert werden. Es kann aber auch netto mehr sein, weil die Steuer kommunal unterschiedlich ist.

Fahrzeuge				
Rakelnummer	Alte Funk-rufnummer	Station	Fahrzeugtyp	mehr Informationen
3 44-9010	29 901	Hemse	Volvo	24 Std.-Ambulans
3 44-9020	29 902	Visby	MB Sprinter	24 Std.-Ambulans
3 44-9030	29 903	Flughafen	MB Sprinter	Springerfahrzeug mit dem RTH
3 44-9040	29 904	Slita	VW T5	Tages-Ambulans
3 44-9050	29 905	Visby	Volvo	Reservefahrzeug mit 3 44-9030 Von 8.00–17.00 Uhr 5 Minuten maximale Ausrückzeit, sonst 30 Minuten maximale Ausrückzeit
3 79-5910 (RTH)	29 994 (RTH)	Flughafen	EC 145	24 Std.-Ambulans

Übersicht über die Rettungsmittel auf Gotland

Die Priorisierung der Einsätze durch die Leitstellendisponenten (Ledningscentral booker) ist einfach strukturiert:

PRIO 1: Akut/Lebensbedrohlich (Notfall, mit SoSi)

PRIO 2: Dringend/nicht Lebensbedrohlich
(Notfall, ohne SoSi)

PRIO 3: Transport mit Überwachung
(u. a. Einweisungen und Intensivtransporte, ohne SoSi)

PRIO 4: Transport ohne Überwachung
(bestellte Krankentransporte, ohne SoSi)

Ein weiteres Feld im Einsatzleitreechner ist offen beschreibbar ohne Vorgaben.

Allgemein für Schweden gilt: Einige Ambulans in Großstädten werden auch durch die Feuerwehr besetzt. Die Feuerwehrleute haben jedoch die Ausbildung in Modulen absolviert und sind nicht auf dem Stand eines Paramedic.

Hier noch einige Fakten über Gotland:

Kriminalitätsrate, gegen Null, außer in der Sommersaison. Visby ist die Stadt der Rosen und Ruinen. Die Innenstadt wird ab Midsommar (25. Juni) bis August für den Autoverkehr gesperrt.

Zu erreichen ist die Insel nur mit der Fähre oder mit einem eigenen Boot. Die Fähre fährt ab Oskarshamn etwa 3,5 Stunden und legt in Visby an. Von dort aus ist jede Ortschaft über gut ausgebaute Straßen gut zu erreichen.

Ansonsten gibt es viele Möglichkeiten, Schweden zu erreichen, entweder auf dem Landweg oder mit der Fähre oder mit einem Mix aus beidem.

Die Meinung, dass in Schweden alles teurer ist als in Deutschland, kann ich nicht bestätigen. Die Preise in den Supermärkten sind seit Euroeinführung wie bei uns. Es sei denn, man möchte teuren Wein, Sekt oder Bier mit mehr Prozenten trinken. Dann kann man, sofern man älter als 20 Jahre alt ist, in ein „Systembolaget“ gehen und teuren

„Sprit“ kaufen. Ebenfalls werden Zigaretten erst ab dem 18. Lebensjahr verkauft. Zigarettenautomaten gibt es in Schweden nicht, Rauchen ist gesellschaftlich verpönt und es gibt inzwischen Betriebe, die das Rauchen nur in der Mittagspause dulden (rökfri arbetstid).

Im Wappen der Insel Gotland ist ein Schaf/Widder. Diese Tiere und die entsprechenden Produkte sind die Haupteinnahmequelle. Ansonsten der (meist) biologische Acker- und Gemüseanbau, sowie natürlich der Tourismus. Schön an Schweden ist die außergewöhnliche Freundlichkeit und Gelassenheit der Bevölkerung, weshalb es als Urlaubsland sehr zu empfehlen ist.

Wer kein Schwedisch spricht, kommt mit Englisch auch gut zurecht. Allerdings merkt man beim Einkaufen auf den Verpackungen, wie ähnlich die schwedische der deutschen Sprache ist. Es wird halt nur anders betont.

Wenn man dann noch das Glück hat, außerhalb der Saison zu reisen, ist der Urlaub günstiger als in Deutschland.

Auch die Umrechnung von Kronen in Euro ist einfach: Faustformel: 1 Euro sind 10 Kronen (aufgerundet, kommt aber gut hin). Also, nicht erschrocken sein, wenn die Ferienwohnung pro Tag 700 Kronen kostet, das sind mal gerade rund 70,00 Euro.

Und zum Schluss das Wetter: Wir hatten Mitte Mai drei Wochen Urlaub bei durchschnittlich 20 Grad und nur zwei Regentage. Schließlich sind die Inseln Öland und Gotland „din plads i solen“, und das garantiert.

Bei Interesse gebe ich gern Tipps zu Reise- und Urlaubsmöglichkeiten.

Die Pressestelle vermittelt gerne den Kontakt.

Hej då!

BA a.D. Harald Böhm-Rother
37/2-FüLe

Hackfleisch-Schafskäse-Auflauf

für 20 Personen

Zutaten:

- 6 kg Hackfleisch (gemischt)
- 8 kg Kartoffeln
- 1,5 kg Zwiebeln
- 6 Becher Schlagsahne
- 12 Becher Schmand
- 6 x 250 g Schafskäse
- 12 rote Paprika
- 6 große Dosen geschälte Tomaten
- 4 Päckchen TK-8 Kräuter
(alternativ Schnittlauch und Petersilie)
- 1 Knoblauchzehe
- Gyros-Gewürz
- Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Kartoffeln schälen und in Salzwasser kochen. Danach in Scheiben schneiden und gleichmäßig auf mehrere Auflaufformen verteilen. Mit Salz, Pfeffer, Gyros-Gewürz und TK-Kräutern würzen.

Die Paprika würfeln und auf die Kartoffeln geben. Die Dosentomaten grob zerkleinern und auch in die Auflaufformen geben; danach wieder pfeffern.

Die Zwiebeln würfeln und zusammen mit dem Hackfleisch anbraten; danach auch auf die Auflaufformen verteilen. Den Schmand mit der Sahne verrühren, mit Salz, Pfeffer, Knoblauch und TK-Kräutern würzen und ebenfalls in die Auflaufformen geben.

Bei ca. 220° Grad Umluft ca. 25 Minuten in den Backofen, nach der Hälfte der Zeit wird der Schafskäse über den Auflauf gebröselt

Nachtisch

- 3 x 500 g Speisequark
- 4 x 500 g Joghurt 1,5 % oder 3,5 %
- 2 Gläser Kirschen (ohne Saft)

Quark und Joghurt verrühren; anschließend die Kirschen hinzufügen und nach Geschmack süßen



Guten Morgen liebes Team,
 ich möchte euch dafür danken, dass ihr in der letzten Nacht den armen
 Schafen geholfen habt. Der Einsatz war bestimmt nicht leicht. Danke, dass
 ihr so gekämpft habt für die armen Tiere in so großer Not. Ich kann zwar
 nicht ganz nachvollziehen, warum die Schafe bei diesem Sturm nicht irgendwo
 geschützt untergebracht waren. Aber leider ist das ja oft der Fall. Ich
 hoffe dem Besitzer wird der Einsatz nicht in Rechnung gestellt, denn das
 würde ihn wahrscheinlich ruinieren und letzten Endes hätten dann
 wahrscheinlich wiederholt die armen Schafe das Nachsehen. Eine traurige
 Geschichte. LG, Jana



Ein gaaaanz herzliches Dankeschön an die Feuerwehr Dortmund, die richtig toll in ihrem
 Einsatz um die Schafe im Hochwasser bemüht war! Ich habe mich über die Nachricht im
 "Soester Anzeiger" heute früh sehr gefreut und danke allen Feuerwehrleuten, die
 mitgeholfen haben!
 Herzliche Grüße, Henrike Völker



Hallo
 ich war am
 Samstag
 bei euch.
 Das war
 eine
 tolle Führung.
 Vielen Dank

euer Oscar Meyersen



 Stadt Dortmund Der Oberbürgermeister			<i>Feuerwehr</i>		
37/ x	Verfügung Nr. 09.06.03.00/0815-11.11.2019		11.11.2019		
☎ 1234	FF				
	Wiedervorlage zum 01.01. u. 01.07.		<input checked="" type="checkbox"/> Dauerverfügung		
	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		<input type="checkbox"/> gültig bis		
Betreff: Steigerung der Effektivität des Verwaltungshandelns					
<p>Verfügungstext:</p> <p>„Der Geschäftsgang der Stadtverwaltung fängt an, mir schleppend und zeitraubend zu werden. Ich schiebe diese Verzögerung gewiss nicht auf einen Mangel an Fleiß, sondern im Gegenteil auf ein Überhandnehmen bürokratischer Sitten.</p> <p>Vor allem fürchte ich eine Ressorteteilkeit, die nicht zulässt, dass selbst eine bereits bei der Stadtverwaltung in einem anderen Organisationsbereich eingeführte und seit längerem in Verwendung befindliche Datenbank auch in einem anderen Fachbereich verwendet werden kann, ehe nicht zahlreiche zentrale und dezentrale Stellen erneut ihr schriftliches Votum abgegeben haben und Meinungsverschiedenheiten durch zahlreiche Besprechungen beteiligter Sachbearbeiter und Führungskräfte aller wesentlich oder unwesentlich beteiligten Stellen ausgeglichen sind.</p> <p>Ich fürchte aber noch mehr, dass über diese Datenbank bereits durchlaufende Präqualifizierungs- und Vorlageverfahren an die Gremien erneut durchlaufen werden müssen, ohne dass an der bestehenden Datenbank wesentliche Änderungen der Funktionalität oder der Einbindung in die vorhandene Systemarchitektur geplant sind.</p> <p>Wenn mir dann am Ende die dringend benötigte Datenbank mit allseitiger Zustimmung zur Einführung vorgelegt wird, sind über die Länge des Prozesses und die bestehenden Unzulänglichkeiten im derzeitigen Verwaltungsvorgang ohne die dringend benötigte Datenbank entweder zahlreiche haupt- und ehrenamtliche Führungskräfte verschlissen und Arbeitszeit vergeudet worden, oder die Datenbank wird am Ende überhaupt nicht eingeführt und alle Beteiligten haben umsonst gearbeitet.</p> <p>Ich ersuche alle Stellen der Stadtverwaltung, diese Datenbank als Symbol aufzufassen und mir zu helfen, dass uns eine bürokratische Schwerfälligkeit fern bleibt, die sich weder mit Feuerwehrverstand noch den Vorstellungen eines modernen kommunalen Dienstleisters im Umfeld des digitalen Wandels verträgt.“</p>					

Hintergrund:

Der Fachbereich 37 versucht derzeit, eine bereits seit längerer Zeit im Fachbereich 19 genutzte Datenbank zur Buchung von Dienstfahrzeugen für die Bewirtschaftung der PKW und MW der Feuerwehr zu übernehmen. Das derzeitige Verfahren über E-Mail, handgeführte Excel-Listen und Hausbriefe ist für alle Beteiligten unpraktisch, unflexibel und nicht mehr zeitgemäß. Leider dauert die Einführung dieser Datenbank schon viel länger, als die Beteiligten sich das so vorgestellt haben.

Losgelöst von dem konkreten Fall stehen wir generell vor der Herausforderung, dass der digitale Wandel unserer Gesellschaft es uns als Feuerwehr und Stadtverwaltung abverlangt, zukünftig viel schneller und flexibler auf Veränderungen in unserem Umfeld zu reagieren. Viele etablierte Verfahren in unserer Behörde sind zu unflexibel, um auf diese Herausforderungen zu reagieren.

Der Verfügungstext ist eine Abwandlung eines Erlasses aus dem Jahr 1925. In der als „Hufnagelerlass“ bekannt gewordenen Denkschrift des damaligen Chefs der Heeresleitung (einer militärisch/zivilen Oberbehörde in der Weimarer Republik) beklagt General Hans von Seeckt sich über die zunehmende Bürokratisierung des Geschäftsganges in seiner Behörde und ruft seine verantwortlichen Führungskräfte dazu auf, beim Abbau der Bürokratie mitzuarbeiten.

Der Text zeigt, dass die bürokratischen Probleme, mit denen wir heute zu kämpfen haben, für Verwaltungen und Behörden nicht neu sind. Heute sind allerdings die Schlagzahl und die Notwendigkeit für schnelle und flexible Veränderungen bei weitem höher als 1925. Was es noch dringender notwendig macht, den Abbau der Bürokratie und die Möglichkeiten zur flexiblen Nutzung digitaler Prozesse und Ressourcen voran zu treiben. Eine Aufgabe für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Impressionen aus dem zweiten Halbjahr



*Wenn ihr den **brennpunkt** lieber auf dem Handy oder Tablet lesen möchtet:*



Impressum:

Herausgeber: Stadt Dortmund, Feuerwehr
Dipl.-Ing. Dirk Aschenbrenner (verantwortlich)

Redaktion: Elke Bernholz, Gero Droste, Dietmar Höckmann, André Lüddecke, Oliver Nestler,
Dirk Popma, Sylvia Pratzler-Wanczura, Stefan Rey

Fotos: Feuerwehr Dortmund

Kommunikationskonzept, Layout und Druck: Dortmund-Agentur – 12/2019

www.feuerwehr.dortmund.de